

AUGUST FISCHER:  
ABERGLAUBE UNTER DEN ANGEL-SACHSEN.



M 25

1  
b  
m  
25

# Programm

des

## Herzoglichen Realgymnasiums zu Meiningen,

mit welchem

zu der am 19. März stattfindenden

### öffentlichen Prüfung der Schüler

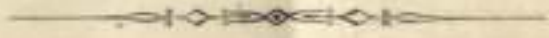
ehrerbietigst einladet

der Direktor

### Hofrat Dr. A. Emmrich.



**Inhalt:** 1. Aberglaube unter den Angel-Sachsen von Realgymnasiallehrer A. Fischer.  
2. Schulnachrichten vom Direktor.

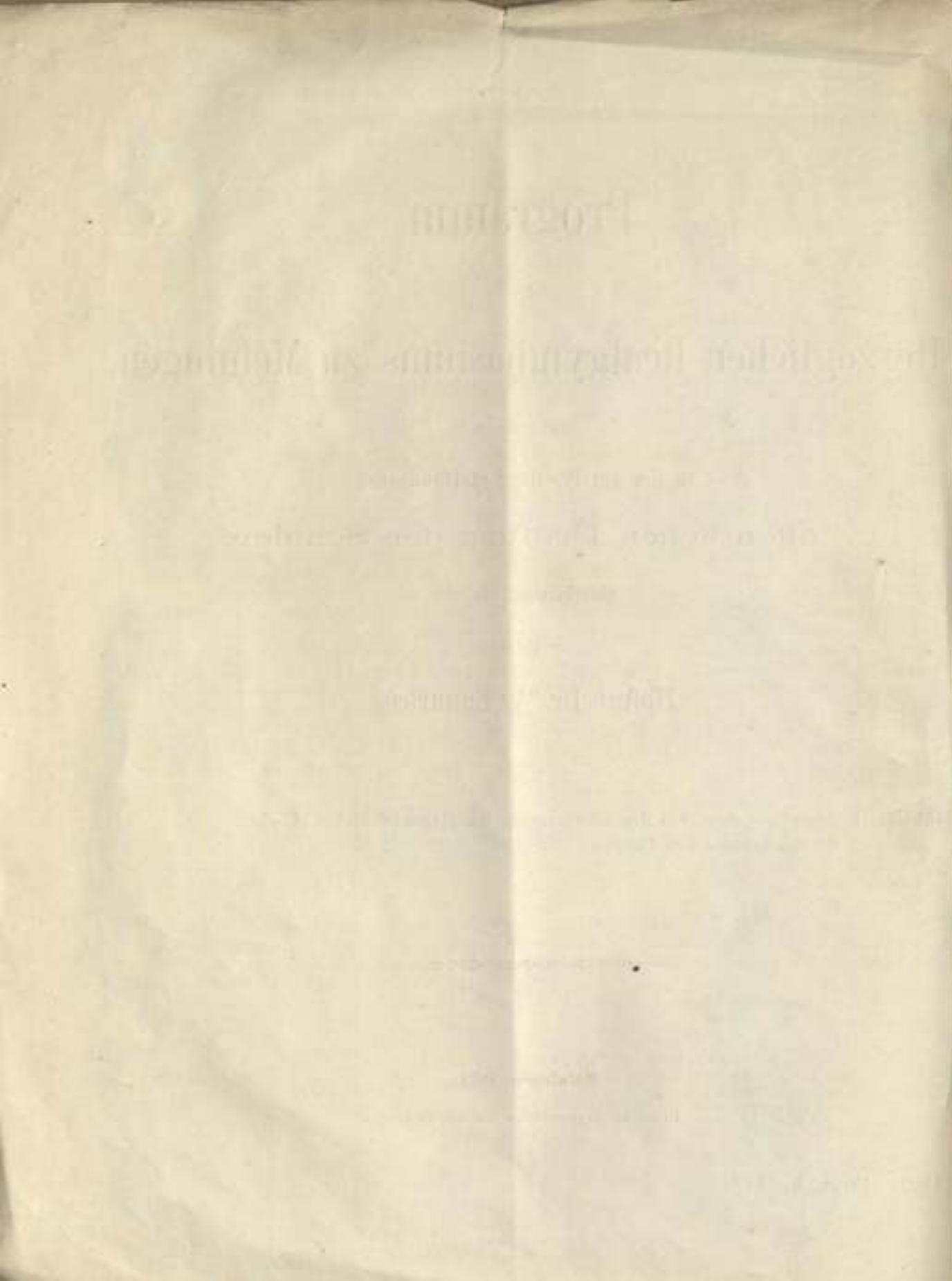


Meiningen, 1891.

Druck der Keysserschen Hofbuchdruckerei.

1891, Progr. Nr. 698.

1. 50



## Aberglaube unter den Angel-Sachsen.

Um die Mitte des fünften Jahrhunderts hatten die heidnischen Angelsachsen auf der britischen Insel mit ihren Feinden auch das Christentum auf immer kleinere Gebiete zurückgedrängt. Nachdem Earconbert im Jahre 640 den Thron von Kent bestiegen hatte, siegte das Christentum wenigstens in diesem Teile Englands über die heidnischen Eroberer<sup>1)</sup>; vierzig Jahre später kann die Bekehrung der Angelsachsen als vollendet betrachtet werden<sup>2)</sup>. Solche Erfolge konnten nur erzielt werden, wenn die siegende Kirche schonend verfuhr. Die Fäden, welche in heidnischer Zeit die Tradition an der Hand der Natur in dem Geiste des angelsächsischen Volkes zu einem mythischen Gewebe vereinigt hatte, durften nicht mit einem Streich durchschnitten werden, sondern die christliche Religion musste an die alten Fäden anzuknüpfen suchen. Christliches und Heidnisches musste so oft in einanderfließen, um sich erst später kämpfend zu klären.

Für das angelsächsische Heidentum gab es kein schützendes Island, und kein Saxo war diesem Volke beschieden; christliche Geistliche sehten sich, die Verehrung jener Dämonen zu beschreiben, und der Sturz des alten Glaubens des Volkes erfolgte, bevor es mit dem Festlande in regere Verbindung getreten war und einem Fremden Interesse an der Aufzeichnung seiner heidnischen Meinungen hätte erregen können. Infolge dessen sind von den vornehmen Gewalten des alten Volksglaubens, als den mächtigsten Feinden des Christentums, nur spärliche Reste uns überkommen, weil sie schon frühe zu unterschiedslosen christlichen Teufeln herabsanken; von ihnen handelt Kemble in seinem Buche „Saxons in England“ I. cap. 12, Jakob Grimm in seiner „Deutschen Mythologie“, sowie Simrock in seiner Mythologie.

Reichere Ausbeute gewähren die Quellen demjenigen, welcher sein Interesse nicht sowohl den hohen Gottheiten als den minder mächtigen Wesen zuwendet, sowie den Gegenständen und Ereignissen in der Natur, welche nach heidnischer Deutung Furcht und Hoffnung erregten, und die auch fernerhin trotz des neuen Glaubens ihre Wirkung auf das Gemüt der Menschen ausübten, eine deutliche Spur der uralten, einst so innigen Beziehung zwischen Gottesverehrung und Natur.

<sup>1)</sup> Hic primus regum Anglorum in toto regno suo idola relinqui ac destrui . . . principali auctoritate praecipit. Bed. Hist. Eccl. lib. III, cap. 8.

<sup>2)</sup> Ljungard, Altertümer der angelsächsischen Kirche S. 16.

Folgende Seiten sollen ein Verzeichniss abergläubischer Ansichten unter den Angel-Sachsen bringen. Auch heidnische Bräuche, von denen berichtet wurde, werden sich verzeichnet finden; denn auch sie mussten, durch das Stadium des Aberglaubens hindurchgehend, verschwinden, oder sie bestehen als solcher in veränderter Gestalt noch jetzt. Nicht alle angelsächsischen Schriftstücke konnten jetzt schon berücksichtigt werden, vorerst nur die, die von vornherein eine reichere Ausbeute versprachen; es wurden benutzt die angelsächsischen Zaubersprüche, welche Prof. Wülker in seiner Neubearbeitung der ‚Bibliothek der angelsächsischen Poesie‘ von Grein derselben zugefügt hat, sowie seine Neuausgabe des ‚Anglo-Saxon and Old-English Vocabulary‘, die Gesetzsammlungen von Thorpe und Schmid, Aelfric's Homilien, Salomon und Saturn, Hadrian und Ritheus, die Legende von Andreas, die Herbarien, *Medicina de quadrupedibus*, *Læce boc*, *Lacunga*, *Περὶ δειδέξων* und was sonst noch Cockayne in seinen ‚*Leechdoms, Wordcunning and Starcraft of early England*‘ aufgenommen hat.

### Abkürzungen.

- Edg. C. = Edgar's Canones.  
 N. P. = Northumbrisches Priestergesetz.  
 Th. P. = Theodori Liber Poenitentialis.  
 Ecg. P. = Egberti Poenitentiale.  
 Ecg. C. = Egberti Confessionale.  
 Ecg. D. = Egberti Dialogus.  
 Th. C. = Theodori Capitula et Fragmenta.  
 Aelfr. E. = Aelfric's Epistel ‚Quando dividis Chriama‘.  
 Aelfr. P. = Aelfric's Pastoral Epistel.  
 Aelfr. C. = Aelfric's Canones.  
 Ecg. E. = Egberti Excepciones.  
 M. I. P. = Modus Imponendi Poenitentiam.  
 Lb. = *Læce boc*.

## Reste des heidnischen Cultus.

Das Heidentum war zur Zeit der angelsächsischen Herrschaft über England noch nicht so fern gerückt, dass man dessen Gottheiten als mythische Wesen begreifen konnte; man sprach ihnen die Existenz nicht ab, sondern stellte sie als Betrug und Blendwerk hin, als falsche, täuschende Dämonen. Die alten Götter wurden zu Riesen, welche ein verbrecherisches, schändliches Leben geführt hatten: Sume hi gelyfdon on deade entas and him deorwürðlice anlicnyssa arurdon and cwidon, þæt hi godas wæron for ðære micelan strenceða, ðe hi hæfdon: wæs ðeah heora lif swiðe manfullic and bysmurfull<sup>1)</sup>. Trotz dieser Herabsetzung von Seiten der Geistlichen wurde ihrer noch lange von dem Volke in abergläubischer Furcht gedacht, wie folgende Stellen beweisen:

And we forbeodað eornostlice ælne hæðenscipe; hæðenscipe bið, þæt man idola weorðige, þæt is, þæt man weorðige hæðene godas and sunnan oððe monan, fyr oððe flod, wæterwylas oððe stanas, oððe æniges cynnes wudu-treowa etc.<sup>2)</sup>.

Sume hi gelyfdon on ða sunnan, sume on ðone monan, sume on fyr and on manegra oðre geceafta; cwidon, þæt hi for heora fegernysse godas wæron<sup>3)</sup>.

Eine fast durch die ganze Welt verbreitete Vorstellung in Betreff des Mondes findet sich auch hier: Qui student exorcere quando luna obscuratur, ut clamoribus suis ac maleficiois sacrilego usu eam defendere confidunt, V annos poeniteant<sup>4)</sup>. Diese Sitte erinnert an den nordischen Managarm<sup>5)</sup>. And we hærað, þæt preosta gehwile cristendom geornlice arere and ælne hæðendum mid-ealle adwæsse and forbeode wilweorðunga . . . and þa gemearr, þe man driðð . . . on frið-eplotum and on eilenum and eac on oðrum mislicum treowum and on stanum and on manegum mislicum gedwimerum, þe men ondreogað fela þæs þe hi na ne scoldon<sup>6)</sup>. Eine andere Lesart fügt hinzu: . . . and þa gemearr, þe man driðð on geares niht. Dieselbe Sitte wird mit Kirchenstrafen belegt: Qui . . . kalendas Januarii more paganorum honorat, si clericus est, V annos poenitent, laicus III annos poenitent<sup>7)</sup>. Einer dieser abergläubischen Gebräuche in der Neujahrsnacht war, sich in Tierhäute zu hüllen: Si quis in kalendas Januarii in cervulo aut vetula vadit, id est, in ferarum habitus se communicant (commutant?) et vestiuntur pellibus pecudum et assumunt capita bestiarum; qui vero taliter in ferinas species se transformant, III annos poenitent, quia hoc daemoniacum est<sup>8)</sup>.

Gif þonne animan agiten wurðe, þæt ænige hæðenscipe heonan-forð dreoge oððe on blot oððe on fyrhte, oððe on ænig wiceceaft lufige, oððe idola wurðinge, gif he si cyninges þegn, gilde X healf-marc, healf Cristo, healf pam cynges<sup>9)</sup>. Die Bedeutung von fyrhte ist noch nicht aufgeklärt; die vet vera. giebt es unübersetzt wieder; alle Handschriften, versichert Schmid, haben fyrhte, nur Lamb. liest fyrte = facula.

Man könnte das Heidentum der Angelsachsen auf Grund obiger Berichte leicht für rohen

<sup>1)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 306. <sup>2)</sup> Schmid, Cant's Gesetze II. cap. 5. <sup>3)</sup> Thorpe, Aelfr. Hom. I. S. 306.

<sup>4)</sup> Thorpe, Th. P. XXVII. §. 25. <sup>5)</sup> Sa. 12, 13. <sup>6)</sup> Thorpe, Edg. C. XVI. <sup>7)</sup> Thorpe, Th. P. XXVII. §. 24.

<sup>8)</sup> Thorpe, Th. P. XXVII. §. 19. <sup>9)</sup> Schmid, N. P. XLVIII.

Naturdienst halten; folgende Stellen bezeugen indessen, dass heidnische Götter noch zur Zeit Cnut's verehrt wurden: And we forbeodað earnestlice . . . þæt man weorðige hæðene godas<sup>1)</sup>.

Qui . . . V feriam honore Jovis . . . more paganorum honorat, si clericus est, V annos peniteat, laicus III annos poeniteat<sup>2)</sup>. Ne sweigen ge nafre under hæðene godas, ne on nanum þingum, ne clopien ge to him<sup>3)</sup>.

In Bäumen, Steinen und Quellen wurden ursprünglich Götter, oder doch mächtige Wesen verehrt; dieses ergibt sich aus Ortsbestimmungen, welche Kemble in der Einleitung seiner Ausgabe des ‚Codex diplomaticus sive Saxonici‘ III. pag. XIII und in seinen ‚Saxons in England‘ I. cap. 12 aus jenem mitgeteilt hat. Wir finden daselbst: Wodnesfeld, Wodnes treow, Won-ac, Won-stoc, Dunresfeld, Tyesmer (vielleicht Tiwes), Teowes þorn, Frigedægestreow, Berhtanwyl, Hnicesþorn, Grindelespyt.

Die Wirkung der in Steinen, Bäumen oder Quellen verehrten Geister wurde durch unverbrüchlichen Frieden in einem gewissen Umkreis um den Ort ihres geheiligten Sitzes anerkannt: Gif fridgeard si on hwæs lande abutan stan oððe treow oððe wille oððe swilces ænige feard, þonne gilde, se þe hit worhte, lahsliht, healf Criste, healf landrican, and gif se landrica nelle to steore fistan, þonne hæbbe Crist and cyninge þa bote<sup>4)</sup>. Abergläubische Ansichten sind demnach noch mächtig genug, um die Ausübung des Gesetzes zu verhindern. Frið bedeutet auch das Privilegium Schutz gewähren zu können: Eac we settað æghwælcere cirican, þe biscep gehalgode, þis frid; gif hie fah-mon georne oððe gearn, þæt him seofan nihtum nan mon ut ne teoh. Gif hit þonne hwa do, þonne sie he seyldig cyninges mund-byrde and þære cirican frides<sup>5)</sup>. Die Anregung zur Verleihung solcher Vorrechte mag der heidnische Fridgeard oder Fridsplot gegeben haben, welcher schon sicher flüchtigen Verbrechern und hart Bedrängten als Zufluchtsort gedient hat und dem eddischen Gridastaðr<sup>6)</sup> entspricht. Keine Kirche konnte sich in dieser Beziehung grösserer Vorrechte rühmen als die Abtei von Croyland; das Kloster, die Insel mit den sie umgebenden Gewässern und ein zwanzig Fuss breiter Streifen des gegenüberliegenden See-Ufers gewährten dem Flüchtigen Sicherheit; letzterer leistete dem Abt den Huldigungseid und konnte nun als Mann von St. Guthlac der Wuth seiner Verfolger lachen<sup>7)</sup>.

Den Naturgegenständen innewohnenden Mächten bringt der Angelsachse noch lange seine Gaben dar:

Gif hwylc man his ælnessan gehate oððe bringe to hwylcon wylle oððe to stane oððe to treowe oððe to ænigum oðrum gesceaftum, buton on Godes naman to Godes cyrican, feste III gear on hlaf and on wætere<sup>8)</sup>.

Qui nocturna sacrificia dæmonum celebraverint vel incantationibus dæmones invocaverint, capite puniantur<sup>9)</sup>.

Si quis ad arbores vel ad fontes vel ad lapides sive ad cancellos vel ubicunque, excepto in ecclesia Dei, votum voverit aut exsolverit, III annos cum pane et aqua poeniteat; et hoc sacrilegium est vel dæmonicum<sup>10)</sup>. Die alte Gewohnheit der regelmässigen Opferspenden, mit welchen man sühnend oder dankend der Gottheit nahe, setzte man in das Christliche um und nannte sie Kirchenzehnten; denn jedes Opfer wird streng gehandelt, es sei denn, dass es im Namen Gottes der Kirche Gottes dargebracht wird.

Si quis secundo vel tertio immolat dæmonis, III annos subjaceat poenitentiae; deinde duos sine oblatione communionis; tertio V, id est, post quinquennium ad perfectionem suscipiatur<sup>11)</sup>.

Gif ceorl buton wifes wisdoms deofum gelde, he sie ealra his æhta seyldig and heals-fange. Gif butwu deofum geldað, sion hio healsfange seyldig and ealra æhta<sup>12)</sup>.

And se þe god-geldum onsæge ofer God anne, swelte se deaðe<sup>13)</sup>.

<sup>1)</sup> Cnut's Gesetze, II. cap. 5. <sup>2)</sup> Th. P. XXVII. §. 24. <sup>3)</sup> Schmid, Aelf. Ges. cap. 48. <sup>4)</sup> Schmid, N. P. 54. <sup>5)</sup> Schmid, Aelf. Ges. cap. 5. <sup>6)</sup> Forum, eög. 4, 186. <sup>7)</sup> Lingard, Altort. der ags. Kirche, S. 59. <sup>8)</sup> Thorpe, Eg. P. II. 22. <sup>9)</sup> Thorpe, Th. C., De Incantationibus §. 1. <sup>10)</sup> Thorpe, Th. P. XXVII. §. 8. <sup>11)</sup> Ih. §. 2. <sup>12)</sup> Schmid, Withred's Ges. cap. 12. <sup>13)</sup> Schmid, Aelf. Ges. cap. 32.



Der Unterschied zwischen grossen und kleinen Opfern, dessen in folgenden Stellen gedacht ist, ist der, dass bei den ersteren blutige Tieropfer fielen, während die kleinen aus Feldfrüchten, Blumen, Honig oder Milch bestanden und nur geringeren Gewalten zugebracht wurden; letztere haben am längsten in dem Volke gehaftet.

Gif man medmycles hwæt hwega deoffum onsegð, fæste I gear; gif he mycles hwæt onsege, fæste X winter<sup>1)</sup>.

Si quis immolat demonibus in minimis, I annum poeniteat; si magni quid immolaverit, X annos jejunet<sup>2)</sup>.

Beda teilt mit, dass in einer Jahreszeit Vieh, in einer anderen Kuchen geopfert wurde<sup>3)</sup>. Nach dem Zaubersegen für verzaubertes Land bringt der Landmann sein Ackergerät zusammen, bohrt alsdann Fenchel, geheiligte Seife und geweihtes Salz in das Holz und legt Korn auf des Pfluges Körper: ... gegaderie ealle his sulhgeteogo togedere; borige þonne on þam beame stor and finol and gehalgode sapan and gehalgod sealt. Nim þonne þæt sæd, sete on þæs sules bodig<sup>4)</sup>. Über das zu verwendende Korn ist folgende Bestimmung getroffen: ... þonne nime man uncuþ sæd æt walmesmannum and selle him twa swylc, swylce man æt him nime<sup>5)</sup>. Nach diesen Vorbereitungen folgt ein Zauberspruch, welcher mit dem Ausruf „Erce, Erce, Erce, eorpan modor“<sup>6)</sup> beginnt. Ist dieser gesprochen, so folgt ein neues Opfer: Nim þonne welces cynnes melo and abace man innewerdre handa bradæ hlaf and gecned hine mid meolce and mid halig-wætere and lege under þa forman furh<sup>7)</sup>. In diesen Stellen ist offenbar ein Brot- und Kornopfer zu erkennen, welches einer mit der Erde in Beziehung stehenden Gottheit dargebracht wurde, was um so ersichtlicher ist, als das Brot unter die Erde gebracht, die Kornspende auf dem Pfluge dargeboten wird, welcher nach germanischem Mythos das Symbol einer mütterlichen Gottheit ist, und auf welchem die Göttin der Fruchtbarkeit ihren Umzug durch das Land hält<sup>8)</sup>.

Den Göttern müssen essbare Tiere zum Opfer gewählt worden sein, da so häufig Strafen für Beteiligung an Opfermahlen festgesetzt sind:

Si quis manducaverit vel biberit per ignorantiam juxta fanum, promittat quod deinceps nunquam reiteret, et XL dies in pane et aqua poeniteat. Si vero per contemptum hoc fecerit, id est, postquam sacerdos ei praedicavit, quod sacrilegium hoc erat et mensa demoniorum, III XL<sup>ann</sup> in pane et aqua poeniteat. Si vero pro cultu daemonum et honore simulacri hoc fecerit, III annos poeniteat<sup>9)</sup>.

Si quis manducaverit hoc, quod idolis est immolatum, et non fuit ei necessitas, jejunet ebdomadas XII in pane et aqua; si vero pro necessitate fecerit, jejunet ebdomadas VI<sup>10)</sup>.

Si quis simul celebrant festivitatem in locis abhominandis gentilium et suam aescam ibi deferentes simulque comederint, placuit, eos biennio subjacere poenitentiae et suspici ad oblationem, in qua biennio perdurantes, tunc ad perfectionem suscipi; et post oblationem unumquemque spiritum probare et vitam singulorum discutere<sup>11)</sup>.

Swa hwylc man swa feondum gasenodne mete þiegeð and eft preoste geandet, sceawige se sacerð; hwylces hades se man sig oððe on hwylcere ylde, oððe hi getyð se man beo, and þonne swa deme, swa him wislicost þince<sup>12)</sup>. And þeah he geþristlice, þæt he æt swylcum stowum etc oððe drince and nane lac ne bringe, fæste he þeah-hwædere an gear on hlafe and on wætere<sup>13)</sup>.

Aus einem Briefe des Gregorius an Mellitus erbellt, dass die Angelsachsen auch Hekatomben darbrachten: Et quia boves solent in sacrificio demonum multos occidere etc.<sup>14)</sup>. Blut

<sup>1)</sup> Thorpe, Ecg. C. XXXII. <sup>2)</sup> Thorpe, Th. P. XXVII. §. 1. <sup>3)</sup> Beda, De nat. rer. cap. 15. <sup>4)</sup> Bibl. der ags. Poesie von Grein, ed. v. Wülker, S. 314, 45—46. <sup>5)</sup> Ib. 44—45.

<sup>6)</sup> Bibl. der ags. Poesie von Grein, ed. v. Wülker, S. 314, 49.

<sup>7)</sup> Ib. S. 316, 70—72.

<sup>8)</sup> Vgl. G. D. M., S. 216 ff.; Simrocks Handbuch der Deutschen Mythologie S. 416 und 514.

<sup>9)</sup> Thorpe, Th. P. XXVII. §. 2. <sup>10)</sup> Ib. §. 4. <sup>11)</sup> Ib. §. 5. <sup>12)</sup> Thorpe, Ecg. C. XXXII. <sup>13)</sup> Thorpe Ecg. P. II. 22. <sup>14)</sup> Beda, Hist. eccles. I. 30.

musste bei dieser Gelegenheit in Strömen fließen. Die Zusammengehörigkeit des Blutrinkens und des Götzenopfers ergibt sich deutlich aus folgendem Gesetz: þem Halgan Gaste was geþuht and us, þæt we nane byrdene on eow settan noldon, ofer þæt þe eow ned-þearf was to heal-dene, þæt is þonne, þæt ge forberen, þæt ge deofolgyld ne weorðien ne blod ne þigen ne amored and from dernum geligerum, and þæt ge willen, þæt oðre men eow ne don, ne doð ge þæt oðrum mannum<sup>1)</sup>. Als heidnischer Glaube wird der Genuss des Blutes in den Synodal-decreten bezeichnet: Richt is, þæt ænig Cristen man blod ne þige. Auch noch sonst wird gegen Blutgenuss strafend vorgegangen: Si quis sanguinem alicujus animalis manducaverit, quadraginta dies poeniteat<sup>2)</sup>. Si quis voluntarie sanguinem animalium, contra praeceptum Domini faciens, comederit, III annos poeniteat, I in pane et aqua<sup>3)</sup>.

Ein Prediger nimmt unzweifelhaft auf bestehenden Aberglauben Bezug, wenn er sagt: Ve cyðað eow, þæt God ælmihtig cwæð his agenum muðe, þæt nan man ne mot abyrgan nanes cynnes blodes ne fugeles ne nytenes, þe eow alyfed is þæt fæsc to nytienne; æle þara þe abyrgð blodes ofer Godes bebod, secal forwurðan on eowenisse<sup>4)</sup>. Grund dazu hatte er, wenn ihm folgende Züge des Aberglaubens bekannt waren:

And swa hwyle swa his blod oððe mannes sæd drince, fæste V winter<sup>5)</sup>.

Wif gif heo þigð hire weres blod for hwyleum læcedome, fæste XL nihta<sup>6)</sup>.

Qui sanguinem . . . biberit, III annos poeniteat<sup>7)</sup>.

Ein Gesetz, welches eines gewiss seltenen Umstandes gedenkt, beweist, wie peinlich man alle Möglichkeiten vorbedachte, um den Genuss des Blutes selbst mittelbar zu verhindern: Gif swya oððe henna oððe æniges cynnes yrfe etc of mannes lichaman oððe his blod drynce, slea man þæt yrfe and sylle þam handum<sup>8)</sup>. Wenn auch eine judaisirende Richtung in diesen Erlassen nicht zu verkennen ist, so sind sie doch sicher zugleich auch gegen bestehenden Aberglauben gerichtet.

Der schon oben erwähnte Brief des Gregorius an Militus giebt das umsichtige Vorgehen der Bekehrer besonders deutlich zu erkennen; man duldet, was vom heidnischen Irrtum zur Wahrheit des christlichen Glaubens hinüberleiten konnte: Cum ergo Deus omnipotens vos ad reverentissimum virum fratrem nostrum Augustinum episcopum perduxerit, dicite ei, quid diu mecum de causa Anglorum cogitans tractavi, videlicet, quia fana idolorum destrui in eadem gente minime debeant; sed ipsa, quae in eis sunt, idola destruantur, aqua benedicta fiat, in eisdem fanis aspergatur, altaria construantur, reliquiae ponantur. Quia si fana eadem bene constructa sunt, necesse est, ut a cultu daemonum in obsequium veri Dei debeant commutari; et dum gens ipsa eadem fana sua non videt destrui, de corde errorem deponat, et Deum verum cognoscens ac adorans ad loca, quae consuevit, familiaris concurret. Et quia boves solent in sacrificio daemonum multos occidere, debet eis etiam haec de re aliqua solemnitas immutari; ut die dedicationis vel natalii sanctorum martyrum, quorum illis reliquiae ponuntur, tabernacula sibi circa eandem ecclesiam, quae ex fanis commutatae sunt, de ramis arborum faciant et religiosi convivii solemnitatem celebrent nec diabolo jam animalia immolent, sed ad laudem Dei in esu suo animalia occidant et donatori omnium de satietate sua gratias referant; ut, dum eis aliqua exterius gaudia reservantur, ad interiora gaudia consentire facilius valeant<sup>9)</sup>.

Die christliche Weihe konnte indessen nicht verhindern, dass heidnische Ansichten, die sich an jene Cultstätten knüpften, als Aberglaube noch in vielen christlichen Generationen Anhänger fanden.

<sup>1)</sup> Schmid, Aelf. Ges. 49, §. 5. <sup>2)</sup> Thorpe, Th. C., De Sanguine. <sup>3)</sup> Thorpe, Th. P. XXXI, §. 31. <sup>4)</sup> Soames, Anglo-Saxon Church, pag. 259. <sup>5)</sup> Thorpe, Ecg. C. XVI. <sup>6)</sup> Thorpe, Ecg. P. XXXI; dasselbe enthält Th. P. XVI, §. 31. <sup>7)</sup> Thorpe, Th. P. XXXI, §. 30. <sup>8)</sup> Thorpe, Ecg. P. lib. IV. LVII. <sup>9)</sup> Bede, Hist. eccles. I. 30.

Lärmende Freude, Tänze und wilde Gesänge werden in geistlichen Erlassen als heidnische Reste aus der Kirche verbannt:

Jocationes et saltationes et circum vel cantica turpia et luxuriosa vel lusa diabolica nec ad ipsas ecclesias, nec in domibus, nec in plateis, nec in ullo loco alio facere praesumant; quia hoc de paganorum consuetudine remansit <sup>1)</sup>.

Nis hyt riht, þæt man for ænigum oðrum þingum to cyrcean gange, butan for gebedum and for Godes lufan; forþan þe we forbeodað, agðer ge geflytu ge plegan ge unnytt word ge gehwylce unnyttneße in þam halgan stowum to donne. . . . Ða ure Drihten þa men awearp of his temple, þaþe ægþer ge bohten ge sealden þæt, þæt hig Gode ofredon, hu micle ma wenestu, þæt he mid yrre þa utaweorpe of his temple, þe mid leasungum and mid unnyttum gespræcam and mid ungemete hleahtrum and mid gehwylcum unþeawum þa stowa, þe to Godes þeowdom gehalgode wæron, fylað and besmytað <sup>2)</sup>.

Ein Gesetz beweist das Bestehen ähnlicher Gebräuche noch zur Zeit Aelfric's: Ge ne motan mæssian on lewedra manna huse, ne man ne mot drincan ne dwollice plegan ne etan innan cyrican ne unnytt word þær-inne spræcan, achine gebiddan <sup>3)</sup>. Dieser Erlass ist offenbar alliterierend und stimmt, wenn man von Kleinigkeiten absieht, mit dem überein, aus welchem folgende Stelle entlehnt ist:

Ne man se sceal drincan oððe dwollice etan binnen Godes huse. . . .

Nu doð men swa-þeah dyslice for oft,  
þæt hi willað wacian and woldlice drincan  
binnen Godes huse and bysmorlice plegian  
and mid gegaf-spræcam Godes hus gefylan <sup>4)</sup>.

Eine frohe, festliche Feier des Geburtstages wird in gleicher Weise verurteilt: We ne moton ure gebyrd-tide to nauum freols-dage mid idelum mærsungum awendan ne ure acenned-nyße on swileum gemynde haban <sup>5)</sup>.

Man hatte lange zu kämpfen, um die Vigilien, die in abergläubischer Furcht noch immer bei Quellen, Steinen und Bäumen festlich begangen wurden, zu unterdrücken: Gif hwa . . . his wæcan æt ænigum wylle hæbbe oððe æt ænigre oðre gesceafte, butan æt Godes cyrcean, fieste he III gear, þæt an on hlaf and on wætere and þa II Wodnesdagum and Frige-dagum <sup>6)</sup>. Das Fasten am Freitag ist aus der Bedeutung dieses Tages für die Kirche leicht begreiflich; der Wodanstag indessen scheint deshalb gewählt zu sein, um die Strafe empfindlicher zu machen, weil sie Enthaltung von den seltneren Genüssen bedeutete, welche an diesem heidnischen Festtage bei Tisch geboten wurden.

Vigilias vero in nocte Dominica aut in natale Sanctorum in nullo alio loco, nisi in ecclesia, observare debent; ibique devota mente cum candelis orationibusque vocare convenit <sup>7)</sup>. Kerzen und Gebete scheinen absichtlich heidnischen Fackeln, Feuern und Gesängen entgegengestellt zu sein.

Wenn wir die freudige Stimmung in den Kirchen zu gewissen Zeiten begreiflich finden können, so sind uns die Gründe, welche dem Angelsachsen die lärmende Freude des Gelages bei Todesfällen erwünscht machten, aus unserem Bewusstsein geschwunden; den Leichenschmahen, welche sich trotz polizeilicher und kirchlicher Massregeln bis in die jüngste Zeit erhalten haben, begegnen wir auch bei den Angelsachsen: Ge ne soylan feagnigan forð-farenra manna ne þæt lic gesecan, buton eow mann laðige þær-to. þonne ge þær-to gelaðode syn, þonne forbeode ge þa hæðenan sangas þera lewedra manna and heora hludan cheahcotunga, ne ge sylfe ne eton ne ne drincan, þær þæt lic inne lîð, þe les þe ge syndon ofenlance þæs hæðenscypes, þa hy þær begað <sup>8)</sup>.

Nur ganz allgemeine Andeutungen über Aberglauben bei Todesfällen sind zu finden: . . .

<sup>1)</sup> Thorpe, Th. P. XXXVIII, §. 2. <sup>2)</sup> Thorpe, Eccl. Inst. X. <sup>3)</sup> Thorpe, Aelfr. E. <sup>4)</sup> Thorpe, Aelfr. C. XXXVI. <sup>5)</sup> Thorpe, Aelfr. Hom. I, 3, 482. <sup>6)</sup> Thorpe, Eccl. P. lib. IV. XIX. <sup>7)</sup> Thorpe, Th. P. XXXVIII. <sup>8)</sup> Thorpe, Aelfr. C. XXXV.

and after ford-side georne behweorfe and ne gefafige ænig unnit æt þam lice, ac hit mid Godes ege wislice bebirge<sup>1)</sup>. „Ænig unnit“ deutet auf mancherlei abergläubische Handlungen; zu diesen gehörte das Verbrennen von Korn zur Gesundheit der Überlebenden: Swa hwylc man swa corn bærne on þære stowe, þær man dead wære, lyfigendum mannum to hæle and on his huse, feste V winter<sup>2)</sup>.

## Böse Geister und Ungeheuer.

Die heidnischen Gewalten wurden vom Christentum zum Range der Teufel erniedrigt, so dass selbst alles, was auf das Heidentum Bezug hatte, allgemein als teuflisch verworfen wurde. Mit dieser Herabwürdigung waren sie indessen noch nicht aller Macht entkleidet; mit der Anerkennung des Teufels als einer Macht aber wurde der heidnische Glaube in Aberglauben umgesetzt. Die Homilien lassen den Teufel zuweilen noch im Sinne der Strafgerechtigkeit fungieren; häufiger aber stellt er sich als mächtiger Feind Gottes und der Christen auf der einen Seite, auf der anderen als Beschützer der Zauberer und Heiden dar, und immer nimmt er eine feste Gestalt an zum Unterschiede von den biblischen Berichten, welche trotz der häufigen Erwähnung des Teufels von seiner Gestalt schweigen, allerdings mit Ausnahme des visionären Bildes in der Offenbarung St. Johannis (12, 13), wo an dem hergebrachten Symbol des Drachen oder der Schlange festgehalten wird. Plumper Fanatismus stellte so die sinnlichen Schrecknisse hässlicher Gespenster an die Stelle des rein geistigen Glaubens, um durch sie die Menge zur Sittlichkeit zu bewegen. Die zügellose Einbildungskraft der angelsächsischen Mönche hat nicht minder furchtbare Visionen von Teufel und Hölle erzeugt als die verwirrten Fabeln ihrer festländischen Brüder<sup>3)</sup>. Hier sollen indessen nur eigentümliche Züge und neue Belege solcher, welche schon G. D. M., S. 823—860 erwähnt sind, Berücksichtigung finden.

Einige phantastische Befürchtungen Alcuins sind bezeichnend für die hohe Macht, welche man dem Teufel in jener Zeit zuschrieb; nach Alcuin wird er Feuer vom Himmel senden, Bäume im Augenblick emporwachsen lassen, nach seinem Willen die See bewegen und beruhigen, Dinge verwandeln, Flussläufe ändern, dem Winde gebieten und scheinbar Tote erwecken, er wird verborgene Schätze entlocken und sie unter seine Anhänger verteilen<sup>4)</sup>.

Aelfric bekämpft noch die Meinung, dass der Teufel Dinge schaffen könne:

Nu cwædon gedwornen þæt deofol gesceope sume gesceafta, ac hi leogað; ne mag he nane gesceafta gesceppan<sup>5)</sup>.

God gesceop eslle gesceafta, and deofol nane gesceafta sceppan ne mag<sup>6)</sup>.

Einige Tiere stehen unter seinem besonderen Schutz, denn sie gedeihen, wenn man sie verflucht, während sie durch Segnen abnehmen: Sogað eac sume gedwæsmenn, þæt sum orfoyn sy, þe man bletsigan ne sceole, and cweað, þæt hi þurh bletsunge misfarað and ðurh wyrigunge geðeoð and brucað þonne Godes gifu him on teonan, butan bletsunge mid deofles awyrigednysse<sup>7)</sup>.

Als Arzt kann der Teufel und der Zauberer nur Gebrochen heilen, welche sie selbst erzeugt haben: He and his gingran awyrdað manna lichaman digelico þurh deofles craft and gehælað hi openlice on manna gesihþe<sup>8)</sup>.

<sup>1)</sup> Edg. C. LXV. <sup>2)</sup> Thorpe, Eg. C. XXXII. Th. P. XXVII. §. 15. <sup>3)</sup> Vgl. Kumbie, Sax. in Engl. cap. XII. §. <sup>4)</sup> Alr. Op. p. 1211—15. <sup>5)</sup> Thorpe, Aelfr. Hom. I. S. 16. <sup>6)</sup> Ib. S. 100. <sup>7)</sup> Ib. S. 100. <sup>8)</sup> Ib. S. 4.

Der Teufel besitzt die Gabe der Verwandlung. Er wechselt die Farbe und nimmt Vogelgestalt an: . . . næfre hie ðæs sellice

blevum bregdað æfter bancofan,  
feðerhoman onfod<sup>1)</sup>.

In ‚Salomon und Saturn‘ kämpfen Paternoster und der Teufel, beide in dreissig verschiedenen Gestalten gegen einander, und auch hier verwandelt sich letzterer in einen giftigen Vogel: On XXI siðe bið (se Pater Noster on) ðæt deofol on ætrenes fugeles onlicnisse<sup>2)</sup>. Dem heiligen Benedict flattert er als schwarze Drossel um das Haupt, bis er vor dem Zeichen des Kreuzes flieht: Witodlice an blac postle flinorode ymbe his neb swa gemahlice, þæt he hi mid his handa gefon mihte, gif he swa wolde; ac he hine bletsode mid þære halgan rodetacne, and se fugol sona sweg gewat<sup>3)</sup>.

Als Finsterniss, als Drache, als schlimmes Weib und als Schwert und Hammer kämpft er gegen Paternoster. Hat er die Gestalt des Wolfes angenommen, so begegnet ihm Paternoster als goldene Kette: On XXIII siðe bið ðæt deofol on wulfes onlicnisse: on XXXIII siðe bið se Pater Noster on gyldenre rancete age onlicnisse<sup>4)</sup>. Kemble vermutet hierin eine Erinnerung an den Wolf Fenris und seine Kettenbände, welche er in der Ragnaravk, der Götterdämmerung, brechen wird<sup>5)</sup>.

Zuweilen dringen Dämonen als Würmer in Menschen und Tiere ein, um sie zu verderben:

Hwilum hie gewendað on wyrnes lic  
scearpes and sticoles, stingað nyten  
feldgongende, foob gestradað<sup>6)</sup>.

Viele Krankheiten im Menschen werden auf solche bohrende Würmer zurückgeführt.

Ist der Teufel sehr übler Laune, so wählt er das Vieh eines sündhaften Menschen oder einen unreinen Baum zum Aufenthalt, oder er schlüpft durch den Mund in die Eingeweide des Menschen, welcher vergessen hat, sich mit dem Zeichen des Kreuzes zu segnen; durch Fleisch und Haut geht er in die Erde, um von da den Weg zur Ode der Hölle zu suchen: And ðonne ðæt deofol swiðe wergað, hit seccð scyldiges mannes nyten oððe unclæne treow; oððe gif hit metoð ungesenodes mannes muð and lichoman, and hit ðonne on forgitenas mannes innelfe gewiteð and ðurch his fel and ðurch his flæse on ða eorðan gewiteð and ðanon helle westen gespyrreð<sup>7)</sup>.

Züge des germanischen Mythos sind unzweifelhaft bewahrt, wenn der Teufel als schwarzer Riese erscheint mit grossem Bart und bis auf die Knöchel hangenden Locken, mit feuersprühenden Augen und einem Körper, welchen ein Federkleid umhüllt: He wearð ða æteowod swylce orniæte Silbearwa mid scearpum nebbe, mid sidum bearde. His loccas hangodon to ðam ancleowum, his eogan wæron fyrene spearcan sprengende; him stod swæflen lig of ðam muðe, he wæs egeslice gefeðerhamod<sup>8)</sup>. Sein starker Haar- und Bartwuchs erinnert an die nordischen Ausdrücke Harbarðr, Sidgrani, Sidkeggr, alles poetische Beinamen des Odin.

Eine Erinnerung an Ðunor's Blitze scheinen noch in folgender Befürchtung nachzuklingen: Ne eac se welthroowa Anticrist næfð þa mihte, þæt he heofenlic fyr asendan mæge, ðeah þo he þurh deofles craft hit swa gehwiige<sup>9)</sup>.

Züge der deutschen Sage trägt auch folgender Bericht vom Teufel: Witodlice ðurch ðæs dræcan blied eal seo menigu micclum wearð geuntrumod<sup>10)</sup>. Unter diesem Drachen ist der Teufel zu denken, denn der Apostel Philippus vertreibt ihn unter Anrufung Christi in die Wildniss. Zauberer erscheinen von riesigen Drachen begleitet, deren Athem tötet: Aæfter þyssere spræce comon ða dryman and hæfden him mid twegen orniæte dræcan, ðiera orðung-æcwoalde þæt earme mennisc<sup>11)</sup>.

<sup>1)</sup> Kemble, Codex Vercellensis, Salomon und Saturn, S. 143, 300—304. <sup>2)</sup> Sal. und Sat. S. 146. <sup>3)</sup> Aelfr. Hom. II. S. 156. <sup>4)</sup> Sal. und Sat. S. 146. <sup>5)</sup> Sal. und Sat. S. 177. <sup>6)</sup> Ib. S. 143, 305—310. <sup>7)</sup> Ib. S. 148. <sup>8)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 406. <sup>9)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 6. <sup>10)</sup> Ib. II. S. 294. <sup>11)</sup> Aelfr. Hom. II. S. 474.

Die Gifte erhoben sich ursprünglich nach Sal. u. Sat. aus den Leibern von 25 Drachen, welche der kühne Seefahrer, der wandernde Wolf genannt, mit Verlust seines Lebens erschlagen hatte:

Se mæra wæs haten; sæliðende,  
Weallende Wulf, . . .  
He on ðam fælde geslog XXV  
dracena on dægred, and hine ða of deað offool. —  
Ðanon ætorcyn ærest gewurdon,  
wide onwæcnod, ða ðe nu weallende  
ðurh attres orað ingang rymað<sup>1)</sup>.

Unter „atorcyn“ sind offenbar ansteckende Krankheiten und Seuchen zu verstehen, denn weder Mensch noch Tier vermag in jener Gegend zu leben, und selbst die Vögel vermeiden es, darüber hin zu fliegen. Auffallend ist die Ähnlichkeit des Schicksals dieses Drachentöters mit dem des Beovulf; selbst Thor siegt über den ungeheuern miðgarðorm, ist aber kaum neun Schritte von ihm entfernt, als er vom Gifthauch getroffen, tot zu Boden sinkt<sup>2)</sup>.

Im Neunkräutersegen heisst es, dass neun Kräuter gegen neun von der Herrlichkeit des Himmels verbannte Geister schützen, d. i. gegen neun krankheitszeugende, fliegende Gifte: Nu magon þas VIII wyrti wið nygon wuldorgeflogenum, wið VIII atrum ond wið nygon onflygon etc.<sup>3)</sup>. Diese Dämonen stellte man sich wiederum als Drachen vor, denn es heisst weiter: Ic una wat ea rinnende ond þa nygon nædran<sup>4)</sup> behealdað<sup>5)</sup>. Liesse sich noch eine Beziehung zwischen diesen neun Teufelsdrachen und dem Lindwurm nachweisen, welchen Woden mit neun Zauberstäben in neun Teile zerschlägt<sup>6)</sup>, so bestände in Betreff der Entstehung der Seuchen auffallende Ähnlichkeit zwischen diesem Bericht und jenem in Sal. u. Saturn. Teufel in Gestalt von Drachen wurden demnach als die Urheber ansteckender Krankheiten und Seuchen angesehen.

Allgemein ist die Ansicht verbreitet, dass gute und böse Geister Geschosse entsenden.

Im Kampfe zwischen Teufeln und Engeln um die sich vom Körper trennende Seele werden die feurigen Wurfspere der ersteren von den Schilden der Engel gelöscht: þa deofu feohende senton heora fyrenan flan ongean ða sawie, ac ða deofellican flan wurden þærrihte calle adwæste þurh ðæs gewiepnodan engles scydedunge<sup>7)</sup>.

Durch feurige Teufelsgeschosse wurden in dem Verwundeten sträfliche Begierden entzucht:

. . . boma svide neah,  
so þe of flambogan fyrenum sceoteð.  
þonne bið on bræðre under helm drepem  
biteran stræle: him beheorgan ne can  
vom vundorbodum vergan gastes<sup>8)</sup>.

Bis jetzt erschien der Teufel als Finsterniss, als schwarzer Riese und als schwarze Drossel; die Finsterniss ist sein Reich, weshalb sich auch mit der schwarzen Farbe der Begriff des Unheimlichen verbindet. Schon der heilige Cuthbert vertreibt schwarze Geister von der Insel Lindisfarne: . . . and wiðinnan eall ær ðam fyrste mid sweartum gastum swiðe wæs aflyoð, swa þæt men ne mihton þa moldan bugian for ðeowracan sweartra deofla<sup>9)</sup>. Mit schwarzen Gefieder wird der Rabe bestraft, weil er, von Noah ausgesandt, nicht wieder zurückkehrt.

<sup>1)</sup> Sal. u. Sat. S. 156, 421 fg. <sup>2)</sup> Sn. 75.

<sup>3)</sup> Bibl. d. ags. Poesie v. Grein, neued. v. Wülcker, S. 323, 47—48.

<sup>4)</sup> Die Begriffe von wyrm und nædre (Bibl. d. ags. Poes. S. 322, 31 u. 33) und nædran und drum (Anglo-Saxon and Old English Vocab. by Th. Wright, sec. ed. by R. Wülcker, pag. 414, 19 u. 33) decken sich in allgemeinen.

<sup>5)</sup> Bibl. d. ags. Poes. S. 323, 55—56. <sup>6)</sup> Ib. S. 322, 31—33. <sup>7)</sup> Aelfr. Hom. II. S. 336. <sup>8)</sup> Beow. ed. v. Grein, 1743—47. <sup>9)</sup> Aelfr. Hom. II. S. 142.

sondern sich auf die Leichen der Ertrunkenen niederlässt und sich von ihnen nährt<sup>1)</sup>. Es gilt als unheilverkündend, im Traum auf einem schwarzen Ross zu reiten<sup>2)</sup>.

Aus folgenden Stellen lässt sich auf Teufelskinder schliessen:

Wirsc seaffe wij ælfrynne and niht gengan and þam mannum, þe deofol mid hæmð etc.<sup>3)</sup>.  
Wij feond seocum men, þonne deofol þone monnan fede oððe hine innan gewælde mid adle etc.<sup>4)</sup>.

Fedan bedeutet *gignere*, man kann daher mit Recht Nachkommen von Teufelinnen vermuten.

Cockayne führt aus Wier's *De Præstigiis* S. 522 an, dass ein Mönch und ein Priester Umgang mit weiblichen Dämonen hatten; aber damit ist noch kein Beleg für obige Vermutung gegeben. Ein Zeugnis des umgekehrten Verhältnisses haben wir noch in einer Londoner Publikation aus dem Jahre 1628 unter dem Titel *Robin Goodfellow: This same hee fayry did love a proper young wench, for every night would hee with other fayries come to the house, and there dance in her chamber . . . At last this mayde was with childe, and being asked who was the father of it, she answered a man that nightly came to visit her*<sup>5)</sup>.

Zahlreiche Schutzmittel gegen Versuchung des Teufels und gegen Teufelskrankheiten, wie Wahnsinn und Geistesschwäche, werden weiter unten angegeben werden.

Die Geschichte des *Teophilus*<sup>6)</sup>, welche das früheste Beispiel eines Bündnisses mittels Verschreibung an den Teufel bietet, fand durch die Predigt bei den Angelsachsen Eingang: *Sum man was mid drycraefte beþaht, swa þæt he Criste wiðsoc and wrot his hand-gewrit þam awyrgeðan deofle and him mannedene befehte*<sup>7)</sup>.

Zuweilen ergreifen Dämonen den Schiffer und ziehen ihn ins Verderben: *Hwilum flotan gripað*<sup>8)</sup>. In dieser sowohl als in der Meinung, dass Teufel Stürme erregen können, decken sie sich mit den heidnischen Wassergeistern. Beda selbst glaubte an solche Geister; er erzählt, wie Germanus, Bischof von Auxerre, und Lupus, Bischof von Troyes, welche in geistlichen Angelegenheiten nach England gesandt worden waren, bei der Überfahrt durch eine *inimica vis dæmonum* bedrängt worden seien, wie die Dämonen einen Sturm erregt, Tag in Nacht gewandelt und das Schiff von seinem Lauf weit abgetrieben hätten; bei dem Namen der Dreieinigkeit habe sich der Sturm gelegt<sup>9)</sup>.

Zweifellos ist an heidnische *nicoras* zu denken, wenn es heisst, dass gehörnte Dämonen im Wasser Pferde verwunden, sodass ihr Herzblut, ein schäumendes Blutbad, zur Erde rinnt:

Hwilum hie on waetere wieg gohnægað,  
hornum geheawað oððæt him heortan blod,  
famig flodes bœð, foldan geseceð<sup>10)</sup>.

*Nicoras* und andere übernatürliche Wesen bevölkern die unterseeische Höhle des grimmen Meergeistes Grendel, der von riesenhafter Gestalt und Körperkraft ist. *Beovulf* erzählt von sich, dass er das Geschlecht der Riesen vernichtet und des Nachts auf den Meereswegen die Wasser-geister erschlagen habe:

yððe eotena cyn and on yðum slog  
nicoras nihtes, nearoþearfe dreah etc.<sup>11)</sup>.

Von Riesen werden Bauwerke von ungewöhnlicher Grösse aufgeführt gedacht; so der Babylonische Turm und die mächtigen Säulen auf den Ebenen *Mermedoniens*:

<sup>1)</sup> Kemble, *Cod. Veru.*, *African and Rithene* S. 210. <sup>2)</sup> Cockayne, III. S. 202. <sup>3)</sup> *Lb.* III. LXL. <sup>4)</sup> *Lb.* I. LXIII.  
<sup>5)</sup> Halliwell, *Fairy Mythology*, S. 123.  
<sup>6)</sup> *Teophilus* lebte in Adana, einer Stadt in Cilicien (*Cilicia secunda*) als Vicodominus der Kirche zur Zeit der Persereinfälle in das Reich. Bollandus setzt das Jahr 598 an. S. *Boll. Acta* SS. 4. Febr.  
<sup>7)</sup> *Aelfr. Hom.* I. S. 448. <sup>8)</sup> *SaI. u. Sat.* S. 143, 304. <sup>9)</sup> Beda, *Hist. Eccl.* I. cap. XVII. <sup>10)</sup> *SaI. u. Sat.* S. 144, 311–16. <sup>11)</sup> *Beov.* 421–22.

Hit getimode after Noes flode, þæt entas woldon arisan ane burh and enne stypel swa heahne, þæt his hrof astige oð hoofon<sup>1)</sup>.

He be vealle geseah vundrum fiæto  
under sælvange æveras unlytle  
stipulus standan, storme bedrifene,  
eald enta geveore<sup>2)</sup>.

Einer der Riesen heisst Thyrs (nord. Thurs) und bewohnt die Sümpfe: þyrs sceal on fenne gewunian ana innan lande<sup>3)</sup>. Sein Name ist noch im heutigen Hobthurst (Waldgeist) erhalten. Ags. Wörterbücher geben Cyclopum, ðyrsa, Orcus, ore, þyrs oððe haldeofol; der Glossator übersetzt auch Cacus, den dreiköpfigen Sohn Vulcans, mit þyrs<sup>4)</sup>. Auch Grendel wird die Bezeichnung þyrs<sup>5)</sup> beigelegt, und schliesslich wird jedes riesenhafte Wesen so genannt.

Wudumar, Echo, ist ein Waldgeist, welcher die Vorübergehenden öfft. Andere Schrecknisse des Waldes hiessen wuduwasan<sup>6)</sup>, wofür das Glossar unfele men, unfele wihtu, satiri vel fauni vel fauni ficarii<sup>7)</sup> setzt. Dieser Aberglaube haftete so tief, dass noch in Withal's Dictionarie, 1608, S. 62 unter den vierfüssigen Tieren ein woodmare, satyrus<sup>8)</sup> angeführt ist.

Auch Geistererscheinungen und grauenvolle Gesichte beunruhigten den Angelsachsen wachend und schlafend.

Malmesbury tadelt die Leichtgläubigkeit seiner Landsleute, nachdem er berichtet hat, dass nach ihrer Meinung König Alfred's Geist nächtlicher Weile in seinem Palast umherirre: Aiant Eilfredum prius in episcopatu sepultum, quod suum monasterium esset imperfectum, mox pro deliramento canonicorum dicentium, regios manes resumpto cadavere noctibus per domos oberrare, filium successorem genitoris tulisse exavias et in novo monasterio quieti sede composuisse. Has sane nenas sicut ceteras, ut credant, nequam hominis cadaver post mortem daemone agente discurrere, Angli pene innata credulitate tenent a gentilibus nimirum mutuantes, sicut ait Virgilius: Mortis obita quales fama est volitare figuras<sup>9)</sup>.

An der Erde erscheinende Plümchen fürchtete man als Geister: Deos wyrt scineð on nihte swilce steorra on hoofone, and so ðe hy nytente gesihð, he sægð, þæt he scinlac gescoo, and swa afereð he bið taled fram hyrdum and fram swyrcum mannum, swyrc þære wyrtu mihta cunnan<sup>10)</sup>.

Dergleichen Schrecknisse hiessen scinlac<sup>11)</sup>, wofür Wörterbücher delusio mentis, monstra<sup>12)</sup> geben; daneben findet sich auch scinlæcan = nebulonis, þæs leasan scinlæcan = falsinebulo<sup>13)</sup>.

Es mögen noch einige Zeugnisse für diesen Aberglauben folgen:

Scinsecum men wyro drenc of hwites hundas þoste on bitere lege; wunderlice hyt hæleð<sup>14)</sup>.  
Ða þe scinlac þrowien, etan leonflæsc, ne þrowiað hy ofer þæt anig scinlac<sup>15)</sup>.  
by læs cild sy hreosende, þæt is fylle seoc oþþe scinlac meta, fyregate brægen teoh þurh gyl-dene hring<sup>16)</sup>; syle þam cilde swelgan, ær þam hit meole onbyrge; hit byþ gehæled<sup>17)</sup>. Wip deofulsecnyse and wip yfelre gesihðe<sup>18)</sup> wulfes flæsc wel getawod and gesodon syle etan ðam þe þearf sy. Ða scinlac, þe him ær ætywdon, ne gounstillað hy hine<sup>19)</sup>.

Neben nächtlichen Gespenstern, Nachtwandlern (nihtgengan) sind auch Zwerge und der Alp gefürchtete Gebilde der Phantasie.

<sup>1)</sup> Aolfr. Hom. I. S. 315. <sup>2)</sup> Jak. Grimm, Andreas und Elene, S. 44, 1492—95. <sup>3)</sup> Wülcker, Kleine ags. Denkm. S. 42, 42—43. <sup>4)</sup> S. Anglo-Saxon and O. E. Vocab. by Th. Wright, sec. ed. by Wülcker. <sup>5)</sup> Malmesbury, Gesta regum Anglorum, lib. II §. 124. <sup>6)</sup> Heeb. LXXI. 1. <sup>7)</sup> S. Anglo-Saxon and O. E. Vocab. by Th. Wright, sec. ed. by R. Wülcker. <sup>8)</sup> Med. de Quad. IX. 14. <sup>9)</sup> Ib. X. 1. <sup>10)</sup> Ib. V. 12. <sup>11)</sup> Der lateinische Text gibt umbrosos und a demonibus vel ambros, qui per phantasmas apparent. <sup>12)</sup> Med. de Quad. IX. 1. <sup>13)</sup> Plinius berichtet: Cerebrum capri magi per anulum aureum tractum prius quam lac detor infantibus instillant contra comitiales ceterosque infantium morbos. Nat. Hist. lib. XXVIII. cap. XIX. sect. 78.



Die Zwerge werden als Urheber von Krankheiten, besonders der Convulsionen betrachtet: ... and hwile he ripap, swylce he on dwoerge sy<sup>1)</sup>. Writ ðis ondlang ða earmas wip dwoorch etc.<sup>2)</sup>. Sie bedrängten den Menschen am Tag und in der Nacht: Dwoorg on weg to donne, hwites hundes post ... syle etan þam untruman men, ær þere tide hys tocymes, swa on dæge swa on nihte swæper hyt sy; his togan bið dearie strang, and æfter þam he lytiað and on weg gewiteþ<sup>3)</sup>.

Die Vorstellung, dass der Alp den Menschen reitet, ist auch den Angelsachsen eigen: Gif mon mare ride etc.<sup>4)</sup>. Drei Steinchen aus dem Magen einer jungen Schwalbe als Amulet getragen, beoð gode wip heafod ece and wip eagwærce and wip feondes costunga and nihtgangan ... and maran etc.<sup>5)</sup>.

In einem Zauberspruch gegen Geschwulst scheint ein solcher Plagegeist beschrieben zu werden; ein einer Spinne ähnliches Wesen tritt ein, die Beine in den Händen haltend, und verlangt, dass man sein Ross sei:

Her com in gangan, in spider wiht,  
hæfle him his haman on handa;  
cwæð þæt þu his hæncgest wore<sup>6)</sup>.

Zu allen diesen Schrecknissen gesellten sich noch Elfen, deren Einfluss der Angelsachse viele Krankheiten zuschrieb. Sie waren glänzend von Ansehen, denn nach ihnen wird ein Ding „alfaciene, splendidus ut genius“ genannt. Glossen lassen folgende Arten von Elfen unterscheiden: Castalidas nymphas = dunelfa<sup>7)</sup>, oreades = muntelfen, dryades = wuduelfen, hamadryades = wyde elfen, moides = feldelfen, nymfe = weterelfenne, naides = sæwelfenne<sup>8)</sup>.

Stechender Schmerz rührt von dem Geschosse mächtiger Wesen her, und zwar wird dem Geschoss der Aesen, Elfen und Hexen gleiche Wirkung zugeschrieben. In einem Zauberspruch heisset es, dass mächtige Weiber, welche über den Hügel, über das Land ritten, ihre gellenden Speere nach Menschen warfen:

Hlude wæron hy, la hlude, ða hy ofer þone hlew ridan;  
wæran anmode, ða hy ofer land ridan. —  
Stod under hlude, under leobtum scyde,  
þær ða mihtigan wif hyra mægen beræddon  
and hy gyllende garas sendan<sup>9)</sup>.

Folgende Elfenkrankheiten werden erwähnt: Gif mon biþ on wæteralfadie, þonne beoþ him þa hand nægtas wonne and þa eagan tearige and wile locian niþer<sup>10)</sup>.

Gif him biþ ælfsgoþa, him beoþ þa eagan geolwa, þær hi reade beon sceoldon<sup>11)</sup>. Aelfsgoþa ist nach Cockayne's Gloss. „hiccup gone to a frightful extrem“.

þis is se halga drenc wið ælfsidene and wið callum feondes costungum<sup>12)</sup>.

Wirk sealfu wip ælfeenne and nihtgangan etc.<sup>13)</sup>.

Auch Pferde und andere Haustiere trifft das Elfbgeschoss: Gif hors sie ofscoten<sup>14)</sup> oþþe oþer neat etc.<sup>15)</sup>.

<sup>1)</sup> *Id.* 51. <sup>2)</sup> *Lat.* 51. <sup>3)</sup> *Med. de Quad.* IX. 17. <sup>4)</sup> *Lb. I.* LXIV. <sup>5)</sup> *Lb. III.* I. <sup>6)</sup> *Bibl. der ags. Poesie*, ed. v. R. Wülcker, S. 326, 9–11. <sup>7)</sup> Ist eine Begriffsverwechslung, denn *dan* ist *mons*. Eine andere Glossa nennt diese Elfen „þa manfullan gydens“. <sup>8)</sup> *S. Anglo-Saxon and O. E. Vocab.*, sec. ed. by R. Wülcker. <sup>9)</sup> *Bibl. d. ags. P.*, S. 317, 3, 4, 7–9. <sup>10)</sup> *Lb. III.* LXIII. <sup>11)</sup> *Lb. III.* LXII. <sup>12)</sup> *Lacn.* 11. <sup>13)</sup> *Lb. III.* LXI.

<sup>14)</sup> *Cock.* Gloss. gibt hierfür: *dangerously distended by greedy devouring of green food*. Diesen Begriff gibt das Wort noch jetzt im Schottischen:

Next you'll a warlock turn, in air you'll ride,  
Upon a broom, and travel on the tide;  
Or on a black cat mill the tempests prance  
In stormy nights beyond the sea to France;  
Drive down the barns and byars, prevent our sleep,  
Elfishoot our ky, and smoor mang drift our sheep.

*Falls of Clyde*, p. 120.

<sup>15)</sup> *Lb. I.* LXXXVIII.

## Zauber.

Wer im Besitz der dunklen Künste war, hieß *dry*, *lyblaeca*, *wicca*, *wigbedwiglere*, *unlyb-wyrhta*, *galere*, *galdriga*, *galdorgalere*; þa þæt wunferht veniað<sup>1)</sup> gibt eine Glosse für *ariolorum*. Eine Zauberin oder Hexe nannte man *wicche*, *wycce*, *haegtis*, *hagessa*, *helleruna* vel *hægtose* und *haehrunc*, welche Ausdrücke den lateinischen *striga*, *furia*, *pythonissa* entsprechen. Wie schon oben bemerkt, werfen Hexen unsichtbare Geschosse, welche stechenden Schmerz erzeugen:

Gif her inno sy isenas dæl,  
hægtessan gewoore, hit soeal gemytan!<sup>2)</sup>

Zauberei wurde mit folgenden Worten bezeichnet: *wiccecraft*, *wigcraft*, *wiglung*, *drycraft*, *galdorcraft*, *unlybbe*, *lyllac* und *maescrung*; sie ausüben hieß: *begalan*, *wiccian* oder *wiglan*. Das Neugenglische *witch* entspricht dem *ags. wicce*; von *wiccian* ist noch das Part. *wicked* (*ruchlos*, *böse*) erhalten.

Dem *scinlaeca* scheint ein besonderer Zweig der Zauberei zugewiesen werden zu müssen, nämlich die Geisterbeschwörung, denn *ags. Glossen* geben sein für *fantasma* vel *nebulum*. Einige Belege dieser Art des Zaubers mögen folgen: *And we lærað, þæt preosta gehwile cristendom geornlice arære and ælcne hæðendum mid-ealle adwæsse and forboode . . . liewiglunga and hwata and galdra and man-weorðunga and þa gemæur, þe man driðð on mislæum gewiglungum etc.*<sup>3)</sup>

*Nequitia namque cunctigenae a cunctis christianis penitus ejiciantur: irae videlicet, rixae, . . . necromantiae, idolatriae etc.*<sup>4)</sup>

Turner teilt ein Stück einer Predigt aus dem Wanley Catalog S. 42 mit: *That the dead should rise through dry-craft, deofol gild, wiccecraft and wiglunga, is very abominable to our Saviour; and they that exercise these crafts are God's enemies, and truly belong to the deceitful devil, with him to dwell for ever in eternal punishment*<sup>5)</sup>.

Zahlreiche Stellen bezeugen den Gebrauch der Zauberkunst:

*And we beodað, þæt man eard georne clausian aginne on iæghwycan ende and manfulra dæda geswice, and gif wiccan oððe wigleras, morð-wyrhtan oððe horowenan ahwar on lande wurdan agytene, fyse hi man georne ut of þissan earde, oððe on earde forfare hi mid ealle, buton hi geswican and þe deoppor gebeten*<sup>6)</sup>.

þa fæmnan, þe gewuniað onfon galdorcraftigan and scinlaecan and wiccan, ne læt þu þa libban<sup>7)</sup>.

*Incantatores autem, magos, pythonicos et venificos, nec ne idolorum cultores acriter oportet constringere vel etiam ex patria ejicere*<sup>8)</sup>.

Gif ænig man oðerne mid wicce-craefte fordo, fæste VII gear, III on hlafu and on wætere and III. III. dagas on wucan on hlafu and on wætere<sup>9)</sup>.

And we forbeodað cronostlice ælcne hæðenscipe; hæðenscipe bið, þæt man idola weorðige oððe wiccecraft lufige oððe morðweorc gefremme on ænige wisan, oððe on blote oððe on fyrhte, oððe on swylcra godwimera ænig þing drooge<sup>10)</sup>.

*Si quis daemónico instinctu regem circumvenire molitur, illum dignum morte judicavimus, nisi forte maximo juramento vel fervente ferro excusetur*<sup>11)</sup>.

On canone hit cwyð, seðe galdor-craeftas behealdað, þa beoð on hæðens manna gerime-

<sup>1)</sup> Bibl. d. *ags. P.*, S. 318, 18-19. <sup>2)</sup> Thrope, *Edg. C. XVI*. <sup>3)</sup> Schmid, S. 289, 29. <sup>4)</sup> Turner, *Hist. of the Anglo-Saxons*, pag. 79, Ann. 1. <sup>5)</sup> *Cant's Ges. II*, 4. Ähnliche Bestimmungen finden sich noch in *Edward's* und *Guthrum's Ges. XI* und *Aethelred's Ges. VI* 7. <sup>6)</sup> *Asaf. Ges. XXX*. <sup>7)</sup> Schmid, *Conciliū Aenhamensis textus latinus*, cap. IX. <sup>8)</sup> *Eog. P. lib. IV. XVI*. Ähnliche Verordnungen finden sich *Th. P. XXVII*, §. 9 und *M. J. P. XXXVII*. <sup>9)</sup> Schmid, *Cant's Ges. II*, cap. 5. <sup>10)</sup> Schmid, *Conciliū Aenhamensis textus latinus XXXVI*.

Eac awylen, þa ðe oðre men on þam dry-craeft gebringað, gif hy on mynre synd, syn hy ut-aweorpens, gif he on folce syn, beton fulre bote<sup>1)</sup>.

Ein seltner Ausdruck für bezaubert ist gegymed: Gif man sie gegymed<sup>2)</sup> and þu hine gelacian sceyle, gesceah, þæt he sie toweard, þonne þu ingange, þonne mæg he libban, gif he þe sie frauweard ne gret þu hine abte<sup>3)</sup>.

Si autem per hoc (potu) . . . partum quis deceperit, III annos poenitentiae unusquisque superaugeat in pane et aqua, ne homicidii reus sit<sup>4)</sup>.

Gif hwyle wif hyre cild amyrð innan hire mid drynce oððe mid oðrum mislicum þingum oððe eft formyrþeð, syððan hit forðcymð, fæste X gear, þa III gear on hlafe and on wætere and þa VII swa hire scrift hire mildheortlice tacan wille<sup>5)</sup>.

Frauen werden noch in folgenden Stellen zauberkundig genannt:

Si qua mulier divinationes vel incantationes diabolicas fecerit, I annum poeniteat vel III L<sup>mas</sup> vel XL dies juxta qualitatem culpae poenitentia<sup>6)</sup>.

Gif wif dry-craeft and galdor and unlibban wyrce, fæste XII monað oððe III æ-fæstenu oððe XL nihta, gewite hu mycel seo fyren sig. Gif heo mid hire unlybban man acwelleð, fæste VII winter<sup>7)</sup>. Eine andere Handschrift hat: Gif hwyle wif wiccunga bega and þa deoflican galdor-sungas etc. Wif wif gemedlan geberge on neaht nestig rædices moran, þy dæge ne mæg þe se gemedla sceppan<sup>8)</sup>.

Si sortilego vel incantatrices, perjuri et venefici vel mortem facientes, fide fide, vel . . . cognite alicubi compareant, relegantur de patria, et emundetur populus, vel in patria dispareant omnino, nisi cessent et profundius emendent<sup>9)</sup>.

Nu ic bidde ðone waldend, se ðe ðas world gesceop,  
þæt ne sy nan to þæs cwidol wif ne to þæs craeftig man,  
þæt awendanne mæge word þas gecwedene<sup>10)</sup>.

Des Frühlings Tag- und Nachtgleiche wurde zur Ausübung des Zaubers besonders günstig gehalten, weshalb denn auch die Kirche dergleichen Vorgänge als heidnisch verdammt: Na vigliað stunte men menigfealde wigelunga on ðisum dæge mid miccum gedwyde æfter hæðenum gewunan ongean heora cristendom, swylce hi magon heora lif gelengan oþþe heora gesundfalysses, mid þam ðe hi gromiað þone Aelmihtigan Scyppend<sup>11)</sup>.

Wie die Teufel, so konnten auch ihre Schützlinge, die Zauberer, Stürme verursachen. Theodor wendet sich gegen den Missbrauch dieser vermeintlichen Macht des Menschen: Si quis emissor tempestatis fuerit, id est maleficus, VII annos poeniteat, III in pane et aqua<sup>12)</sup>.

Eine dämonische Gewalt fürchtete man im übelwollenden Blitz des Auges<sup>13)</sup>. Ein Gesetz ahndet dieses Verbrechen: Si quis veneno vel sortilegio vel inuultatione seu maleficio aliquo faciat homicidium, sive illi paratum sit sive alii, nihil refert, quin factum mortiferum et nullo modo redimendum sit<sup>14)</sup>. Thorpe gibt im Glossar für uultivoli, die Ausüßer dieses Zaubers, die Erklärung des Johannes Salisburienais: . . . qui ad affectus hominum immutandos in molliori materia, cera forte vel limo eorum, quos pervertere nituntur, effigies exprimunt<sup>15)</sup>. Folgende Stelle spricht

<sup>1)</sup> Eeg. C. XXIX.

<sup>2)</sup> Cockayne gibt im Glossar: A man is 'gegymed' when one having the power of witchcraft has set designs against him.

<sup>3)</sup> Lb. III. LXV. <sup>4)</sup> Th. P. XXVII, §. 10. <sup>5)</sup> Eeg. P. lib. II. 2. <sup>6)</sup> Th. P. XXVII, §. 19. <sup>7)</sup> Eeg. C. XXIX. <sup>8)</sup> Lb. III. LXII. <sup>9)</sup> Leges regum Alfredi et Godfridi, XI. <sup>10)</sup> Bibl. d. aca. P., S. 315, 62—64. <sup>11)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 100. <sup>12)</sup> Th. P. XXVII, §. 21.

<sup>13)</sup> Wenn Kemble, Sax. in Engl. cap. XII. 16 die Stelle in Beowulf: . . . oððe eagenbearhtan forsiteðand forevorceð, als Beleg dieser Zauberei anführt, so ist dies unrichtig; es kann an besagter Stelle nur das Schwinden der Schkraft gemeint sein. Beov. 1766—67.

<sup>14)</sup> Heinrich I. Ges. cap. LXXI, §. 1.

<sup>15)</sup> De magis curial. I. cap. 12; vgl. Ovid. Amor. III. 7, 20, Hor. Epod. 17, 76, Virg. Ecl. 8, 74.

dafür, dass sich der feindliche Blick auf die Person selbst gerichtet hat: ... and eac heo (Beifuss) awendeð yfelra manna eagan<sup>1)</sup>. Andere mittelalterliche Schriftsteller berichten indessen, dass der bezaubernde Blick nicht unmittelbar auf den zu schädigenden gerichtet war, sondern auf ein ihn vorstellendes Abbild aus Wachs oder Thon.

Nicht nur durch den Blick auf dieses Bildnis glaubte man jemandem zu schaden, sondern man meinte auch, dass jede an diesem verübte Misshandlung an der durch dasselbe dargestellten Person sich vollziehen werde. Bei den Angelsachsen ist indessen dem Wortlaut der Berichte nach eine Nadel in den Menschen selbst getrieben worden: Gif hwa drife stacan on anigne man, fieste III gear, I gear on blafe and wætere and þa II fieste on wucan III dagas on blafe and on wætere. And gif se man for þære stagunge dead bið, þonne fieste he VII gear, ealswa hit her bufon awriten ys<sup>2)</sup>.

Die Zuneigung eines Geliebten, der Gegenliebe verweigert, glaubte man durch Liebestränke oder sonstigen Zauber zu erlangen:

Hif hwa wiccege ymbe aniges mannes lufe and him on æte sylle oððe on drince oððe on aniges cynnes gealdor-cræftum, þæt hyra lufu forþon þe mare beon scyle, gif hit bewode man do, fieste healf gear, Wodnes-dagum and Frige-dagum on blafe and on wætere<sup>3)</sup>. Si quis pro amore veneficus sit et neminem perdidit, si laicus est, dimidium annum poeniteat etc.<sup>4)</sup>.

Ein Liebestrank höchst widerlicher Art findet sich Th. P. XVI, §. 30 mit hoher Strafe bedacht<sup>5)</sup>.

Turner berichtet von folgendem Liebestrank: Eine Frau hat beschlossen, sich ihres Stiefsohns zu entledigen oder doch die Liebe seines Vaters ihm zu entziehen. Es gelingt ihr durch Belohnung und Versprechung, eine Hexe, welche durch Zauber der Menschen Sinn zu wandeln vermochte, für ihre Pläne zu gewinnen. Der magische Trank, welcher den Sohn der Liebe seines Vaters entfremden und sie auf die Stiefmutter übertragen soll, wird sogleich bereitet und in des Mannes Speise und Trank gemischt. Das Schlussergebnis ist der Mord des Kindes und die Entdeckung des Verbrechens<sup>6)</sup>.

Eine andere Art des Zaubers ergibt sich aus folgendem Heilmittel. Drei Steinchen aus dem Magen einer jungen Schwalbe, als Amulet getragen, beoð gode wiþ heafod ece . . . and wyrforbore and malsra etc.<sup>7)</sup>.

'Forberan' bedeutet continere, cohibere, und 'wyrforbore' demnach Verhinderung mittels Kräuter. Das derzeitige Latein übersetzt lyb, lybesn, lyfesa, φάρακον mit nodus, obligamentum, wonach jene Wirkung wohl ursprünglich durch einen Zaubertrank hervorgebracht worden sein mag. Das von Somner gedruckte Glossar gibt spardatus vel eunuchizatus (wohl eunuchizatus) zu beisnod, welsch letzteres Cockayne aus be-lib-ess-od erklärt. Dieser Aberglaube scheint weit verbreitet gewesen zu sein; Plinius giebt unter anderen die Stabwurz als wirksames Mittel gegen alle, veneficia, quibus . . . inhibeatur<sup>8)</sup> an, und in der nordischen Njamsaga glaubt Unna die Kinderlosigkeit ihres Hrut einem solchen Zaubertrank zuschreiben zu müssen. Deutlich ist das Zaubertrankmittel in folgender Stelle angegeben: Gif mon sie wirtum forboren, sele springwyr, þæt he ete and halig wæter supe. Gif þon þe mon sie forberen, gif he hæfþ on him scyttisc weax, þa smalan attorlaðan oððe on awyldum calað drince, ne mæg hine wirtum forberan<sup>9)</sup>. In einem anderen Heilmittel bleibt das Mittel ungenannt: Gif hwam hwæt yfeles geden bið, þæt he ne mæge hys wynlusta brucan etc.<sup>10)</sup>.

<sup>1)</sup> Hrb. XI. Plinius berichtet hierüber: Esse eiusdem generis in Triballis et Illyria adicit laegonus, qui visu quoque effascinet interimantque quos distans intuentur, iratis praecipuo oculis, quod eorum malum facilius sentire puberes. Nat. Hist. lib. VII. cap. II. sect. 2.

<sup>2)</sup> Ecg. P. lib. IV. 17. Dieselbe Zauberei wird mit denselben Strafen, M. J. P. XXXVIII, belegt.

<sup>3)</sup> Ecg. P. lib. IV. 18; ebenso M. J. P. XXXIX. <sup>4)</sup> Th. P. XXVII, §. 10.

<sup>5)</sup> Dieselbe Strafe wird für diesen Aberglauben Ecg. C. XXIX festgesetzt.

<sup>6)</sup> Turner, Hist. of the Anglo-Saxons, pag. 79.

<sup>7)</sup> Lb. III. I. <sup>8)</sup> Nat. Hist. lib. XXI. cap. XXI. sect. 92. <sup>9)</sup> Lb. I. XLV. 6. <sup>10)</sup> Med. de Quad. I. 4.

Im Neunkräutersegen bedient sich Wodan neun Zauberstäbe, um damit den Lindwurm in neun Teile zu zerschlagen: Wyrn com snican, toslat he man:

ða genam Woden VIII wuldortanas,  
sloh ða þa næddran, þæt heo on VIII tosteah<sup>1)</sup>.

Zauberkräftige Stäbe, welche zum Teil mit blutigen Buchstaben beschrieben sind, werden unter 'Schutz- und Heilmittel' bezeugt werden. Der Gebrauch solcher Stäbe als Zauber- mittel hat sich lange erhalten; in einer Handschrift aus dem Jahre 1600 tritt er uns in über- raschender Ähnlichkeit mit dem ags. noch entgegen: Then take three hazlesticket or wands of an yeare growth, pill then fayre and white and make soe longe as you write the spiritts name or fayries name, which you call three times, on every stike beinge made flatt on one side etc.<sup>2)</sup>.

Der Runenzauber beruht auf der dämonischen Macht, welche man in der Rune symbolisch dargeseht dachte; durch das Einschneiden oder Aufschreiben der Rune wurde jene feindliche Macht gegen denjenigen in Thätigkeit gesetzt, welchem der Zauber schaden sollte. Die mythische Deutung der Runen wurde auch in christlicher Zeit beibehalten. In Salomon und Saturn gibt Salomon eine Erklärung von siebenzehn Runen im christlichen Sinn, indem er die magischen Mächte, die ihnen zugetraut wurden, als Geister in besonderen Kampfweisen gegen den Teufel kämpfen lässt; zuerst handelt er von den Runen, welche Paternoster zusammensetzen<sup>3)</sup>. Als Erfinder der Buchstaben, d. i. der Runen, wird an zwei Stellen in fast gleicher Fassung Mercurius, der Riese, angegeben: Saga me, hwa ærost boostafas sette? Ic ðe sege, Mercurius, se gygand<sup>4)</sup>.

An Runen ist zu denken, wenn berichtet wird, dass teuflische Wesen viele verhängnisvolle Zeichen auf die Waffen der Krieger schrieben, um sie nutzlos zu machen:

Gehefað ðonne he æt hilde sceall  
wið laðwerud lifes tilgan:  
awritað hie on his wæpne wælnota heap,  
bealwe boostafas<sup>5)</sup>.

Durch Runenaufschriften nehmen die Dämonen dem Schwerte seine Schärfe, seinen Ruhm: . . . bill forscifað, meces mærdō<sup>6)</sup>. Es wird dem Krieger daher geraten, sein Schwert nicht grundlos zu entblößen, wenn ihn auch sein Anblick erfreue, es überhaupt nie zu ziehen, ohne das Paternoster gesungen zu haben, offenbar um die Geister fern zu halten:

Forðon næning manen seile oft orðances utabreden  
wæpnes oegge, ðeah ðe him se wite cweme,  
ac synle he sceal singan ðonne he his sweord geteo  
Pater Noster and ðæt Palmtreow  
bidan mid blisse etc.<sup>7)</sup>.

Aus Beda ist zu ersehen, dass es literae solutoriae gab, welche vor Banden schützten: . . . interia comes, qui cum tenebat, mirari et interrogare coepit, quare ligari non posset, an forte literas solutorias, de qualibus fabulae ferunt, apud se habere, propter quas ligari non posset?<sup>8)</sup>.

Die ags. Übertragung gibt nicht unwichtige Zusätze: . . . and hine ascode, kvæðer he þa alysendlican rune eude and þa stanas mid him awritene hælde, be svyrcum men leas spell

<sup>1)</sup> Bibl. d. ags. P., S. 322, 31—33. <sup>2)</sup> Halliwell, Fairy Myth. S. 229. <sup>3)</sup> Sal. u. Sat. S. 140 ff.

<sup>4)</sup> Sal. u. Sat. S. 192, 68; Adrian u. Ritheus, S. 201, 16. Vgl. in Betreff der eddischen Berichte hierüber G. D. M., S. 124 u. 1025.

<sup>5)</sup> Sal. u. Sat. S. 144, 219—25. <sup>6)</sup> Ib. S. 145, 326—27. <sup>7)</sup> Ib. 328—37.

<sup>8)</sup> Beda, Hist. eccles. lib. IV, cap. XXII. Es ist dasselbe folgendes Beispiel dieses Aberglaubens im Altertum angegeben. *Ἐπίσης γυμναστῶν*, i. e. incantationes quaedam obcuras, quas et Croesus in rogo dixisse ferunt. Et Olympias Milesiō et Ephesio instantibus, sicut Milesium lectari non potuisses, quod alter literas Ephesias talo pedis alligasset. Ex autem re comperta literisque illis solutis, Ephesium tricies prostratum fuisse tradunt. Suidas. S. Beda, Hist. eccles. ed. v. Sternum.

segað. Welche Steine mit Runen beschrieben worden sind, lässt sich nicht nachweisen. Dieselbe Geschichte, offenbar aus Beda entlehnt, hat Aelfric in eine seiner Predigten aufgenommen; sie hat den Zweck, der Messe die lösende Kraft jener heidnischen Runen zu vindizieren, und entbehrt nicht der novellistischen Einkleidung, durch welche sich das Wunder den Schein der Wahrheit sichern kann. Zur Zeit des Krieges zwischen den Königen Eegfrid von Northumbrien und Aepelred von Mercien wurde ein Krieger, Ymma genannt, niedergehauen und fiel verwundet in die Hände des nördlichen Volkes. Nachdem er von seinen Wunden genesen war, sollte er der Sicherheit wegen gebunden werden, „ac his bendas toburston swa hraðe swa he gebunden was“<sup>1)</sup>. Der Alderman fragte ihn darauf, „hwæðer he ðurh drycraeft oððe ðurh runstafum his bendas tobræce? He andwyrde and cwæð, þæt he ðæs cræftes nan ðing ne cuðe. Man verkaufte ihn einem Friesen von London, und auch dieser versuchte, was jener nicht ausführen konnte: Se Frysa hine gewrað eft gelomlice, ac hine ne mihte nanes cynnes hefnung gehcaldan. Der Grund des Wunders ist folgender. Ymma's Bruder war Messopriester und Abt; dieser hatte das Schlachtfeld nach der Leiche seines Bruders abgesucht, einen andern anstatt seiner begraben und für die Seele seines vermeintlich toten Bruders Messe gelesen. Als Ymma auf das Versprechen hin, die für ihn erlegte Summe zu beschaffen, frei wurde und zu seinem Bruder kam, „þa tocnæwon hi, þæt his bendas toburston on ðære tide, þe se broðor mid esfallum mode for his sawle alysednyase þam Aelmihtigum Gode þa lifican læ geoffrode.

An die Stelle der Runen als Zaubermittel treten schliesslich griechische oder lateinische Inschriften oder Buchstaben; solche werden zu heilkräftigen Amuletten gebraucht und in dem diesbezüglichen Abschnitt behandelt worden.

Der Bestohlene soll zur Wiedererlangung des Gestohlenen eine rechteckige, mit einzelnen Buchstaben beschriebene Figur, welche schweigend gezeichnet sein muss, in den linken Schuh unter die Ferse legen: „þonne þe man hwet foratele, awrit þis swigende and do on þinne winstran seo under þinum ho, þonne geacsaxt þu hit sona“<sup>2)</sup>.

Die Zahl der erhaltenen Zaubergesänge, welche oft noch ihr heidnisches Aussehen bewahrt haben, öfters aber ganz christlich sind und einem Gebet sehr ähnlich sehen, ist eine ungemein grosse. Man sang Zaubersprüche, um Krankheiten zu heben, um Land fruchtbar zu machen, um die Garben vor Mäusefrass zu sichern, um behextes Vieh zu entzaubern, um Unglücksfälle zu verhüten, und selbst zur Entdeckung von Dieben glaubte man sie wirksam.

Nach den peinlichen gesetzlichen Bestimmungen zu urtheilen, waren Viehdiebe bei den Angelsachsen eine wahre Landplage, weshalb uns auch mehrere Beispiele überkommen sind, in welchen Zaubermittel gegen sie gebraucht werden. Folgender Zauberspruch soll verirrtes oder gestohlenen Vieh zurückbringen:

Garmund, godes ðegen,  
 sind þæt feoh and fere þæt feoh  
 and hafa þæt feoh and heald þæt feoh  
 and fere ham þæt feoh,  
 þæt he næfre nabbe landes, þæt he hit oðbede,  
 ne foldan, þæt he hit oðferie,  
 ne husa, þæt he hit oðhealte.  
 Gyf hyt hwa gedo, ne gedige hit him næfre!

Binnen drei Tagen wird Erfolg erwartet: „Binnan þrym nihtum cunne ic his mihta, his megen and his mundcræftas“<sup>3)</sup>.

Zur Wiedererlangung gestohlenen Viehs soll man ein Gebet dreimal nach jeder Himmelsrichtung und nach jedem dreimaligen Gebet dreimal sagen: Crux Christi ab oriente (ab occidente,

<sup>1)</sup> Aelfr. Hom. II. S. 358.    <sup>2)</sup> Cook. I. S. 396.    <sup>3)</sup> Bibl. d. aqa. Poes. S. 325, 6—14.

ab austro, ab aquilone) reducat<sup>1)</sup>. Ist ein Pferd gestohlen, so ist über die Fussfessel oder über den Zaum desselben der Zauberspruch zu singen: Gif feoh sy undernumen, gif hit sy hors, sing þis on his fetera oððe on his brydel<sup>2)</sup>. Ist ein anderes Tier entführt, so soll man ausserdem noch dreimal Wachs von entzündeten Kerzen hineintropfen lassen: Gif hit si oðer feoh, sing on þæt hofree and entend III candella, dryp ðriwa þæt weax, ne mæg hit man man forhelan. Ist irgend ein Ding gestohlen, so soll man die Namen einiger Heiligen nach vier Richtungen hin singen, zuerst einmal, indem man nach oben sieht: Gif hit sy oþer orf, þonne sing ðu hit on IV healfra ðin and sing ærest uprihte hit<sup>3)</sup>.

Um schwärmende Bienen zu zwingen, sich niederzulassen, warf man Erde nach ihnen und sang:

Sitte ge, sigewif, sigað to eorþan!  
næfre ge wilde to wudu fleogan! etc.<sup>4)</sup>.

## Weissagung.

Zu allen Zeiten suchte der Mensch, welcher bald in ahnungsvoller Furcht vor der Zukunft hangt, bald in heisterer Sehnsucht nach der Erfüllung seiner Hoffnungen dieselbe herbeiwünscht, die dunkle Zukunft zu lichten.

Auch der Angelsachse glaubte Mittel zu kennen, die Geheimnisse der unwandelbaren Wyrd zu erkunden. Wyrd wird vom Glossator für fortuna, fors, sortem, fatum, eventus und auch geradezu für Parcae gegeben; schon hieraus lässt sich vermuten, dass das Wort einmal als Abstractum gebraucht wurde, dann aber auch in einem mehr persönlichen Sinn. In den kleineren angelsächsischen Denkmälern, die ihr heidnisches Ansehen fast rein bewahrt haben, wird sie die gewaltige und gewaltigste genannt: ‚Wyrd biþ swiðe<sup>5)</sup>‘; ‚oþ þæt þæt onwende Wyrd seo swiþe<sup>6)</sup>‘; ‚þrymmas syndan Cristes mycelle, wyrd byð swiðost<sup>7)</sup>‘. Folgende Stellen mögen zeigen, wie persönlich die Auffassung der Wyrd war: ‚Swa him wyrd ne gescreaf hreð æt hilde<sup>8)</sup>‘; ‚wyrd oft nered infegne eorl, þonne his ellen deah<sup>9)</sup>‘; ‚him was . . . wyrd ungemete neah<sup>10)</sup>‘; ‚ealle wyrd forsweof<sup>11)</sup>‘; ‚hie seo vyrd besvae forleole and forlærde<sup>12)</sup>‘; ‚hine Wyrd forman<sup>13)</sup>‘; in Cædmon wird sie ‚wælgrim‘, ‚crudelis‘, ‚perniciosus‘ genannt. Die Wyrd wurde auch als webend vorgestellt: ‚me þæt Wyrd gewæf<sup>14)</sup>‘; ‚wyrmas mec ne awæfon, Wyrdra cneftum, ða ðe geolo godwebb geatwum fretweað<sup>15)</sup>‘; ‚ðonne seo þrag cymeð, wæfen wyrdstafum<sup>16)</sup>‘; eine Glosse gibt gewif und wyrd als gleichbedeutend<sup>17)</sup>.

Die abergläubische Furcht vor der Wyrd durfte das Christentum nicht neben der göttlichen Vorsehung dulden, weshalb denn auch König Alfred in seiner Übersetzung des Boethius sich entschieden gegen die Wyrd erklärt: Sume upwitan þeah segaþ, þæt sie wyrd wealde seþer ge gesælpa ge ungesælpa aleas monnes. Ic ðonne secge, swa swa ealle Cristene me secgað, þæt sie godeunde foretiohung his wealde<sup>18)</sup>.

<sup>1)</sup> Bibl. d. ags. Poes. S. 324. <sup>2)</sup> Cock. I. S. 392. <sup>3)</sup> Bibl. d. ags. Poes. S. 320, 8–9. <sup>4)</sup> R. Wülker, Kleine Ags. Dichtungen, S. 21, 115. <sup>5)</sup> R. Wülker, Kleinere Ags. Dichtungen, S. 823, 26. <sup>6)</sup> Ib. S. 41, 4–5.

<sup>7)</sup> Bibl. d. ags. Poes., Beowulf 2574, vgl. Elene 1047 und Boethius od. v. Rawl. S. 151.

<sup>8)</sup> Beow. 572–73.

<sup>9)</sup> Beow. 24–25; vgl. ‚þa was eall seacen dagorgerimes, deað ungemete neah‘, Beow. 2727–28; ‚þin urd is at handan‘ und ‚þin urth nabids thuo‘, Schmoller, Heiland, S. 146, 2 u. 163, 16.

<sup>10)</sup> Beow. 2814. <sup>11)</sup> Jak. Grimm, Andrea, 613–14. <sup>12)</sup> Beow. 1205. <sup>13)</sup> Cod. Exon. S. 355. <sup>14)</sup> Ib. S. 417. <sup>15)</sup> Ib. S. 188. <sup>16)</sup> Anglo-Saxon and O. E. Vocab. sec. ed. by R. Wülker, S. 245, 4. Vgl. G. D. M. S. 936 u. Kumble's Sax. in Engl. I. S. 329.

<sup>17)</sup> Boethius, cap. XXXIX, §. VIII. = Boet. lib. IV. prosa 6: Igitur uti est ad intellectum ratiocinatio etc.

Das Geschick offenbarte sich in den Sternen; diese dachte der Volksglaube wiederum in unmittelbarer Wirkung auf den einzelnen Menschen, weshalb aus der Stellung waltender Gestirne bei der Geburt das Schicksal geweissagt wird. Wer in dieser Kunst bewandert war, hiess *tungolwitega, gebrydwitega* oder *geberdwiglar*<sup>1)</sup>.

Der fatalistische Glaube, welcher in dieser Meinung wurzelte, wurde von der Geistlichkeit hart bekämpft: *Us is eac to witenne, þæt wæron sume godwolmen, ðe cwædon, þæt æle man beo acenned be steorra geset, nyssum and þurh heora ymbryna him wyrd gelimpe.* Zu einer Stütze ihres Irrtums diente ihnen eine Stelle aus den Evangelien: *... and namon to fultume heora gedwyde, þæt niwe steorra asprung, þa þa Drihten lichamlice acenned wearð, and cwædon, þæt se steorra his gewyrd wære*<sup>2)</sup>.

Nach dieser Abschweifung kommt Aelfric mit folgenden Worten auf sein Thema zurück: *Mine gebroðra, ge habbað nu gehyred be ðan leasan wenan, þe ydele men gewyrd hatað: uton nu fon on þæs godspelles trahunge, þær we hit ær forleton*<sup>3)</sup>.

Die eindringliche Ermahnung, welche er an diesen Bericht knüpft, beweist, dass dieser Aberglaube noch in seiner Zeit Vertreter fand: *Gewite ðis gedwyld fram geleaffullum heortum, þæt ænig gewyrd sy buton se Aelmihtiga Scyppend, se ðe ælcum men foresceawað lif be his gecearnungum. Nis se man for steorrum gesceapen, ac ða steorran sint mannum to nihtlicere lihtinge gesceapene*<sup>4)</sup>.

Ein Mittel, den Schutzstern zu entdecken, war folgendes: *Ut scias in cuius stellae tutela natus sis. Herbam mentastrum tolles mundus et in linteolo mundo habeto, et quando in pane cocto granum frumenti integrum inveneris, simul cum herba ponito et preceris septem stellas, hoc est Solem, Lunam, Martem, Mercurium, Jovem, Venerem, Saturnum, et sub pulvino pone atque roga, ut tibi per quietem ostendant, in cuius stellae tutela sis*<sup>5)</sup>.

Der verderblichen Wirkung der Gestirne glaubte man sich durch ein Amulet, aus einem Dachszahn bestehend, zu entziehen: *... hafa mid þe, ðonne ne sceppeð þe ne tungol etc.*<sup>6)</sup>.

Beda berichtet von dem noch heute vertretenen Aberglauben, dass ein Kometa staatlichen Umsturz, Pestilenz, Krieg, grosse Stürme und Trockenheit verkünde<sup>7)</sup>. Von den Anzeichen, welche das nahende jüngste Gericht ankünden, schliesst Aelfric die plötzlich erscheinenden und schnell wieder verschwindenden Sterne — Sternschnuppen oder Meteore — aus, obschon auch er zugibt, dass sie auf etwas Neues deuten: *Sind eac sume steorran leohit-beamede, ferlice arisinge and hrædlice gewitende, and hi symle sum ðing niwes mid heora uppspringe gebicniað*<sup>8)</sup>.

Den Mondphasen wird in der angelsächsischen Wahrsagerei und Traumdeutung eine grosse Bedeutung zugeschrieben.

In einer Abhandlung über Sternkunde wird Weissagung bei dem Mond verboten: *Ne sceal nan Cristen man nan þing be þam monan vighan; gyf he hit deð, his geleofa ne bið naht.* Wer Traumdeuterei treibt, ist zu den Heiden zu zählen: *On canone hit cwyð, se ðe halunga and galdor-craefas and swefen-raca behealdað, þa beoð on hæðenra manna gerime*<sup>9)</sup>.

Wie die Sterne, so wirkten auch die Mondphasen und der Wochentag, an dem die Geburt erfolgt, bestimmend auf die Zukunft des Menschen. Charaktereigenschaften und Lebensstellung hängen von ihnen ab, und der Seher glaubt nach ihnen bestimmen zu können, ob sich an dem Neugeborenen ein freundliches oder feindliches Geschick vollziehen werde. Die erschütterndsten Befürchtungen sowohl als die überschwänglichsten Hoffnungen knüpften sich an diese vermeintliche Erkenntnis: *Gif he (der Mond) bið on V nihta ealdne, on geogoðe gewiteð*<sup>10)</sup>. *Mone se fif-teoða: Cild acenned fræcenful, tacn on eacne winstran hæfð, milde, cumliðe, fræcednisse hæfð of ysen oððe on wætere*<sup>11)</sup>.

<sup>1)</sup> Anglo-Saxon and O. E. Vocab. S. 189, 1 u. 108, 13. — <sup>2)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 110. — <sup>3)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 114. — <sup>4)</sup> Ib. S. 110. — <sup>5)</sup> Herb. XCII. 2. Eine agr. Übersetzung ist hiervon nicht gegeben. — <sup>6)</sup> Med. de Quad. I. 2. — <sup>7)</sup> Beda, De nat. reb. cap. XXIV. — <sup>8)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 610. — <sup>9)</sup> Thorpe, Eeg. C. XXIX. — <sup>10)</sup> Cock, III. S. 156. — <sup>11)</sup> Ib. S. 192.



Mona se ehteoða: Cild acenned unofercumen, tacn abutan cneow hefð<sup>1)</sup>.

Gif he bið acenned on frigeandeg oðþe on ða niht, he bið awerget fram mannum, and he bið ðis cræfti, and fram allum mannum he bið lāp and wfe iſel pencep on his heortan, and he bið deof and wiðe ondredenda, and he leng ne lofað<sup>2)</sup>.

Gif he bið acenned on saternes dæg oðþe on ða niht, his dæde beoð franlica, and he bið ealdorman, swa wer, swa wif, swa wære he bið; tala him gelimpep and lange he lofað<sup>3)</sup>.

Gif man bið acenned on XIII nihta ealdne monan, se bið rices waldend and godcund<sup>4)</sup>.

Sonntagskindern glaubte man schon damals ein glückliches Leben gesichert: Swa hwilc man swa on sunnandæg oðþe on niht acenned bið, orsorglice lofað he and bið sægger<sup>5)</sup>.

Ein Traum wird je nach dem Alter des Mondes in kürzerer oder längerer Zeit — wenn überhaupt — in Erfüllung gehen. Auf die Zukunft werden alle Umstände des Traumes gedeutet in einer Schrift<sup>6)</sup>, welche sich hinter keiner geringeren Autorität als der des Propheten Daniel verwhart. Einige Beispiele mögen folgen: Dracan geſihð sumne wyrðſcipe hit getacnað<sup>7)</sup>; gif þu geſihst dracan ofer þe fleogende, gold hord getacnað<sup>8)</sup>; gif þu geſihst snacan ongean þe cuman, ongean yfele wifmen þe bewerian mynagað<sup>9)</sup>; ſcincacu geſihð geſtroon of ungewendum hit getacnað<sup>10)</sup>; gif þu geſihst hus þin byruende, ſindan þe feoh getacnað<sup>11)</sup>; gyf mon meteð, þæt he geſeo earn on his heafod ufan geſettan, þæt tacnað micel weorðmynd<sup>12)</sup>; gyf him þince, þæt he geſeo beon in to his huſe fleogan, þæt byð þes huſes awestnes<sup>13)</sup>; gyf mon mete, þæt he hwit bore hæbbe oðþe on ride, þæt byð weorðmind; gyf him þince, þæt he on blacum horſe ride, þæt byð his modes angnes<sup>14)</sup>; teð his feallan, sum of his magum ſwylt<sup>15)</sup>; roſan geſihð ſtrengpa getacnað<sup>16)</sup>.

Jedem Montag wird eine fördernde Wirkung auf gewisse Verrichtungen des gewöhnlichen Lebens zugeschrieben; der eine verleiht den Kriegern Sieg, ein anderer wird zu Gesuchen empfohlen, wieder andere werden zum Umzug, zur Heirat, zum Ankauf von Ländereien, zum Pflügen, Säen, Mahlen, Handeln und zu Land- und Seereisen, und noch andere zum Fischfang und zur Jagd als besonders günstig gerühmt; ein Tag war allen Beschäftigungen günstig, an einem zweiten dagegen ist es geraten, gar nichts zu thun. Zum Einzug in ein neues Haus wählte der Angelsachse den 13. Montag; nahm er noch drei Gefäße voll Oel und Milch in dasselbe mit sich, so glaubte er sich ein freundliches Geschick in seinem neuen Heim gesichert zu haben: On XIII nihta mone æld fer in niwe huſe and nim æl mid þeo þrio fata ful æles and meocle<sup>17)</sup>. So werden alle Verrichtungen bis herab zum Erneuern des Hauses in den Betten in abergläubischer Furcht an einem bestimmten Montag ausgeführt. Aelfric verwirft diese Tagewählerei: Sind eac manega mid swa miclum gedwyde befangene, þæt hi cepað be ðam monan heora fer and heora dæda be dagum and nellað heora ðing wanian on monan-dæg for anginne dære wucan; ac se monan-dæg nis na fyrrest daga on þære wucan, ac is se oðer<sup>18)</sup>.

Fast alle Schriften bestimmen die Wirkung des Mondes für dreissig Monatstage des Sonnenjahres, nur eine<sup>19)</sup> thut dies für eine vierzehntägige Frist des 28 Tage zählenden Monats des Mondjahres; ihr Inhalt könnte demnach ein mehr volkstümlicher und älterer sein als der der anderen. Wetterprognosen werden für das ganze Jahr aus der Feier der Wintersonnenwende an heil- oder unheilverheissenden Wochentagen abgeleitet.

Je nachdem sich starker Wind oder Sonnenschein auf die zwölf Tage zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag verteilen, verkünden sie nach der Deutung der Propheten epidemische Krankheiten, gute oder schlechte Ernten und blutige Schlachten.

Folgende Deutung stammt offenbar aus dem Altertum: Gyf þy III. dæge (drihtnes gebyrde) sumne ſcyned, þonne þa oſfenda mycel gold oðberað þan ætmettum, þa þone goldhord healden

<sup>1)</sup> Cock., III, S. 192. <sup>2)</sup> Ib. S. 162. <sup>3)</sup> Cockayne, III, S. 198, 'De somniorum diversitate secundum ordinem abedarii Daniellæ prophetæ'. <sup>4)</sup> Ib. S. 202. <sup>5)</sup> Ib. S. 212. <sup>6)</sup> Ib. S. 214. <sup>7)</sup> Ib. S. 204. <sup>8)</sup> Ib. S. 214. <sup>9)</sup> Ib. S. 168. <sup>10)</sup> Ib. S. 196. <sup>11)</sup> Ib. S. 172. <sup>12)</sup> Ib. S. 202. <sup>13)</sup> Ib. S. 210. <sup>14)</sup> Cockayne, III, S. 175. <sup>15)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 100. <sup>16)</sup> Cockayne, III, S. 161.

scolden<sup>1)</sup>. M. S. Tib. B. 5 enthält eine topographische Beschreibung des Orients, worin auch einer Ameisenart gedacht wird, welche so gross wie Hunde und rot und schwarz sind, und deren Füsse denen der Heuschrecken gleichen. Diese Thiere graben fünfzehn Tage lang Gold. Die Leute gehen mit weiblichen Kameelen und deren Jungen nach solchen Orten und beladen die Kameele mit dem Gold, was die Ameisen unter der Bedingung geschehen lassen, dass die jungen Kameele ihnen zum Frass überlassen werden<sup>2)</sup>.

Auf ähnliche zukünftige Ereignisse wurde geschlossen, je nachdem der erste Donner, der Neumond oder der Neujahrstag auf einen günstigen oder ungünstigen Tag fiel<sup>3)</sup>.

Die abergläubische Furcht vor bestimmten Tagen jeden Monats schreibt Heilkräutern und dem Aderlass in einer bestimmten Stunde derselben, wie dies noch heutigen Tages geschieht, eine gefährliche, ja tödliche Wirkung zu: Da caldan læces gesetton on ledon bocum, þæt on ælcum monðe beoð æfre twegen dagas, þa syndon swiðe derigendlice ænigne drenc to drincanne oppe bið to lætense, for þam þe an tid is on ælcum para daga, gif man ænigne æddran geopenað on para tide, þæt hit bið lifleas oððe langsum sar. Zur Bekräftigung dieser Behauptung wird zugefügt: þæs cunnede sum læce and let his horse blodon þære tide, and hit læg sona dead<sup>4)</sup>. Gefährlich war Aderlass bei zunehmendem Mond und flutender See. Sicheren Tod führt Aderlass oder Verwundung am Feste aller Heiligen herbei: Ac we gebyrdon seggon sumne wise man, þæt nan man ne leofode, þe him bið lere on ealra halgena messe dag, oððe gif he gewundod wære. Der Verfasser glaubt sich indessen gegen den Vorwurf der Hexerei schützen zu müssen: Nis þis nan wigtung, ac wise menn hit afunden þurh þone halgan wisdom, swa heom god almihtig gedilhte<sup>5)</sup>. An anderer Stelle werden diese Tage „ægyptiaci“ genannt, was auf den östlichen Ursprung dieses Aberglaubens hinweist; über die Bestimmung derselben scheint man jedoch nicht einig gewesen zu sein.

An drei Tagen und in drei Nächten des Jahres wird kein Weib geboren, und die Männer, welche zu dieser Zeit geboren werden, liegen unverwest im Grabe bis zum jüngsten Gericht: Dreo dagas syndon on XII monðum mid þrim nihtum, on þam ne bið nan wifman akenned, and swa hwyf wæpned mann on þam dagum akenned bið, ne forrotoð his lichama næfre on eorðan, ne he ne fulað ær domes daga. Der eine dieser Tage liegt Ende December, die anderen Anfang Januar, und wenige nur können diese Geheimnisse verstehen<sup>6)</sup>.

Beobachtungen der Sonne, des Mondes und der Sterne bestimmten demnach die Thaten der Angelsachsen, und aus Träumen erschlossen sie die Zukunft; daneben aber stand in gleich hohem Ansehen die Weissagung aus Losen und dem Flug der Vögel: Nis na soðlice alyfed namum cristenum men, þæt he idele hwatunga bega, swa huedene men doð, þæt is, þæt hig gelyfian on sunnan and on monan and on steorraena rýne and secon tida hwatunga hyra þing to begynnanne. — Gif hwa þas idelan þing bega, geswice and andette and fæste XI daga, and gif he eft to þære idelnyssæ eftgehwyrfo, þonne fæste he III leugteno<sup>7)</sup>.

Qui divinationes expetunt et more gentium obsequuntur aut in domos suas hujusmodi homines introducunt exquirendi aliquid arte malefica aut explandi causa, isti, si de clero sunt, abjiciantur, si vero seculares, confessi poenitentiae quinquennio subiaceant secundum regulas antiquitus constitutas<sup>8)</sup>.

Si quis ariolos quærit, quos divinos vocant, vel aliquas divinationes fecerit, quia et hoc daemonicum est, V annos poeniteat, III ex his in pane et aqua<sup>9)</sup>.

Si quis sortes habuerit, quas Sanctorum contra rationem vocant, vel reliquas sortes habuerit, vel quacunque malo ingenio sortitus fuerit vel divinaverit, III annos poeniteat, I in pane et aqua<sup>10)</sup>.

Gif hwa hlytas oððe hwatunga bega, fæste he III gear, þæt an on hlafe and on wætre<sup>11)</sup>.

<sup>1)</sup> Cock, III, S. 166. <sup>2)</sup> Herodot, III, § 102—106. <sup>3)</sup> Cockayne III, S. 180. <sup>4)</sup> Cockayne, III, S. 182. <sup>5)</sup> Cock, S. 154. <sup>6)</sup> Cock, III, S. 155. <sup>7)</sup> Eg. P. lib. II, XXIII. <sup>8)</sup> Th. P. XXVII, § 17. <sup>9)</sup> Ib. §. 11. <sup>10)</sup> Ib. §. 12. <sup>11)</sup> Eg. P. lib. IV, XIX.

Si quis paganorum consuetudinem sequens, divinos et sortilegos in domum suam introduxerit, quasi ut malum foras mitant, aut maleficia inveniunt vel lustrationibus paganorum serviant, V annos poeniteat<sup>1)</sup>.

Pro his vero criminibus nullum licet ordinari, sed promotos quosque dicimus deponendos, idola scilicet adorantes, per aruspices et divinos atque incantatores captivos se diabolo tradentes etc.<sup>2)</sup>.

On canone hit cwyð, seðe halsunga . . . and swefen-raca behealdað, þa beoð on hæðena manna gerime<sup>3)</sup>.

Non licet Christianos ecclesiam Dei derelinquere et ire ad auguria atque angelos nominare et congregationes facere, quas interdicta noscuntur. Si quis igitur inventus fuerit huic occultas idolatrias serviens, quia dereliquit Dominum nostrum Jesum Christum, filium Dei, et se idolatrias tradidit . . .<sup>4)</sup>.

Si quis sacrilegium fecerit, id est, quod aruspices vocat, qui auguria colunt per aves, aut quocumque auguraverit male ingenio, III annos poeniteat, I ex his in pane et aqua<sup>5)</sup>. Qui auguria vel divinationes in consuetudine habuerit, V annos poeniteat<sup>6)</sup>.

Qui auguriis vel divinationibus inserviunt, V annos poeniteat<sup>7)</sup>.

De hoc in canone dicitur: Qui auguria, auspicia, sive somnia, vel divinationes quaslibet, secundum mores gentilium observant<sup>8)</sup>.

Verbindungen wie 'sortilegia vel divinationes', 'si quis sortitus fuerit vel divinaverit', 'divinos et sortilegos' oder 'hlytas oððe hwatunga' beweisen, dass die Losung, wie zu Caesars und Tacitus' Zeiten, noch die gebräuchlichste Art der Divination gewesen ist. Es lassen sich auch hier zwei Arten der Losung unterscheiden: die eine diente als Mittel, um aus einer Menge einen oder mehrere nach dem Willen der Götter auszuscheiden, die andere ist die eigentlich divinatorische Losung, der von Tacitus Erwähnung geschieht.

Malmesbury berichtet, dass Angels, Sachsen und Jüten durch Übervölkerung gezwungen worden seien, ihre alten Wohnsitze aufzugeben, und dass das Los die Auswanderer bestimmt habe: . . . sed ut facti minuunt invidiam, sorte ducunt eliminandos<sup>9)</sup>.

Eine Predigt Aelfrics gibt Jona 1, 7 mit folgenden Worten wieder: Hi wurpon ða tan betwoox him and hædon, þæt God sceolde gewutulan, hwanon him þæt ungelimp become, þa com ðas witegan ta upp<sup>10)</sup> = da kam des Propheten Los heraus. 'Das witegan ta' hätte keinen Sinn, wenn nicht jeder einen Losstab gegeben hätte; dann mussten letztere aber durch Zeichen unterschieden werden, welche ihren Besitzer sicher erkennen ließen; welche Zeichen hierbei verwandt wurden, ist nicht zu ersehen. 'Ta com upp' ist gewiss eine altheidnische Losformel, denn Gautreks S. c. 7 (Fornald. S. 3, 31), wo unter ganz denselben Umständen wie in Jona zu einer Losung geschritten wird, findet sich derselbe Ausdruck: ok kom upp hlutr Vikars konungs.

Eine andere Handhabung der Lose ist folgende: In der Andreaslegende wird von einer Hungersnot in Macedonien berichtet; um die Not zu mildern, habe man das Volk zur Dingstatt gerufen und durch das Los denjenigen bestimmen lassen, welcher der hungernden Menge zum Frasse dienen sollte:

þa vās eall gearoð  
to þam pingstede þeod gesamond,  
leton him þa betwoonum tan visian,  
hrylcne hira ærest oðrum sceolde  
to foddurþege feores ongildan.  
Hlutan hellecraeftum, hæðengildum  
teledon betvinum, Ða se tan gehvearf  
efne ofer anne ealdgesida,  
se vās uðveota eorla dugoðo  
heriges on oro<sup>11)</sup>.

<sup>1)</sup> Eeg. E. CXLIX. <sup>2)</sup> Eeg. D. XV. <sup>3)</sup> Eeg. C. XXIX. <sup>4)</sup> Th. P. XXVII, §. 7. <sup>5)</sup> Ib. §. 6. <sup>6)</sup> Ib. §. 23.

<sup>7)</sup> Th. C. De Incantatoribus, §. 2. <sup>8)</sup> Th. P. XXVII, §. 17 Anm. <sup>9)</sup> Malmesbury, Gesta reg. Angl. lib. I, §. 5.

<sup>10)</sup> Aelfr. Hum. 1. S. 246. <sup>11)</sup> Grimm, Andreas, 1095—1107.

Der Singular ‚so tau‘ beweist, dass die Entscheidung von einem Zein, *sors fatalis*, erwartet wurde; hierbei war es notwendig, dass die Zahl der Lose und der Losenden gleich war, dass man zählen musste, denn das verhängnisvolle Los konnte möglicherweise auch auf den letzten der Losenden fallen.

Die häufige Verbindung der Weissagung mit der Incantation, wie in ‚*divinationes vel incantationes*‘, ‚*sortilegia vel incantatrices*‘, ‚*divinos atque incantatores*‘, lassen den Gebrauch der Zaubertlieder bei der Losung vermuten; in einem Zaubergesang werden die in Andreas erwähnten Höllenkünste und heidnischen Gebräuche bestanden haben.

Deutlich ergibt sich die Zusammengehörigkeit der Losung und des Liedes aus einer Stelle aus Layamon's Bearbeitung der Chronik Gottfried's von Monmouth:

Underyete ne were the thinges, that theo wimon was mid childe  
 tha sende Ascanius, the was Iaverland dux,  
 after boom yend that loud, the cuthen dwoomerlakes song.  
 witen he wolde thurh tha withereraftes,  
 wat thing hit were that theo wimon hefde on wombe.  
 heo wrpen heore leoten, (the scukke wes bitweonan);  
 heo funden on then crefte carefule leoðes,  
 thet theo wimon was mid ane suno: that wes a selcuð bearn.  
 tha leoten weren iworpen, and swa hit al iwearð <sup>1)</sup>.

Sie fanden an der Kraft des unheilvollen Liedes, dass ein Sohn zu erwarten sei. Von harmloserer Art ist folgendes Mittel, um die gleiche Entscheidung herbeizuführen: Geim þa twa wyrtu on hand, þæt is lillie and rose, þer to bearnescennum wife, hat niman þæra wyrtu swa hwæperæ swa heo wille. Gif heo nimð lillian, heo cenð cnyht, gif heo nimð rosan, heo cenð mæden <sup>2)</sup>.

Derjenige, welcher in die Ceremonie der Losung eingeweiht war, hiess hlyta, tanhlyta, tanhlytere oder witga; *divinatio* wird mit *halsung*, *wilung* (wohl für *wiglung*) übersetzt. Den Flug der Vögel beobachtete der *fugelweohlere*, *fugellwata*, doch wurde er auch mit dem allgemeineren Namen *wiglere* belegt. Ags. Wörterbücher geben noch folgende hierher bezügliche Ausdrücke: *augur* = *hælsere*, *aruspicum* = *galdorcrafta oððe hælsara*, *aruspices* = *hælsendas*, *auguria* = *hælsunga*, *omina* = *hwata*, *auspiciantur* = *hælsadon*, *coniectorem* = *swefenreccere*. Ausser diesen Ausdrücken lehrt auch folgende Stelle aus *Beowulf*, dass die Deutung aus dem Angang der Vögel und wohl auch anderer Tiere zur Kunst ausgebildet war:

Done siðfest him anotere ceorlas  
 lythwon logon, þesh he him leof wære:  
 hwetton higerofna, hæl sceawedon <sup>3)</sup>.

Psalter und Evangelium treten schliesslich an die Stelle der Lose: In *tabulis vel codicibus* sorte futura non sunt requirenda, et ut nullus in Psalterio vel in Evangelio vel in aliis rebus sortiri praesumat nec *divinationes* aliquas in aliquibus rebus observare. Quod si fecerit, *quadraginta dies poeniteat* <sup>4)</sup>. Wie Viele geben noch heute einer zufällig aufgeschlagenen Bibelstelle eine prophetische Deutung!

Die zahlreichen Stellen aus den Bussbüchern und weltlichen Gesetzen lassen erkennen, wie trotz der Bemühung der Geistlichkeit die altgermanische Gewohnheit der Weissagung aus Losen und dem Flug der Vögel so tief im Volk haften, dass sie noch lange als Aberglaube sowohl in heidnischer Form als in christlicher Umformung bestand; dagegen ist keine Spur mehr vorhanden, welche auf die Verkündigung des göttlichen Willens durch Pferde, wie sie Tacitus im

<sup>1)</sup> Zur Runenlehre, zwei Abhandlungen von R. v. Liliencron und R. Müllenhoff. S. 40. — S. Kemble, *Archaeol.* XXVIII, 332. <sup>2)</sup> *Cock* III. S. 144. <sup>3)</sup> *Beowulf*, 202—4. <sup>4)</sup> Th. C. Ex Burchardo.

zehnten Capitel der Germania beschreibt, hindeutete. Die Zukunft durch Ochsen zu erforschen, dürfte bei den Angebachsen volkstümlicher gewesen sein, denn durch dieses Mittel wurde noch dem Herzog Aepelwine verkündet, wo er sein Kloster erbauen sollte: *Mira res et miranda, ubi vir praedictus insulam est ingressus, . . . animalia sua in modum crucis, taurum vero in medio eorum jacere prospexit. Et sicut quondam sancto Clementi agnus pede dextro locum fontis, sic viro isti taurus terram pede percutiendo locum mensae futuri arcisterii significavit divinitus*<sup>1)</sup>. Der germanische Mythos kennt Ochsen als der Nerthus geheiligte Tiere.

## Schutz- und Heilmittel.

Aus der oben angeführten Wirkung der bösen Geister folgt, dass auch die Angelsachsen mythische Vorstellungen mit dem Ursprung der Krankheiten verbanden; von Göttern, Geistern, Zauberern und Hexen glaubte man sie gleich anderen Übeln verursacht. Durch Opfer hoffte man den Gott zu besänftigen und durch Gegenzauber dem ausgeführten Zauber zu begegnen. Die Heilung wird sich daher sowohl mit dem Opfer als mit der Zauberei berühren, in der hier in Rede kommenden Zeit besonders mit letzterer.

Brachte man den Göttern bei Steinen und Bäumen Opfer dar, so hoffte man hinwiederum an diesen Orten auf ihre Hilfe gegen Krankheiten; gegen diesen Aberglauben wendet sich Aelfric in einer seiner Predigten: *Nis nanum cristenum menn alyfed, þæt he his hæle gefeccc æt nanum stane ne æt nanum treowe, buton hit sy halig rode-tacen, ne æt nanre stowe, buton hit sy halig Godes hus; se ðe elles deð, he begæð untwylice hæðengild*<sup>2)</sup>. Auch die Meinung, dass heidnischer Zauber gegen Krankheiten helfe, bekämpft er: *Se cristenra mann, ðe on ænigre þissere gelicnyssæ bið gebroccod, and he ðonne his hældæ secan wyle æt unalyfodum tilungum oððe æt wyrgedum galdrum oppe æt ænigum wiccocræfte, ðonne bið he ðam hæðenum mannum gelic, þe ðam deofolgyldre geoffroden for heora lichaman hældæ and swa heora sawla amyrdon*<sup>3)</sup>. Schon Beda wandte sich gegen diesen Aberglauben: *Nam et multi fidem, quam habebant, iniquis profanabant operibus; et aliqui etiam tempore mortalitatis neglectis fidei sacramentis, quibus erant imbuti, ad erratica idolatriæ medicamina concurrebant; quasi missam a Deo conditore plagam per incantationes vel phylacteria vel aliqua quælibet daemonicæ artis arcana cohibere valerent*<sup>4)</sup>.

Des Mondes Beistand gegen eine Krankheit wurde sogar durch Fasten zu erwerben gesucht: *Qui in honore lunæ pro sanitate jejunit, unum annum poenitet*<sup>5)</sup>.

Der Geistliche trat schliesslich an die Stelle des heidnischen Zauberers, wenn es galt, den Menschen von feindlichen Gewalten zu befreien; jener duldete heilbringende Kräuter unter dem Altar, sein Segen verleiht ihnen erhöhte Kraft, und vor dem Zeichen des Kreuzes fliehen die höllischen Geister. Psalter, Credo oder die Messe tritt an die Stelle des heidnischen galdr, und die himmlischen Gestalten des neuen Glaubens an die Stelle der schirmenden heidnischen Gewalten.

Auch hier finden wir eine eigens zum Zwecke der Teufelsbannung bestellte Classe von Geistlichen, deren Function folgendermassen beschrieben wird: *Exorcista is on Englisc, se þe mid aðe halad þa awyrgedan gastas, þe wyllað menn dreccan þurh þæs Hælendes naman, þæt hy menn forlieton*<sup>6)</sup>.

In jener Zeit, wo erst nur ein Schritt zu höherer Cultur gethan war, und der Mensch noch in engerem Verkehr mit der Natur lebte, war es besonders die Pflanzenwelt, welche mit dem menschlichen Sein verwebt gedacht wurde, in welcher enger Beziehung viele Sagen voll sinniger Gedanken, aber auch viel plumper Aberglaube begründet ist.

<sup>1)</sup> Cod. dipl. Nr. 581. <sup>2)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 474. <sup>3)</sup> Id. <sup>4)</sup> Beda, Hist. eccles. lib. V. cap. XXVII. <sup>5)</sup> Th. P. XXVII §. 26. <sup>6)</sup> Aelfr. C. X.

Aelfric verlangt, dass man die Pflanzen mit Gottes Wort anstatt mit heidnischem Zauber zu ihrem Zweck kräftige: Ne sceal nan man mid galdre wyrt besingan, ac mid Godes wordum hi gebletsian and swa ðiegan<sup>1)</sup>. Dazu findet er Gelegenheit, die Warnung Augustin's in Beziehung auf das Anbinden von Kräutern zu wiederholen: Se wisa Augustinus ewæð, þæt unpleolic sy þeah hwa læce-wyrte ðiege, ac þæt he tælð to unanalyfedlicere wiglunge, gif hwa ða wyrtu on him becnitte, buton he hi to ðam dolgo gelege<sup>2)</sup>. Lateinische Quellen nennen diesen Aberglauben ‚ligamenta, ligaturae‘ oder ‚phylacteria‘:

Non licet clericos vel laicos, magos aut incantatores, existere aut facere phylacteria, que animarum suarum vincula comprobentur; eos autem, qui his utuntur, ab ecclesia pelli precipimus<sup>3)</sup>.

Qui observat divinos vel præcantatores, phylacteria etiam diabolica et somnia vel herbas, si clericus est, V annos poeniteat, laicus III annos poeniteat<sup>4)</sup>.

Si quia ligaturas fecerit, quod detestabile est, III annos poeniteat, I in pane et aqua<sup>5)</sup>.

Rote Fäden scheinen zu solchen Angebinden bevorzugt worden zu sein:

Wið Menað seoce, genim þas wyrt<sup>6)</sup> and gewrið mid anum readum þræde onbutan þas monnes ewyras<sup>6)</sup>.

Wiþ þon ilcan (Kopfschmerzen) hind þa moran<sup>7)</sup> ymb þæt heafod mid wrete reade þræde; sona him bið sel<sup>8)</sup>.

Man trifft also auch hier den roten Faden, welcher seit jenem Gleichnisse Goethe's in den Wahlverwandtschaften eine beliebte Phrase geworden ist, und welcher einst als Rechtssymbol dem Grenzgotte geheiligt war<sup>9)</sup>.

Purpurlappen werden zu Filtern vorgeschrieben: Wring þonne purh læwenna clað<sup>10)</sup>.

Pflanzennamen wie mlfþone (Nachtschatten), wulfscamb (Kardendistel), Biscopwyrt (ammi maius), attorlaða (venenifuge, Pfennigkraut), þunorelaefe (auga reptans), þunorwyrt (sempervivum tectorum), Cristes ladro (erythraea centaureum), hindhelepe (eupatorium cannabinum), hlædderwyrt (polemonium caeruleum, Jakobsleiter?), springwyrt (euphorbia lathyris), hamorwyrt (heleborus niger), welch letzterer nach Grimm eine Anspielung auf den Hammer Thors enthalten soll, und endlich furneotes folme<sup>11)</sup>, ein Name, welcher, wie Grimm vermutet, mit altmythischen abgehauenen Riesenhänden in Bezug stehen soll<sup>12)</sup>, — alle diese Namen deuten schon durch ihre Zusammensetzung auf abergläubische Meinungen hin.

Es sollen hier zuerst diejenigen Pflanzen aufgeführt werden, welchen der Aberglaube einen bestimmten Charakter gegeben hat, und dann mögen Beispiele folgen, in welchen allgemeinerer abergläubischer Rücksichten auf Pflanzen Erwähnung geschieht.

Die edelste und zauberkräftigste der Pflanzen war der Alraun. Die dem Capitel vorgesetzte Zeichnung in der Handschrift gibt ihm die Gestalt eines Mannes, aus dessen Schultern Blätter ragen. Wird er als Heilmittel angewandt, so wird ein Unterschied gedacht zwischen der Wirkung des Körpers und der der Hände<sup>13)</sup>. Sobald beim Ausgraben der Kopf der Wurzel gesehen wird, muss mit einem Eisen ein Kreis um sie beschrieben werden, damit sie nicht entweicht, denn ihre Tugend ist so gross, dass sie vor einem unreinen Manne fliehen würde; beim Graben aber ist ein Eisenbeinstab zu benutzen. Sieht man Hände und Füße der Alraunwurzel, so wird

<sup>1)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 476. <sup>2)</sup> Ib. <sup>3)</sup> Th. P. XXVII, §. 8. <sup>4)</sup> Ib. §. 24. <sup>5)</sup> Ib. §. 22. <sup>6)</sup> Hrb. X, I. <sup>7)</sup> Vam Wegeric.

<sup>8)</sup> Ib. III, 1. Auch Dioskorides berichtet von einem roten Faden zum Ligament: . . . ἰεροποιῶν δὲ τισὶ καὶ ἄλλοις ἀπὸ τοῦ αἵματος ἐπιμαρτυροῦντος φαρμάκῳ ὅλοῳ καὶ περιεπιμαρτυροῦντος. Lib. IV. cap. XLIII.

<sup>9)</sup> Vgl. Grimm, R. A. 182, 809; Merkel, Sächsisches Recht, S. VII; Grimm, Altdänische Heldenlieder 61.

<sup>10)</sup> Ib. III. XLVI und XLVII. Das Altertum hat rote Lappen mit Verleibe zu Amuletten benutzt: . . . περιεπιμαρτυροῦν δὲ φαρμάκῳ φάρμακῳ, Ἐπιμαρτυροῦν τὸ σὺν ἀπὸ τοῦ αἵματος. Dios lib. III. cap. XCV. Vgl. Plinius, Nat. Hist. lib. XXI. cap. XXIII. sect. 94; lib. XXIV. cap. XIX. sect. 116; lib. XXX. cap. XI. sect. 90.

<sup>11)</sup> S. Lye's Wörterbuch. <sup>12)</sup> G. D. M. 190; Beowulf, 833. <sup>13)</sup> Hrb. CXXXII. 4.

geraten, das eine Ende eines Strickes an die Wurzel, das andere an den Hals eines hungrigen Hundes zu befestigen, und alsdann dem Hunde ein Stück Fleisch in grösserer Entfernung vorzuwerfen; der Hund wird sich begierig auf das Fleisch stürzen und zugleich die Wurzel ausreissen. Ein Hund wird zu dem Ausziehen benutzt, weil der Mensch auf gleiche Weise wie der Alraun betrogen würde. Der Saft wird sogleich ausgepresst:

Da þu scealt þysum gemete niman, þonne þu to hyre cymst, þonne ongist þu hy be þam þe heo on nihte sceinð eal swa lecht fet. þonne ðu hyre heafod ierest geseo, þonne bewrit þu hy wel hrape mid iserne, þy læs heo þe ætfeol; hyre mægen ys swa mycel and swa mære, þæt heo unclænne man, þonne he to hyre cymþ, wel hrape forfeon wyle. Forðy þu bewrit, swa we ær cwædon, mid iserne, and swa þu scealt onbutan hy delfan, swa þu hyre mid þam iserne na æthrine, ac þu geornlice scealt mid ylfebananon stæfe ða eorðan delfan, and þonne þu hyre handa and hyre fet geseo, þonne gewrið þu hy. Nim þonne þæne oþerne ende and gewrið to anes hundes swyran, swa þæt se hund hungrið sy, wurp him syþþan mete toforan, and swa þæt he hine ahræcen ne mæge, buton he mid him þa wyrte upabrete<sup>1)</sup>. Be þysse wyrte ys sæd, þæt heo swa myccele mit mihte hæbbe, þæt swa hwyle þing swa hy upatyðð, þæt hyt sona scyle þam sylfan gemete beon beswyccen. Forþy sona swa þu geseo, þæt heo upabroden sy and þu hyre gewæld hæbbe, genim hy sona on hand swa and weale hi and gewring þæt was of hyre leafor on ane glæscne ampullam<sup>2)</sup>.

Das Umschreiben mit Eisen erinnert an Plinius' *ferro circumscribere*<sup>3)</sup>. Über die Beziehung des Alraun zu den weisen Frauen unseres höchsten Altertums vgl. G. D. M. 334, 335. Dieselbe List beim Ausziehen erwähnen auch deutsche Schriften<sup>4)</sup>, nur dass daselbst ein schwarzer Hund gebraucht werden soll, der Strick an dessen Schwanz gebunden wird, und dass die Wurzel sorgsam zu pflegen ist.

Der Saft des Alraun ist ein schlafherzeugendes Mittel: . . wið þæt man slapan ne mæge, genim þæt was, smyre þone andwlatan<sup>5)</sup>.

Der in der Mitte des Hauses aufgehängte Alraun schirmt vor dem Teufel: Gyf hwa hwylce hefige yfelasce on his hofe geseo, genim þas wyrte mandragoran on middan þam huse swa micel swa he þonne hæbbe. Kalle yfelu he ut anydeð<sup>6)</sup>. Aus demselben Grunde wirkt er an Besessenen heilend: Wið gewitlæaste, þæt is, wið deoful seoenysse, genim of þam lichoman þysse ylean wyrte mandragore þreowa penega gewihte, ayle drincan on wearum wætere, swa he eadelicost mæge. Sona he biþ gehæled<sup>7)</sup>.

Mugwyr, Beifuss. Er wird das älteste Kraut genannt und schützt gegen drei und gegen dreissig, gegen Gift und gegen den Feind, welcher über das Land dahinfährt:

Una þe hattest, ydost wyta.

Ðu miht wið III ond wið XXX,

þu miht wiþ attre ond wið onflyge,

þu miht wiþ þa lafan, ðe geond lond ferð<sup>8)</sup>.

Er verhütet Unfälle auf Reisen und schirmt den Menschen vor Zauber und vor dem Teufel: þonne hwa siðfæt onginnan wille, þonne genime he him on hand þas wyrte artemisiam and hæbbe mid him, þonne ne ongyt he na mycel to geswynco þæs siðes, and eac heo ætfigð deoful-

<sup>1)</sup> Schon Josephus Flavius berichtet von dieser List zum Ausziehen einer Wurzel. Vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 10.

<sup>2)</sup> Hrb. CXXXII. 1.

<sup>3)</sup> Plinius, Nat. Hist. lib. XXV. cap. XIII. sect. 94: *Effossuri carent construcium ventum et tribus circulis ante gladio circumscribunt.*

<sup>4)</sup> G. D. M. 1066.

<sup>5)</sup> Hrb. CXXXII. 2. Dioskorides berichtet von ihm: . . . ἡ καὶ ἐθίεται εἰ παρὰ τὴν ποδῶν ὑπεκαθάρται. Lib. IV. cap. LXXXVI. Auch Plinius legt ihm eine ‚vires somnificans‘ bei. Nat. Hist. lib. XXV. cap. XIII. sect. 94.

<sup>6)</sup> Hrb. CXXXIII. 7. <sup>7)</sup> Hrb. CXXXII. 5. <sup>8)</sup> Bild. d. agr. Poes. S. 320, 3-6.

seocnyssa, an don þam huse, þe he hy inne hæfð, heo forbyr yfele lacunga, and eac heo awendeð yfelra manna eagan<sup>1)</sup>. Auf der Reise hält diese Pflanze Ermüdung fern, wenn sie in der Hand oder im Schuh getragen wird: Wif miclum gonge ofer land þy læs he teoriga, mucgwyrt nims him on hand ofþe do on his sco, þy læs he meþige<sup>2)</sup>.

Die Wurzel des Beifuss, über der Hausthüre aufgehängt, schützt gegen Zauberei: . . . and gif þyssa wyrt wyrtruma bið ahangan ofer hwylces huses duru, þonne ne mæg ænig man þam huse derian<sup>3)</sup>.

Häufig wird ein männlicher und ein weiblicher Beifuss erwähnt, was aber unmöglich heissen kann, dass er diöcisch sei: ἄφρότονον ἴσθι δὲ αὐτοῦ τὸ μὲν θῆλυ, θάμνος δειδροειδής etc. Το δὲ ἴσθρον ἄφρον καλεῖται, κληματοδεις, λιπόκαρπον etc.<sup>4)</sup>; Plinius berichtet von dem Altraun: Duo ejus genera; candidus, qui et mas, niger, qui femina existimatur<sup>5)</sup>; ein ähnlicher äusserer Unterschied wird auch der obigen Scheidung zu Grunde liegen.

Wegbrade, Wegerich, Wegbreite. Sie wird der Pflanzen Mutter genannt und scheint in geheimnisvollem Zusammenhang mit der Sonne zu stehen: Ond þu, Wegbrade, wyrtta modor, eastan openo, innan mihtigu<sup>6)</sup>. Bei den Franzosen<sup>7)</sup> wird dem Beifuss dieser Rang zuerteilt; man scheint indessen bei den Angelsachsen darüber nicht einig gewesen zu sein, denn auch Gl. Harl. 2, 78 gibt Artemisia, mugwort, mater herbarum<sup>8)</sup>.

Die Wegbreite muss vor Sonnenaufgang ohne Eisen gegraben werden: Adelf wegbrædan butan isene ær sunnan upgango<sup>9)</sup>. Die Vorschrift in Betreff des Eisens erinnert an zahlreiche ähnliche Gebote bei Plinius<sup>10)</sup>. Ihre Wurzel, als Amulet am Hals getragen, hebt Kopfschmerzen: Genime wegbrædan wyrtwalan and binde him on swyran, ðonne gewiteð þæt sar of þam heafde<sup>11)</sup>.

Mit Kornrade und Kresse unter den Milcheimer gelegt, schützt sie die Milch vor dem Verderben; dazu darf der Milcheimer sieben Tage lang nicht die Erde berühren: Bind tosomne wegbrædan and gþrifan and cresan, lege on þone fildcumb and ne sete þæt fet nifer on eorþan seofon nihtum<sup>12)</sup>.

Das Verderben der Nahrungsmittel hielt man für das Werk übelwollender Geister, daher suchte man Fleisch, Bier und Milch durch solche Mittel zu schützen, mit welchen man sonst Dämonen begegnete.

Auch Wolfsbohne schützt gegen dieselben, wenn man sie an den vier Ecken der Diele, über der Thüre, unter der Thürschwelle und unter dem Biergefäss anbringt und mit geweihtem Wasser in das Bier legt: Genim þa elehtran, lego on þa feower sceattas þæs ærnes and ofer þa duru and under þone þerxwold and under þæt ealofet, do mid halig wætro þa wyrt on þæt eala<sup>13)</sup>.

Lupine, Klette, Betonia und Amei<sup>14)</sup> worden unter das Gefäss oder unter die Thüre gelegt, wenn Fleisch, Milch oder Bier verderben ist: Gif mete sy awyrd and unghwædo mylces oððe fild ofþe bryþen, halga þa wyrt, do on and under þæt fet and under þa duru; do elehtran and clifan and betonican and bisceopwyrt<sup>15)</sup>.

Wolfsbohne, welche unter dem Altar gelegen hat, und über welcher neun Messen gesungen worden sind, wird als Schutzmittel unter das Milchgefäss gelegt: . . . lege under þæt fet, þe þu wille on melcan<sup>16)</sup>.

<sup>1)</sup> Hrb. XI, 1. <sup>2)</sup> Lb. I. LXXXVI.

<sup>3)</sup> Hrb. XIII, 2. Schon Dioskorides berichtet, dass die Griechen diese Pflanze „αἰζούρα“ und die Römer „Lupinus“ nennen. Lb. III, cap. CXVII. Ähnliche Kräfte werden ihr auch in Deutschland zugeschrieben, vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 122.

<sup>4)</sup> Lb. III, cap. XXVI. <sup>5)</sup> Plinius, Nat. Hist. lib. XXV, cap. XIII, sect. 94. <sup>6)</sup> Bibl. d. ags. Poes. 8, 320, 7—8. <sup>7)</sup> Rutebeuf, I, 257. <sup>8)</sup> Lb. III, 1. <sup>9)</sup> Vgl. G. D. M. 1001. <sup>10)</sup> Hrb. II, 1. <sup>11)</sup> Lb. III, cap. LIII. <sup>12)</sup> Lb. I, cap. LXVII, 1. <sup>13)</sup> Wächst am Mittelmeer. <sup>14)</sup> Lb. I, cap. LXVII, 2. <sup>15)</sup> Ib. 1.



Mannstreu (*Eryngium maritimum*)<sup>1)</sup>. Wer diese Pflanze gräbt, soll sich mit dem Gesichte abwenden, denn niemand sieht ihre Wurzeln ohne schlimme Folgen; wer sie bei sich hat, vermeidet jede gefährliche Spur, die ihm entgegengibt, und ist vor Bösewichtern gesichert: Se þe hy ceorfan wylle, ðonne sy he fram awend, forðy hit nys alyfed, þæt man hyre wyrtruman anwealh ne geseon mote. Se þe þas wyrte mid him hafað æghwylce yfele fot spada him ongean cumende he forbugeþ, ge for ðon se yfela man hyne forcyrreþ oððe him onbugeþ<sup>2)</sup>.

Gearwe, Schafgarbe. Bindet man die Wurzel derselben an den Hals, so heilt sie Geschwulst am Kopf: Gif men þæt heafod berate oððe uncuð swylo ongesitte, nime þysse ylean wyrte wyrtwalan, binde on þone swyrn<sup>3)</sup>. Im Gürtel getragen, schützt sie gegen Schlangen: Gyf hwylc man hyne begyrdeþ mid þysse wyrte, and hy on wege mid him bereþ, he bið gecscylded fram æghwylcum nædder cyrne<sup>4)</sup>.

Aeschrotu, Eisenkraut. An den Kopf gebunden, heilt es Kopfschmerzen: . . . and gebind to þam heafde, and heo gewanað þæt sar ðæs heafes<sup>5)</sup>. Wer das Kraut bei sich trägt, wird nicht von Hunden angebellt: Gyf hwa þas wyte mid him hafað, þe se peristerion nemdon, ne mæg he fram hundum beon borcen<sup>6)</sup>.

Henne belle, Bilienkraut. Als Ligament am Schenkel getragen, heilt es Geschwulst: Wið þera gewalda gesar oððe geswell genim þære ylean wyrte wyrtwalan and gewrið to ðam þeo<sup>7)</sup>.

Pisonia<sup>8)</sup>. Wer zu See unter Sturm zu leiden hat, entzündet diese Pflanze, um den Sturm zu besänftigen: Gyf hwa hreohnyase on rewytte polige, genime ðas ylean wyrte for ryceals onlede. Seo hreohnys byð forboden<sup>9)</sup>. Legt man die Pflanze auf den Mondsüchtigen, wenn er liegt, so wird er bald gesunden; die Pflanze führe er immer bei sich: Wið monoð seococnyse. Gif man þæs wyrte peoniam þam monoð seocan ligendon oferalegð, sona he hyne sylfne halne upabesð, and gif he hy mid him hafað, næfre seo adl him eft ne genealeceð<sup>10)</sup>.

Gamander<sup>11)</sup>. Seine Blätter und Wurzeln, in einem Tuch an den Hals gebunden, heilen Mondsucht: . . . and peh þu hyre leaf and hyre wyrtruman do on anne clænne clað and gewriðe onbutan þæs mannes swyrn, þe þæt yfel dolað<sup>12)</sup>.

Cluf wyrt, Hahnenfuss. Wird er im April oder Anfang October mit einem roten Faden an eines Mondsüchtigen Hals gebunden, so wird dieser gesund: Wið monoð seoce genim þas wyrte and gewrið mid anum readum þraede onbutan þæs monnes swyrn on wawegendum monan on þam monþe, ðe man aprelis nemneð and on octobre foreweardum; sona he bið gehæled<sup>13)</sup>.

Wudu lectie, Zaunlattig. Er ist ein Heilmittel gegen blöde Augen; selbst der Adler gebraucht ihn, bevor er auffliegt, um sein Gesicht zu schärfen: Ys sæd, þæt se earn, þonne he upfeon wille, to þy þæt he þy beortur geseon mæge, þæt he wylle mid þam seawe his eagan hreppan and watan, and he þurh þæt onfehð þa mæstan beorhtnesse<sup>14)</sup>.

Steinklee<sup>15)</sup>. Er ist im Angst bei abnehmendem Mond zu pflücken; seine Wurzel, am Hals getragen, bewahrt die Augen ein Jahr lang vor Schwäche: þas wyrte þu scealt niman on wanigendum monan on þam monþe, þe man augustus hateð; genim þonne þone wyrtruman þysse wyrte and gewrið to anum befol þraede and ahoh to ðinum swyrn; þy geare ne ongitst þu dymnyse þinra eagna etc.<sup>16)</sup>.

Clæfre, Wiesenklee. Seine Wurzel, am Hals getragen, heilt Geschwulst im Gaumen: Gyf hwa þysse wyrte wyrtruman, þe man crison (*κρίσον*) und oðrum naman clæfre nemneð, mid him hafað and on his swyrn byrð, næfre him his goman ne deriað<sup>17)</sup>.

<sup>1)</sup> Da, wo der ags. Name stehen sollte, ist eine leere Stelle; doch lässt sich auf *Eryngium* schließen, da die Zeichnung des MS die Wurzel als Medusenhaupt gibt. Vgl. Diosk. lib. III. cap. XXI.

<sup>2)</sup> Herb. CLXXXII. <sup>3)</sup> Herb. XC, 7. <sup>4)</sup> Ib. 14. <sup>5)</sup> Herb. IV, 7. <sup>6)</sup> Herb. LXVII, 2. <sup>7)</sup> Herb. V, 5.

<sup>8)</sup> Herb. CLXXI, 3. <sup>9)</sup> Herb. LXVI, 2. <sup>10)</sup> Auch hier fehlt die ags. Übersetzung. <sup>11)</sup> Herb. LVIII, 2.

<sup>12)</sup> Herb. X, 2. <sup>13)</sup> Herb. XXXI, 2. Die gleiche Meinung war in Deutschland vertreten; vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzenagen, S. 201. <sup>14)</sup> Die ags. Übers. fehlt. Diosk. berichtet nichts hiervon. <sup>15)</sup> Herb. CLXXXIII, 1.

<sup>16)</sup> Herb. LXX.

An das Immergrün<sup>1)</sup> muss beim Sammeln ein förmliches Gebet gerichtet werden; auch darf es nur gepflückt werden, wenn der Mond eine, 9, 11, 13 oder 30 Nächte<sup>2)</sup> alt ist: Jo bidde þe nice peruica manegum nichtlicnyssum to hæbenne, þæt ðu gled to me cume mid þinum magenum blowende, þæt ðu me gegearwie, þæt ic sy gescyld and symle geselig and ungedered fram attrum and fram yrsungo. þonne þu þas wyrt niman wyrt, ðu scealt beon elene wið eghwylce unclennysse<sup>3)</sup>. Immergrün schützt gegen Besessenheit, gegen wilde Tiere, Gift, Zauber, Neid, Schreck und macht fruchtbar: Deos wyrt to manegum þingon wel fremað, þæt is þonne ærest ongean deofol seocnyssa and wið nædran and wið wildeor and wið attru and wið gelwylce behatu and wið andan and wið egan, and þæt þu gifst hæbbe, and gif ðu þas wyrt mid þe hafast, ðu bist geselig and synde gecweme<sup>4)</sup>.

Celendre, Koriander. Elf oder dreizehn Samenkörner, in reines Linnen gebunden, werden von einer reinen Person an den Schenkel gehalten: Wið þæt wif hrædlice cennan mæge, genim þyso ylcan coliantran sæd endlufon corn oððe þreotypne, cwyte mid anum dræde on anum elenan linenan elape, nime þonne an man, þe sy mægð-hades man, cnapa oppe mægðen, and healde æt þam wynstran þoo neah þam gewearde<sup>5)</sup>.

Beowyr, Kalmus. Hängt man diese Pflanze an den Bienenkorb, so entfliegen die Bienen beim Schwärmen nicht: Wið dæt beon æt ne fleon, genim þas ylcan wyrt, þe we uneriam nemdon and gehoh hy to ðære hyfe, þonne beoð hy wungynde and næfre ne awicað, ac him gelicað<sup>6)</sup>. Eine andere, uns bekannte<sup>7)</sup> Pflanze legte man auf die Bienenkörbe, um sie vor Dieben zu sichern: . . . . . mædere cið on þinre hyfe, þonne ne aspenð nan man þine beon, ne hi man ne mæg forsteljan þa hwile, þe se cið on þære hyfe bið<sup>8)</sup>.

Garleac, Knoblauch. Ein Trank gegen Irrsinn, welcher zum Teil aus Knoblauch und geweihtem Wasser besteht, wird aus Kirchenglocken getrunken, um seine Wirkung zu erhöhen: Drenc wið feondseocum men of ciricellan to drincanne. Gewyrce þone drenc of hluttrum ealað . . . , do garleac and halig wæter to and drype on ælene drincan þone drenc, þe he drincan wille oft<sup>9)</sup>. Knoblauch und Kirchenglocken scheinen demnach auch bei den Angelsachsen Feinde der Teufel gewesen zu sein<sup>10)</sup>.

Ricinus, Wunderbaum. Er wehrt Hagel und Unwetter ab, sein Samen, an das Schiff gehängt, besänftigt Stürme: Wið hugol and hreoþnyssa to awendenne, gyf ðu þas wyrt, ðe man ricinum and oðrum naman nemmeð, on þinre mhte hafast oððe hyre sæd on þin hus aheht oððe on swa hwilcere stowe swa þu hy hafast oððe hyre sæd, heo awendeð hagoles hreoþnyssa, and gyf þu hy oððe hire sæd on scyp aheht, to þam wundorlic heo is, þæt heo ælce hreoþnyssa gesmyteþ<sup>11)</sup>.

Wudu þistel, Cnicus lanceolatus. Diese Distel schützt gegen schlimme Begegnung: Swa lange swa ðu hy mid þe byrst, nan wilt yfeles þe ongean cymed<sup>12)</sup>.

Diptam<sup>13)</sup> wird von angeschossenen Rehen aufgesucht, um die Pfeile aus ihrem Körper zu entfernen: Eac is sæð þe þyso sylfan wyrt, gif man on huntupe ran oððe rægean mid flanc

<sup>1)</sup> Ags. Übers. ist nicht gegeben.  
<sup>2)</sup> Die Wahl der ungeraden Zahlen erinnert an Plinius: Car imparis numeros ad omnia vehementiores credimus idque in febribus dierum observations intellegitur? Nat. Hist. lib. XXVIII, cap. II, sect. 5.  
<sup>3)</sup> Herb. CLXXIX. Die letzte Bestimmung findet sich auch bei Plinius, wenn auch auf eine andere Pflanze bezüglich: Praecipitur ante omnia, ut casti legant. Lib. XXI, cap. VII, sect. 19 u. öfters.  
<sup>4)</sup> Herb. CLXXIX. Vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 24. <sup>5)</sup> Herb. CIV, 2. <sup>6)</sup> Herb. VII, 2. Die Siegwurz, cladiolus, wird jetzt zu diesem Zweck gebraucht. <sup>7)</sup> Der Name ist im MS. nicht zu lesen.  
<sup>8)</sup> Cockayne, I. S. 397. <sup>9)</sup> Lib. I. LXIII. <sup>10)</sup> Vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 82. <sup>11)</sup> Herb. CLXXVII. Diese Meinung ist sicher entlehnt, denn der Ricinus ist im südlichen Asien heimisch. <sup>12)</sup> Herb. CXI, 3.  
<sup>13)</sup> Das ags. Wort dafür ist ungelassen.

oððe oðrum wæpne gewæcþ, þæt hy wyllon þas wyrte etan swa hy hraþost to euman mægen, and heo sona þa flanc ut adoð and ða wunde gehælep<sup>1)</sup>.

Aus den angeführten Beispielen lässt sich ersehen, dass man Kräuter von so hohen Tugenden und schützenden Kräften nicht rücksichtslos wegzuraffen wagte, dass vielmehr die Förmlichkeiten beim Sammeln zu der Tugend der Pflanze im Verhältnis standen.

In wie hohem Masse die Kirche diesen Aberglauben unterstützte, lässt folgendes Recept erkennen. An einem Donnerstag soll der Pflanzensammler, nachdem er das Benedicte, das Pater-noster und eine Litanei gesungen hat, sein Messer in das Kraut des Alant treiben und sich entfernen; an der Scheide von Nacht und Tag soll er in die Kirche gehen, sich Gott empfehlen und alsdann schweigend bei allem Fürechterlichen, was ihm auch immer unterwegs begegnen möge, zu derselben Pflanze gehen und unter denselben Gesängen, wie am vorhergehenden Abend, das Kraut ausgraben, dann aber soll er so schnell als möglich zur Kirche zurückeilen und die Pflanze mit dem Messer unter dem Altar liegen lassen bis zum Sonnenaufgang; nach nochmaligen kirchlichen Gesängen werden um den Kranken mit einem Schwert vier Kreuze beschrieben, und nun erst mag der Kranke den aus den Pflanzen bereiteten Trank zu sich nehmen: Gang on þunres wfen, þonne sunne on sette sie, þær þu wite eleanan standan, sing þonne benedicite and pater noster and letanian and sting þin seax on þa wyrte, læt stician þær on, gang þe aweg, gang eft to þonne dæg and niht forþum seade, on þam ilcan uhte gang ærest to ciricean and þe geseta and gode þe bebood, gang þonne swigonde and þeah þe hwæt hwaga egeslicos ongean cume oppe man, ne eweþ þu him ænig word to ære þu cume to þære wyrte, þe þu on sefen ær gemearcodest, sing þonne benedicite and pater noster and letania, adalf þa wyrt, læt stician þæt seax þæron, gang eft swa þu rapost mæge to ciricean and lege under woofod mid þam seaxe, læt liegean oþ þæt sunne uppe sie, awæsc sippan, do to drence and bisceopwyrft and cristes mæles ragu, æwyl þriwa on meolum . . . and hine eac ymb writ mid sweorde on III healfra on cruce<sup>2)</sup>. Ausser Flechten vom Kreuz wurden auch die an der Kirche (ciricagu) für heilkräftig gehalten.

Der Knötorig soll vor Sonnenaufgang oder kurz vor Sonnenuntergang mittels eines goldenen Ringes im Kreise umschrieben werden; nach Verlauf zweier Tage kann er zu einem Ligament verwandelt werden: Wip eagna sare, ær sunnan upgange oððe hwene ær heo fullice gesigan onginne, go to ðære ylcen wyrte, proserpinacam, and bewrit hy abutan mid annum gyldenau bringe and cwæð, þæt þu hy to eagna læodome niman wyllie, and æfter ðrim dagum ga eft þærto ær sunnan upgange and genim hy<sup>3)</sup>.

Bevor der Zwergflieder ausgegraben wird, soll er in die Hand genommen werden und 27mal mit dem Zauberspruch 'Omnes malas bestias canto' zu seinem Zweck gekräftigt werden; alsdann wird er mit einem scharfen Messer in drei Teile geschlitzt, während welcher Operation man an den Kranken zu denken hat; beim Weggehen wird geboten, sich nicht umzusehen<sup>4)</sup>: . . . forceorf hy ðonne mid swyfe soarpan sexe on þry dælas, and þa hwile þe þu ðis do,

<sup>1)</sup> Herb. LXIII, 6. Dieser Aberglaube stammt aus Dioskorides: Φαει δὲ αὐτὸς τὸς αἴμας ἐν κήρῃ τῶν τῶν-  
 Φάλας καὶ κερῶν τῶν πᾶν, ἐβαλλεῖ τὰ τῶν τῶν. Lib. III, cap. XXXIV. Ebenso berichtet Plinius:  
 Dictamnus herbam extrahendis sagittis cervi monstravere percussis eo toto postquam hachas eas victo. Lib.  
 VIII, cap. XXVII, sect. 41.

<sup>2)</sup> Ib. III, LXII.

<sup>3)</sup> Ib. III, LXII. Von einer Umschreibung mit Gold berichtet auch Plinius: Quidam ad hunc usum auro  
 effodiendum consent earendamque ne terram attingat. Lib. XX, cap. IV, sect. 14. Dieselbe Vorschrift in Botred  
 der Wiederholung des Zauberspruchs findet sich auch in Plinius: . . . ter noviens curam diu. Lib. XXX,  
 cap. VI, sect. 17.

<sup>4)</sup> Die zwei letzten Bestimmungen finden sich auch bei Plinius: Magi contra tertianas sinistra manu ovali  
 eam iubent dicitur cuius osana vellatur nec respicere. Lib. XXI, cap. XXX, sect. 101. Vgl. Lib. XXI, cap.  
 XX, sect. 83 und lib. XXII, cap. XX, sect. 24.

þenc þe þam men, þe þu ðærmið þenest to gelacniene, and þonne þu þanon wende, þe beseoh þu þe na<sup>1)</sup>.

Die Maulbeere wird mit dem Daumen und dem Ringfinger der linken Hand nach Sonnenuntergang und vor Aufgang des Mondes, welcher 17 Nächte alt sein muss, gepflückt: þonne eallum mannum sy seofontyne nihta eald mona, æfter sunnan setl gange, ær monan upryne, cyme to þam treowe, þe men hateþ morbeam, and of ðam nim æppel mid þinre wynstran handa, mid twam fingrum, þæt is mid þuman and mid hring fingre hwitne æppel<sup>2)</sup>.

Ein andermal wird gefordert, dass die Pflanzen Weihnachten unter den Altar gelegt worden, und dass drei Tage lang an jedem drei Messen über ihnen gesungen werden zur Wintersonnenwende, am St. Stephanstag und zu St. Johanni, der Sommersonnenwende<sup>3)</sup>. Ein Zusatz sagt: Gewrita eac segeaþ, se þe þone læcedom bega, þæt he hine mæge gehæaldan XII monaþ wip ealra untrymnessa freccnesse. Man kannte demnach ein Universalmittel, ein Allheil, von zwölfmonatlicher Wirkung.

Andere Pflanzen, zehn an der Zahl, muss der Kranke selbst ohne Eisen in drei Nächten vor Beginn des Sommers sammeln; den aus ihnen gewonnenen Trank soll er des Morgens, nachdem er die Nacht hindurch gewacht hat, an drei Zeitpunkten trinken, einmal, wenn der Hahn kräht, dann auf der Scheide zwischen Nacht und Tag und zum dritten Mal, wenn die Sonne aufgeht<sup>4)</sup>.

Bei Heilungen verliess man sich nicht immer auf eine Pflanze, sondern man gebrauchte bis zu zwanzig Pflanzen zu gleicher Zeit. Die Zahl neun spielt auch hierbei eine Rolle, denn unter den Zaubersprüchen ist uns noch ein Neunkräuterregen erhalten, und zu Heilmitteln werden auch sonst noch neun Kräuter verlangt<sup>5)</sup>. Neun Pater noster und neunmal, ja sogar dreimal neunmal<sup>6)</sup> derselbe Zaubergesang und neun Messen sollen über den Pflanzen gemagen werden, neunmal soll man am Heiltrank nippen<sup>7)</sup> und neunmal sich gegen Osten verneigen.

In den angeführten Beispielen begegnet man häufig der Meinung, dass das Anbringen von Kräutern an zwei Paar Punkten, welche einander diagonal gegenüberliegen, und vielleicht noch an einem fünften, welcher alsdann in den Durchschnittspunkt der Diagonalen zu verlegen ist, genügt, um die Annäherung der Dämonen von allen Seiten zu verhindern.

An vier Ecken des verzauberten Landes werden Rasenstücke ausgeschnitten, und in die so vom Rasen entblößten Stellen wird der entzaubernde Trank gegossen: Genim þonne on niht, ær hyt dagige, feower tyrf on feower healfa þæs landes and gemearca, hu hy ær stodon<sup>8)</sup>. Fünf Kreuze von der Schmiela, einer Grassart, werden um krankes Vieh in gleicher Weise gelegt: Wip lungen adle hriðerum .... weore criste mæl of cassuce fifo, sette on feower healle þæs ceapes and an to middea<sup>9)</sup>.

Selbst Schröpfköpfe werden um einen Spinnenbiss in gleicher Weise gesetzt; das entzogene Blut wird in einem Löffel schweigend über die Fahrstrasse geworfen: Wip þou gif

<sup>1)</sup> Herb. XCIII. 2.

<sup>2)</sup> Med. de Quad. I. 5. Die Vorschrift in Betreff der Finger erinnert an Plinius: . . . duobus digitis pollice et quarto sinistrae manus. Lib. XXIII. cap. VI. sect. 58. Bei Dioskorides und Plinius wird bei abergläubischen Verrichtungen vorgeschrieben, sich der linken Hand und des rechten Fusses zu bedienen; es ist auffällig, dass auch die ags. Medicina solche Bestimmungen enthält.

<sup>3)</sup> Herb. XII. 3. <sup>4)</sup> Lacn. IV. <sup>5)</sup> Lib. I. cap. LXIII; lib. III. cap. XLVII. <sup>6)</sup> In Plinius findet sich dieselbe Vorschrift lib. XXX. cap. IV. sect. 17. <sup>7)</sup> Lib. I. cap. XXXIX. 8.

<sup>8)</sup> Bibl. d. ags. Poec. 8. 312, 4—5. Auch die Römer scheinen dieselbe Anordnung beobachtet zu haben, um ihre Felder zu schützen: Pestem a milio atque panico, sternorum passerumve agmina, scio abigi herba calice nomen ignotum est, in quattuor angulis segetis defossa, mirum dictu, ut omnino nulla avis intret. Auch die Griechen schützten ihre Häuser vor Zauber, indem sie Pflanzen an den Thüren und in den Fenstern aufhingen: Αἴγυρτι δὲ καὶ κλάδου ἀνθήσ θύρας ἢ θυγάτας προκλιθέντας ἀκαρποῦσιν τὰς τῶν φαιμένων κερκασίας. Lib. I. cap. CXIX. Das Pfennigkraut that dieselben Dienste: . . . καὶ κρημῆρον δὲ ἐν αἰθίρ ἑγυριῶν ἰχθυῶν αἰσῶν καὶ ἀνθρώπων ἀφαισάμενον. Lib. III. cap. XCV.

<sup>9)</sup> Lacn. 79.

hunta gebite mannan, þæt is swipra . . . , asleah V scearpan, and on þam bite and feower ymbutan, weorp mid sticcan swigende ofer wænweg<sup>1)</sup>.

Die Verehrung göttlichen Wesens in Bäumen hat noch viele Spuren in dem Aberglauben hinterlassen. In der hier in Rede kommenden Zeit erwartete man heilkräftige Wirkung von Teilen gewisser Bäume und Sträucher, ihr Holz ist zu bestimmten Zauberezeremonien und sympathetischen Heilmethoden erforderlich.

Gegen die gefürchtete Krankheit des Krebses wird ein Mittel verordnet, welches zum Teil aus Eichenrinde besteht, welche der nördlichen Seite des Stammes nahe der Erde entnommen ist: Wip canceredle: Ac rind on norþan treowe be corþan<sup>2)</sup>.

Die Rinde der Esche, der Eiche und des Hollunders mit denselben Bestimmungen wie im vorhergehenden Citat ist gut für einen siechen Körper: Ac rinde dust, ascrinde dust, ellen rinde dust on norþan neowan þam treowe etc.<sup>3)</sup>.

Gegen Rotlauf wird besonders Eschenrinde verschrieben, dann aber auch die Rinde jedes Baumes, die man bekommen kann, mit Ausnahme des Hagedorns und der Eller: . . . ascas socal maest and ælces treowes dæl, þe man begitan mæg, buton hægeþorne and alore<sup>4)</sup>. An Hagedorn und Eller müssen sich besondere abergläubische Meinungen geknüpft haben, da eine willkürliche Ausnahme dieser beiden wohl nicht anzunehmen ist, zumal man auch in Deutschland zu der Heilkraft der Eller wenig Zutrauen gehabt hat<sup>5)</sup>. Dieselbe Ausnahme wird mit den harten Bäumen im Zauberspruch gegen verzaubertes Land gemacht: Nim þonne . . . ælces treoweynnes dæl, þe on þam lande sy gewexen, butan heardan beaman etc.<sup>6)</sup>. Mit ælces treoweynnes dæl kann nur die Rinde der Bäume gemeint sein, denn Lib. I. XXXV heisst es weiter: Genim þonne tynamberne cetel, do þriddan dæl þara rinda and þa wyrta . . . , swyl on wætre swiþe. Do þonne of þa rinda and do niwe on innan<sup>7)</sup>.

Um die schädliche Wirkung eines Spinnenbisses zu verhindern, werden drei Schröpfungköpfe um ihn herum aufgesetzt, und das entzogene Blut wird in einem Löffel aus Haselholz über den Weg geworfen: Sleah þry scearpan neah fromweardes, læt yran þæt blod on grenne sticcan hæslenne and weorp þonne ofer weg aweg, þonne ne biþ nan yfel<sup>8)</sup>. Hierdurch sollte das Übel auf denjenigen übertragen werden, welcher den Löffel aufhob, eine Meinung, die noch heute in England bei abergläubischen Bauern ihre Geltung hat<sup>9)</sup>.

Ein Heiltrank soll nur mit einem Löffel aus Wachholderholz umgerührt werden: . . . þonne mid wicbeamenum sticcan oð heo brun sy<sup>10)</sup>.

Als Mittel gegen eine Epidemie wird angegeben, mit einem brennenden Eichenzweig nach den vier Himmelsgegenden hin vier Streiche zu führen; der Brand ist alsdann blutig zu machen und wegzuworfen: Wip floegendan attre asleah III scearpan on feower healfra mid æceanan brande, geblodga ðone brand, weorp on weg<sup>11)</sup>.

Nachdem sich der Kranke auf den Boden gesetzt hat, soll mit einer grünen Rute ein Kreis um ihn beschrieben werden: Wið oman genim aue grene gyrd and læt sittan þone man on middan huses flore and bestric hine ymbutan<sup>12)</sup>.

Zur Entzauberung des Landes sollen vier mit den Namen der Evangelisten beschriebene Kreuze in die vier vom Rasen entblößten Stellen gelegt und mit dem Rasen, welcher inzwischen in der Kirche geweiht worden ist, bedeckt werden: And hæbbe him gæworht of

<sup>1)</sup> Lib. I. LXVIII. <sup>2)</sup> Lib. I. XLIV. 2. <sup>3)</sup> Lib. I. LIII. <sup>4)</sup> Lib. I. XXXV. <sup>5)</sup> S. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 314. <sup>6)</sup> Bibl. d. ags. Poes. S. 312, 7-8.

<sup>7)</sup> Auch Dioscorides bringt an zahlreichen Stellen die Rinden der Esche, Eiche und vieler anderer Bäume als heilsam vor.

<sup>8)</sup> Lib. I. LXVIII. <sup>9)</sup> Wright, Biographia Britannica Litteraria, S. 100. <sup>10)</sup> Laen. 12. <sup>11)</sup> Laen. 74. <sup>12)</sup> Laen. 110.

swiþeame feower Cristes mælo and awrite on ælcon ende: Matheus and Marcus, Lucas and Johannes. Lege þæt Cristes mæl on þone þæt neopweardne etc.<sup>1)</sup>.

Die Namen der Kranken werden auf Hasel- oder Hollunderstücke oder auch auf Löffel aus deren Holz geschrieben und mit dem durch Schröpfen entzogenen Blut der Kranken gefärbt: Genim æt fruman hæslenne sticcan oppþe ellenne, writ þinne naman on, asleah þry scearpan on, gefylle mid þy blode þone naman etc.<sup>2)</sup>.

Gegen Krankheit des Viehs soll man zwei vierkantige Stücke nehmen und auf jede der vier Seitenflächen eines derselben das ganze Paternoster schreiben; den beschriebenen Stock soll man auf den Boden fallen lassen: Genim twegen . . . lante sticcan feðeregede and writ on ægðerne sticcan be hwælcere ege an pater noster oð ende and let þone sticcan, þone bewritenne, on þa flore<sup>3)</sup>.

Die letzten Beispiele leiten über zu den heilkräftigen Inschriften. Diese waren Gegenstand eines Aberglaubens, der tief in dem Volk haftete, worauf die ausgedehnte Anwendung dieses Wundermittels selbst mit Benutzung heiliger Kirchengeräte hindeutet.

Heidnischen Zauber werden griechische Buchstaben schützend entgegengestellt: Wip ælcere yfeire leodrunan and wið ælfædenne þis gewrit writ him þis greciscum stafum. + + A + + O + y<sup>4)</sup> + i p B y M + + + + + : B e p p N NJKNE ϞΑΝJ<sup>5)</sup>. Man sieht, dass solche Schriften nicht minder geheimnisvoll für den gewöhnlichen Mann waren als die Runenschriften. Gegen den Angriff der Zwerges wird eine solche Zauberschrift auf die Arme geschrieben: Writ ðis onðlang ða earmas wip dweorh: + Ϟ + ω + X<sup>6)</sup>.

Die blutende Nase wird durch eine Inschrift in Form eines Kreuzes auf der Stirne geheilt: Wip blodrene of nosu writ to his forheafodon x p s mel etc.<sup>7)</sup>.

Gegen Typhus schützen Namen der Heiligen, welche schweigend auf einen auf der linken Brust zu tragenden Zettel geschrieben wurden: Eft sceal mon swigende þis writan and ðon þas word swigende on þa winstran breost<sup>8)</sup>.

Eine räthselhafte Inschrift, welche zumeist aus Kreuzen besteht, mit geweihtem Wasser vom Hostienteller gewaschen, vertreibt das Fieber: þweah þonne þæt gewrit mid halig wætre of þam disce on þone drenc<sup>9)</sup>.

Gegen Elfen und Teufel wird ein ähnlicher Heiltrank angeführt: Writ on hual disce<sup>10)</sup> . . . nim þonne and lege ða wyrt ealle in þæt water and þweah þæt gewrit of ðan hual disce þær ins wiðe clane etc.<sup>11)</sup>.

Geschwulst heilen sieben Hostien, von denen jede mit sieben Namen beschrieben ist, und die eine Jungfrau dem Patienten um den Hals hängt: Wið weorh man sceal niman VII lytle oflstan, swyðe nian mid efræð and writtan þas naman on ælcere oflstan. (Ein Zaubergesang folgt, der in das linke und rechte Ohr und über den Kopf zu singen ist). And ga þenne an mædenman to and ho hit on his sweoran and ðo man swa þry dagas; him bið sona sel<sup>12)</sup>.

Unter den Tieren knüpfen sich an den Dachs besonders viel abergläubische Meinungen.

Seine Leber, an verschiedenen Punkten der Landesgrenze oder an dem Grund der Stadtmauer eingegraben, sein Herz, an dem Stadthor verborgen, bewahrt Stadt und Land und deren Bewohner vor Gefahr und Pestilenz, ausgeführter Zauber wird durch sie entkräftigt und kein Feuer ist da zu fürchten; seine Haut, in die Schuhe gelegt, bewahrt den Fuß vor Schmerz und sein Fleisch, gesotten gegessen, schützt auf Reisen vor Gefahren: Nim his lifre, to dæl and bedealf æt þam ymbhwyrftum þinna landgemera and þinna burhstaðola<sup>13)</sup> and þa heortan

<sup>1)</sup> Bibl. d. ags. Poes. S. 318, 17--19. <sup>2)</sup> Ib. I. cap. XXXIX. <sup>3)</sup> Cockayne, I. S. 386.

<sup>4)</sup> Alpha, omega, JESUM (?) BERONIKH. Er wird hier das wunderthätige Bild Christi auf dem Schweisstuch der heiligen Veronica angedeutet.

<sup>5)</sup> Laen. 51. <sup>6)</sup> Cockayne, I. S. 394. <sup>7)</sup> Ib. I. LXV. <sup>8)</sup> Ib. I. cap. LXII. S. <sup>9)</sup> Einige Bibelstellen folgen. <sup>10)</sup> Laen. 11. <sup>11)</sup> Bibl. d. ags. Poes. S. 326, 1--8. <sup>12)</sup> Lat.: circa fundus.

æt þinum burghgeatum behele, þonne þu and þine beoð alysdæ hale to feranne and ham cyrenne, eal wol byþ aweg astyred, and þæt ær gedon was, naht sceþþeð, and byþ lytel frocne fram fyre<sup>1)</sup>.

Trug der Angelsachse den grössten Zahn, welcher einem lebenden Dachse ausgeschlagen und zuunterst mit einer Lage Linnen, darüber aber mit Silber und Gold umhüllt sein musste, so glaubte er sich gesichert gegen die Wirkung der Gestirne, gegen Zauber, Hagel, Sturm und Pestilenz: . . . hafa mid þe, ðonne ne sceþþeð þe ne tungol, ne hagol, ne strang storm, ne yfel man, ne wolberendes awiht, ne þe æniges yfeles onhrine dereþ, oððe gyf he hwæt yfeles bið, hrape hyt byð tosliten<sup>2)</sup>.

Einsäuben der Pferde mit Dachsalg verlängert ihr Leben und hebt Krankheiten: Mid his gelynde smyre þa hors, þa þe syn on feofre oþþe on ænigre adle, hio him fram ahydeþ and lifes tid him ofer byð<sup>3)</sup>.

Der Krieger glaubt als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, wenn er den rechten Vorderfuss des Dachses bei sich trägt: Nim þonne þone swyþran fot þone furðran ðissum wordum and þus eweþ: On naman þæs lifigendan godes ic þe nime to læcedome, þonne on swa hwylcum gefiht oððe gefeohte, swa ðu bist sigefæst, and þu þæt gedigest, gif þu ðone fot mid þe hafast<sup>4)</sup>.

Dem Genuss gesottener Schwalben wird gleiche Wirkung zugeschrieben: Gif mon fandige wiþ his feond to gefeohtanne, stæþ swealwan<sup>5)</sup> briddas geseoþe on wine, eto þonne ær oþþe wylle wære seoð<sup>6)</sup>.

Wie die Haut des Dachses, so schützt auch die des Fuchses vor Ermüdung, wenn sie in den Schuh gelegt wird; auch Fuchszähne waren Gegenstand des Aberglaubens, nur wurden diese nicht in Silber und Gold, sondern in ein Stück vom Fell eines Rebkalbs gefüllt, und der Fuchs wurde wieder in Freiheit gesetzt: Wið fot wroce, gif se innera dæl þæs seces byþ fixenhyd, . . . hy habbaþ þæs leohtran gang<sup>7)</sup>. Wið onfalle gefoh fax, asleah of cucum þone taxl, læt hleapan aweg, bind on næsco, hafa þe on<sup>8)</sup>.

Eigenthümlich ist die Verwendung des Felles der Meerschweinchen zu Peitschen, mit welchen der Teufel aus Wahnsinnigen gepeitscht wird: Gif þon þe mon sie monaþ seoc, nim mere swines fel, wyrc to swipan, swing mid þone man; sons bið sel, amen<sup>9)</sup>.

Auch der Wolf war Gegenstand abergäubischer Meinungen. Haare aus seinem Rücken oder aus der äussersten Spitze seines Schwanzes bewahren vor dem Angriff des Wolfes, selbst wenn man dessen Spur schon gesehen hat; man schien zu hoffen, dass sich auf diesen die Gefahren des Reisenden übertragen: Gif þu gesyxt wulfes spar ær þonure hine, ne geseoþþeð he

<sup>1)</sup> Med. de Quad. I. 3. <sup>2)</sup> Med. de Quad. I. 2. <sup>3)</sup> Ib. I. 2.

<sup>4)</sup> Ib. Plinius nennt unter andern Dingen, welche unbesieghar machen, auch eine Hundskralle: Sed super omnia est compositio qua invictos faciunt magorum mendacia: . . . canis unguis adalligatis cervino corio nervisque cervi alternatis et doradis. Lib. XXIX, cap. IV, sect. 20. Die Füße der Hyäne wirken heilsam: . . . et contra inflammationes servatos pedes tactu, laevos dexteris partibus, dexteris laevis. Lib. XXVIII, cap. VIII, sect. 27.

<sup>5)</sup> Hirundines ripariae. Diese Meinung ist offenbar entlehnt, denn schon Plinius berichtet von der wunderbaren Wirkung der Uferschwalben: . . . multo tamen efficacissimi ripariarum pulli. . . Multi omniumque hirundinis pullum edendum censent ut toto anno non metustar id malum (Halsentzündung). Lib. I. LXXXV.

<sup>6)</sup> Med. de Quad. III. 15.

<sup>7)</sup> Lib. I. XXXIX. 3. Schon im Altertum waren Tierzähne und besonders die grösseren Eckzähne Gegenstand des Aberglaubens. Dioskorides berichtet von einem Amulett aus einem Hundszahn: . . . χυδέναι δὲ εἰς προφυλακὴν καὶ τῆ ἀνοδουσι τοῦ δαιμόνου, ἐκιδούσης εἰς κενεῖδα καὶ κεραιώεσσας τῆ βραχίονος. Lib. II. cap. XLIX. Nach Plinius gehört der längste Zahn eines schwarzen Hundes zu einem Amulett gegen Fieber: . . . pulverem ubi se accipiter volutaverit lino rutilo in linteolo, canis nigri dentem longissimum. Lib. XXX. cap. XI. sect. 30.

<sup>8)</sup> Ib. III. XI.

þe, gif þu hafast mid þe wulfes hryeg hæc and tægl hæc þa ytemæstan on sið fæte; butan fyrhtu þu ðone sið gefremest, ac se wulf sorgað ymbe his sið<sup>1)</sup>.

Das Blut des Dachses und der Ziege wurde für heilkräftig gehalten: Meng hys (þus broces) blod wyþ lytlum sealte horsum and mulum and ælcum fwerfetum neate, þe on wole winnen oððe on ænigum yfe<sup>2)</sup>. Wið þone wætan do him eac drince gate blod; wel þæt hine hæleð<sup>3)</sup>.

Noch rauchendes Schafblut hielt man für besonders wirksam gegen kriechende Tiere, in welchen man Teufel fürchtete: Gif hwa drince wyrm on wætere, of sniðe sceap raðe, drince hat þæt sceapes blod<sup>4)</sup>.

Der Schädel des Wolfes erzeugt Schlaf, wenn man ihn unter das Kopfkissen legt: To slæpe wulfes heafod lege under þone pylo; se unhala slæpeþ<sup>5)</sup>.

Ein Ziegenhorn erfüllt denselben Zweck: To slæpe gate horn under heafod golæd, wecan he on slæpe gecyrreþ<sup>6)</sup>.

Die Asche des Wolfsschädels wird gegen Schmerz in den Gelenken auf die schmerzhaften Stelle gelegt: Eft wulfes heafod ban bærn æwiðe and gecnuu smale, asyft þurh clað, do on þæt dolg<sup>7)</sup>.

Gegen einen bohrenden Wurm hilft die Asche eines Menschenschädels: Wip smoga wyrms . . . monnes heafod ban bærn to ahsen, do mid pipan on<sup>8)</sup>.

Das Council von London im Jahre 1075 verordnet noch, dass man nicht Zeichendeuterei oder ähnliche Künste ausübe, noch die Gebeine getöteter Tiere aufhänge, um Viehsenchen abzuwehren<sup>9)</sup>. Solche Berichte weisen deutlich auf alten Knochenkultus zurück.

Die Farbe der Tiere, denen man die Heilmittel entnahm, ist nicht gleichgültig gewesen. Schon oben wurde angeführt, dass der rechte Fuss eines schwarzen Hundes, als Amulett getragen, das Fieber vertreibt. Gegen Epidemien und für selbst tiefe Wunden wird Butter verschrieben, welche von der Milch einer einfarbigen Kuh oder Hirschkuh am Freitag gebuttert ist: Wip fleogendum stre and ælcum æternum swile on Frigedæge aþwer buteran, þe sie gemolcen of anes bleos nytne oððe hinde<sup>10)</sup>. Eine heilige Salbe wird aus Butter bereitet, zu welcher die Milch von einer einfarbigen rothen oder weissen Kuh genommen ist: Aet anes heowes cy, þæt heo sy eall reod oððe hwi<sup>11)</sup>.

Se wifman, se þe hæbbe dead bærn on innoðe, gif he drinceð wulfene meole mid wine and hunig gemenged gelice ofne; sona hyt hæleð<sup>12)</sup>.

Wird das Zahnfleisch zahnender Kinder mit der Milch der Hündin eingerieben, so wird das Zahnen beschleunigt: Bicecan meole gif þu gelome cilda toð reoman mid smyrest and æthrinest; butan aere hy wexað<sup>13)</sup>.

Auf die Verehrung höherer Wesen in Quellen und Flüssen gründen sich abergläubische Meinungen in Betreff des Quellwassers und des fließenden Wassers.

Zu einem Heilmittel gegen eine Elfenkrankheit wird Wasser verlangt, welches von einer keuschen Person schweigend gegen die Richtung des Flusses geschöpft worden muss: . . . and hat unmele mon gefeocean swigende ongean streame healfarne sester yrnendes wæteres etc.<sup>14)</sup>.

Die Mutter, welche ihr Kind nicht ernähren kann, soll die Milch einer einfarbigen Kuh in die Hand schöpfen, sie in den Mund schlürfen und in fließendes Wasser späten, alsdann aber ihre Hand aus dem Fluss voll Wasser schöpfen und es trinken. Die Worte, welche diese Handlung begleiten sollen, sind sinnlos. Weder auf dem Weg nach noch von dem Flusse darf

<sup>1)</sup> Med. de Quad. IX, 5. <sup>2)</sup> Med. de Quad. I, 3. <sup>3)</sup> Ib. VI, 12.

<sup>4)</sup> Lb. I, XLV, 6. Nach Plinius rühmte auch die römische Medicin das Schafblut: Magnifice laudatur et sanguis pecorum potus, item fel cum melle, præcipue agninum. Hist. Nat. XXX, cap. X, sect. 26.

<sup>5)</sup> Med. d. Chmad. IX, 2. <sup>6)</sup> Ib. VI, 2. <sup>7)</sup> Lb. I, LXI, 1. <sup>8)</sup> Ib. I, LIII. <sup>9)</sup> Roskoff, Geschichte des Teufels, I, S. 310. <sup>10)</sup> Lb. I, XLV, 5. <sup>11)</sup> Len. 29. <sup>12)</sup> Med. de Quad. IX, 7. <sup>13)</sup> Ib. IX, 8. <sup>14)</sup> Lucn. 11.



sie sich umsehen, auch nicht in dasselbe Haus zurückkehren, von dem sie ausgegangen ist, sondern sie muss sich in ein anderes begeben und daselbst Fleisch essen: So man, se þe mæge þær afeden, nime þonne aues bleos cu meoluc on hyre handa and gesupe þonne mid hire niþe and gange þonne to yrnendum wætere and spiwe þær in þa meoic and hlade þonne mid þær ylcu hand þæs wæteres muð fulne and forswelge. . . . þonne heo to þan broce ga, þonne se beote heo no, ne eft, þonne heo þanan ga, and þonne ga heo in ofer hus ofer heo ut ofode and þær gebyrge metes<sup>1)</sup>.

Gegen eine andere Krankheit soll eine Jungfrau aus einer Quelle, welche gerade nach Osten rinnt, Wasser schöpfen, doch diesmal in der Weise, dass sie den Becher mit dem Strom bewegt; drei Becher sind so zu schöpfen und über jedem Credo und Paternoster zu singen: Gif wunnas mæn set þære heortan, gange mæden man to wylle, þe rihte east yrne, and geblade me cuppan fulle forð mid ðam streamo<sup>2)</sup>.

Gegen eine Krankheit bei Menschen und Pferden muss ein christlicher Zauber gegen den Strom in rinnendes Wasser dreimal neunmal des Abends und Morgens gesungen werden und außerdem noch über des Kranken Haupt und in des Pferdes linkes Ohr: Wið hors oman and nannes sing þis priwa pygan siðan on afen and on morgen on þæs mannes heafod ufan and hese on þæt wynstre eare, on yrnendum wætere and wend þæt heafod ongean stream<sup>3)</sup>.

Die zu einem Heiltrank ausgekochten Pflanzen werden in rinnendes Wasser geworfen: Weop þa wyrt on yrnende wæter<sup>4)</sup>.

Ein Mittel gegen Pusteln besteht darin, dass man nach Sonnenuntergang am Halse schröpft und das entzogene Blut in fließendes Wasser giesst; der Fluss soll das Übel vom Menschen weit hinwegtragen; darnach ist dreimal — wohl in den Fluss — zu spucken; alles dies ist schweigend auszuführen, und zur Rückkehr nach Hause ist ein reiner Weg zu wählen: . . . goot swigende þæt blod on yrnende wæter, spiw þriwa æfter, cwæp þonne: hafa þu þas unheale and gewit aweg mid. Gange eft on clænne weg to huse and gehwæperne gang swigende<sup>5)</sup>.

Schon oben wurde erwähnt, dass das Fleisch des Dachses und der Schwalben in rinnendem Quellwasser gekocht sein muss, wenn es Zauberei unschädlich machen soll. Den Hasel- oder Hollunderstock, welcher den mit seinem Blut geröteten Namen des Kranken eingeschnitten trägt, muss der Arzt über die Achsel oder durch die gespreizten Beine in fließendes Wasser werfen: . . . weop ofer eaxe oppe betweoh peoh on yrnende wæter and stand ofer þone man. þa acorpan wæs and þæt eall swigende godo<sup>6)</sup>.

Auch die Kirche scheint reinere Elemente unterschieden zu haben. Einmal heisst es: *Aepiscopus si per obrietatem vel voracitatem evomerit eucharistiam, XC dies poenitent, presbiter LXX, diaconus et monachus LX, clericus XL, laicus XXX*; weiter unten aber (§. 5) worden viel geringere Strafen festgesetzt, was ohne Zweifel auf die Reinheit des Feuers und Wassers viel mehr zu beziehen ist: *Si vero sacrificium in ignem profectum vel in flumen, C psalmos cantet*<sup>7)</sup>. Es merkwürdig ist: *Si vero sacrificium in ignem profectum vel in flumen, C psalmos cantet*<sup>7)</sup>. *Et si uel aqua tepida, tribus vicibus lavantur; aqua vero ablutionis sumatur et in ignem vel currentem aquam proficiatur*<sup>8)</sup>.

<sup>1)</sup> Laen. 104. <sup>2)</sup> Laen. 114. <sup>3)</sup> Laen. 119. <sup>4)</sup> Lb. III. LXI.

<sup>5)</sup> Lb. I. XXXII. 2. Das Verbot des Rückwärtsblickens findet sich auch bei Plinius: . . . non debent respicere qui imponunt. Lib. XXIX. cap. IV. sect. 29. Auch von dreimaligem Ausspucken bei Heilungen berichtet er: Eadem ratione ternis deponere praedicatione in omni medicina mos est atque ita effectus sanare. Lib. XXVIII. cap. IV. sect. 7.

<sup>6)</sup> Lb. I. XXXIX. 3.

<sup>7)</sup> Th. P. XXVI. §. 4. Die Communion ist mit bewegten Gelagen verbunden gewesen. Wenn in den Gesetzen der Trunkenheit selbst hoher Würdenträger der Kirche gedacht ist, so kann das nicht verwundern, wenn wir hören, dass sich Priester gelegentlich sogar zu Lastigmachern und Biersängern hergaben. S. P. 41.

<sup>8)</sup> Th. P. XXXIX. §. 8.

Das Messer, durch welches im Zauberspruch gegen Hexenstich der Schuss der mächtigen Weiber geheilt worden ist, ist wohl auch in fließendes Wasser zu werfen, oder doch von dem nun ihm anhaftenden Übel in demselben zu reinigen: *Nim þonne þæt seax, ado on wætan* <sup>1)</sup>.

Auf der abergläubischen Meinung der Heiligkeit und Reinheit des Feuers und des Wassers beruhen die Gottesurteile, welche als Zweig des Civilrechts in den *Leges Aepelstani* I, XXIII eingehende Erörterung finden; diese Bestimmungen zeigen, wie die Kirche dieses abergläubische Rechtsverfahren, bei dem oft List und Bestechung die Entscheidung sicherte, mit ohrfurchtgebietendem Pomp zu umgeben wusste.

Wenn Grimm <sup>2)</sup> berichtet, dass Göttinnen und Feen Kinder an das heilsame Feuer legen, so legen in dieser Zeit die Mütter selbst ihre kranken Kinder auf den Herd und auf das Dach: *Si qua mulier filium suum vel filiam super tectum pro sanitate posuerit, vel in fornace, VII annos poeniteat* <sup>3)</sup>.

*Wif gif heo set hire dohtor ofer hus oððe on ofen, forþan ðe heo wylle hig fefer-ade gehælan, fieste heo VII winter* <sup>4)</sup>. Dach und Herd sind geheiligte Stätten <sup>5)</sup>.

Auch der Erde wurden wunderthätige Kräfte zugeschrieben. Im Zauberspruch gegen schwärmende Bienen soll Erde mit der linken Hand unter den linken Fuß geworfen werden mit folgenden Worten:

*Fo ic under fot, funde ic hit,  
Hwæt, eorde mæg wið ealra wihta gehwilec  
and wið andan and wið æmunde  
and wið þa micelan mannes tungun* <sup>6)</sup>.

Indem man eine Beschwörungsformel hersagte und über die schwärmenden Bienen Erde warf, glaubte man sie zu zwingen, sich auf die Erde niederzulassen.

Gegen Elfenkrankheit soll folgender Zauber vielmal gesungen werden: *Eorpe þe on bere callum hire mihtum and mægenum* <sup>7)</sup>.

Heilkräftige Wirkung erwartete man, indem man Kinder an Kreuzwegen, an welchen Wodan verührt worden war, durch Erdlöcher zog und diese dann mit Dornen verschloss:

*Si quis pro sanitate filioi per foramen terrae exierit, illudque spinis post se concludit, XL dies in pane et aqua poeniteat* <sup>8)</sup>.

*Wifman heo þæs ycan wyrðe (heo fæste III gear), gif heo tilað hire cilde mid ænigum wiccocræfte oððe set wega geleton þurh þa eorðan tihð. Eala þæt is mycel hæðenscype* <sup>9)</sup>.

And we herað, þæt preosta gehwile cristendom arære and ælene hæðendum mid-calle ad-wæsse and forbeode ðone deofles cræft, þær man þa cild þurh þa eorðan tihð <sup>10)</sup>.

Frauen sollen dreimal über die Totenbahre eines Mannes schreiten und dreimal einen Zauberspruch hersagen: *Se wifman, se hire cild afedan ne mæg, gange to gewitenes mannes birgenne and steppe þonne priwa afer þa byrgenne and cweþe þriwa þas word:*

*þis me to bote þære lapun læthyrd,  
þis me to bote þære swatan æwarþyrd,  
þis me to bote þære laðan lambyrd.*

Oder sie sago:

*Up ic gange, ofer þa steppe  
mid cwicran cilde nales mid cwellendum,  
mid fulborennum nales mid fægan* <sup>11)</sup>.

<sup>1)</sup> Bibl. der ags. Poes. S. 319, 29.

<sup>2)</sup> G. D. M. 341.

<sup>3)</sup> Th. P. XXVII, §. 14.

<sup>4)</sup> Eg. C. XXXIII.

<sup>5)</sup> Vgl. „Barthard von Worms Sammlung der Decrets“ (G. D. M. III. S. 407) und „Indiculus superstitionum et paganismi“, cap. XVII.

<sup>6)</sup> Bibl. der ags. Poes. S. 319, 2–6.

<sup>7)</sup> Ib. III, LXIII.

<sup>8)</sup> Th. P. XXVII, §. 10.

<sup>9)</sup> Eg. P. lib. IV. XX.

<sup>10)</sup> Eg. C. Ann. 5. <sup>11)</sup> Bibl. der ags. Poes. S. 326, 1–11.

Gleiche Wirkung soll hervorbringen, wenn sich die Mutter mit ihrem toten Kinde auf die Bahre legt, dasselbe aladann in schwarze Wolle wickelt, es einem Händler so verkauft und dabei einen Zauberspruch spricht: *Se wifnon, se hyre bearn afolan ne mege genim hoo syfo hyre agnes cildes gobyrgenne dæl, wry æfter þonne on þiam wulle and bibiags to eopmanum and ewepe þonne:*

Ic hit bebige, ge hit bebigan  
þæs sweartan wulle and pyse soþe eorn<sup>1)</sup>.

Ausser in dem Zauberspruch gegen Hexenstich, kommt noch ein Zauberwörter bei der Heilung eines von Elfen geschossenen Pferdes zur Anwendung; sein Hufe muss aus dem Horn eines falben Ochsen gearbeitet sein und von drei eisernen Nägeln zusammengehalten worden; nachdem auf des Pferdes Stirn und Glieder Kreuze beschrieben worden sind, soll mit diesem Messer schweigend in das linke Ohr desselben gestochen worden; ein Streich über den Rücken stellt es vollends her: *Gif hors ofasoton æt, nim þonne þæt sox, þe þæt hæfto sie foalo hrypers horn and sien III ærens næglas on; wit þonne þam horse on þam hæfto foran crices mæl and on leopa gehwileum, þe þu æfeolan mege; nim þonne þæt winestre eare, þurh sing, swigande þu þu scealt don; genim one girda, sleah on þæt bæc, þonne biþ þæt hors hæd.* Durch die christliche Aufschrift „Benedicite omnia opera domini, dominum“ wird das Messer gereinigt. Beruhigend wird noch hinzugesetzt: *Sy þæt yifa þe him sie, þis him meg to bota<sup>2)</sup>.*

Unter den Steinen besitzt der Achat besonders hohe Tugenden; es wurden ihm dessen acht beigelegt.

Wer diesen Stein bei sich trägt, ist vor dem Blitz gesichert: *An (mægen) is, þonne þunorrað biþ, se soþeð þam men, þe þone stan mid him hæfð.*

Das Haus schützt er gegen feindliche Geister: . . . *on swa hwileum huse swa hit biþ, ne mag þas inne foond wesan.*

Er vereitelte die Wirkung von Giften: . . . *nan attor þam men ne mege scyppan, þe þone stan mid him hafað.*

Wird der Strich des Achats genossen, so bringt er versteckte Krankheiten des Teufels zur Erscheinung: . . . *se man, so þe þone lapan foond on him deagollice hæfð, gif he þæs stanes gescafenes hwilens dæl on wretan onfehð, þonne biþ sona sweotol ætoowoð on him, þæt ær deagol mað.*

Kein Zauber verletzt den Menschen, welcher diesen Stein trägt: . . . *drycraft þam men ne dæreþ, se þe hine mid him hæfð<sup>3)</sup>.*

Der weisse Stein (Quarz?) ist ein wirksames Mittel gegen Stiche, fliegendes Gift und alle Widerwärtigkeiten: *Se hwita stan meg wip stice and wip floogendum atre and wip eallum weapum brocum.*

Wird Feuer aus dem Stein geschlagen, so schützt dies vor der Wirkung des Blitzes und des Donners und gegen alles Blendwerk; hat man sich verirrt, so braucht man nur einen Funken aus dem Stein zu schlagen, um wieder auf den rechten Weg zu kommen: *þonne þæt fyr of þam stane aslegen, hit is god wið ligetta and wið þunorræla and wið sæles cynnes gedwal þing, and gif man on his wege biþ gedwolod, slea him anne stearcæn beforan, biþ he sona on rihtan<sup>4)</sup>.*

In Betreff der oben erwähnten Steinchen aus Schwalbenmägen sind folgende Vorschriften zu beobachten: . . . *sec lytle stanas on swealwan bridda magan and heald, þæt hit ne hrima*

<sup>1)</sup> Bild. d. agr. Pocz. S. 327, 15—19. <sup>2)</sup> Lb. II, LXV.

<sup>3)</sup> Lb. II, LXVI. Schon im Altertum warden Steine als Amulette getragen und selbst den Bäumen angehängt, damit sie fruchtbar würden: . . . *καὶ ἐπιπέσειον αὐτὰ ἐν γυνήσιν γυνήτων ἐπιπέσειον αὐτὰ καὶ ἐπιπέσειον κρησὶν ἐν τῷ ἀποπέσειον αὐτὰ.* Lb. V, cap. CLVIII; vgl. cap. CLIX und cap. CLX.

<sup>4)</sup> Lb. II, LXIV.

corpan ne watre ne oprum stanum besowa hira; III on þon, þe þu wille, do on þone mon, þe him þearf sie; him biþ nona sel<sup>1)</sup>.

Die Himmelsgegenenden finden in dem Aberglauben der Angelsachsen häufig Berücksichtigung. Schon oben wurde angeführt, dass der nach Osten fließenden Quelle und der Rinde, welche der nördlichen und östlichen Seite des Baumes entnommen wurde, besondere Heilkraft zugeschrieben wird.

Im Zauberspruch gegen verzaubertes Land soll sich der Ausübende des Gegenzaubers neunmal nach Osten demütig verneigen: . . . and wende þe þonne eastweard and onlut nigon siðon eastmodlice<sup>2)</sup>. Bei einem Gebete soll er sich dreimal nach Osten wenden und sich auf den Boden strecken: Wende þe þonne III sunganges, astrece þe þonne on andlang and arim þær letanias and cwed þonne: Sanctus, sanctus, sanctus of ende<sup>3)</sup>.

Was in der achten und neunten Nacht des Monats im Traum erscheint, wird offenkundig werden; war es etwas Widerwärtiges, so soll man den Kopf nach Osten wenden und Gott um Gnade bitten: Gif þu unrotnyse gesawe, wend þin heafod east, bide þe god are<sup>4)</sup>.

Nachdem ein Patient am Morgen seinen Heiltrank getrunken hat, soll er sich nach Osten zu stellen, zu Gott beten, sich mit dem Kreuzeszeichen versehen und sich nach dem Lauf der Sonne von Osten nach Westen kehren: . . . to middes meargenes stande east weard and bebeode hine gode geornlice and hine gesenige, cyrre hine sungonges ymb<sup>5)</sup>. Das Gebet scheint ursprünglich zu die Sonne gerichtet gewesen zu sein. Aelfric erklärt die Gewohnheit, sich beim Beten nach Osten zu wenden, folgendermassen: We wendað us eastweard, þonne we us gebiddað, forðan ðe ðanon arist seo heofen: na swilce on east-dæle synderlice sy his wunung and forlæto west-dæl oððe oðre dælas, se þe wghwar is andweard na ðurh rymyt þære stowe, ac þurh his mægenðrymmas andweardnyse<sup>6)</sup>.

Aus den angeführten Stellen ergibt sich, dass bei den christlichen Angelsachsen noch viele Reste des Heidentums als Aberglaube lange fortbestanden, selbst wenn man solche Züge, welche sicher Berichten aus dem Altertum entnommen sind, nicht in Betracht zieht. Es ist nicht zu leugnen, dass ihnen die Beweggründe ihrer Hoffnung und Furcht und die leitenden Motive ihrer Thaten zum grossen Teil von der bekämpften, aber immer noch lebendigen Tradition der Meinungen ihrer Voreltern an die Hand gegeben wurden.

<sup>1)</sup> Lb. III. I. Dieses Schutzmittel ist sicher entlehnt. Dioskorides berichtet: Χαλιδόνας προσόδος, τὴν ἐν πηξὶ κρήνης προσκομίζουσαν, ἀφροδίτης τῆς αἰγύπτου, ἀκακιστὸν, ἐπιχρῶσις ἐν τῇ γαστρὶ λίθους, ἔξ ἧς δύο λαβῶν, ἓν κομίζου καὶ τὸν ἕτερον καθαρὸν, πρὸ τοῦ ἐπιτραύσαι τῆς γῆς ἐσθίας ἐν δίωρα θαμνίσου ἢ ἐλάφου, καὶ περιχρῶσι βραχίονι ἢ τραχήλῳ, ἐπιληπτικὸν ὀφθαλμοῖς. Lb. II. cap. LX. Plinius berichtet von diesen Steinen: . . . dicuntur enim exeluso pullo lapillum dare. Lb. XXX. cap. X. sect. 27.

<sup>2)</sup> Bibl. der ags. Poes. S. 313, 22—23.

<sup>3)</sup> Bibl. der ags. Poes. S. 314, 35—39.

<sup>4)</sup> Aelfr. Hom. I. S. 262. Schon Plinius berichtet, dass man sich beim Pflanzensammeln nach Osten wendte, um die Götter anzuflehen: . . . dein qui succisurus est ortum apoccat et precatur ut id licet sibi concedentibus die facere observatque aquilae volatus. Lb. XXV. cap. V. sect. 31.

<sup>5)</sup> Cockayne, III. S. 124.

<sup>6)</sup> Lb. I. XLVII. 1.

# Schulnachrichten.

## I. Unterrichtsplan von Ostern 1890 bis Ostern 1891.

### Prima.

Ordinarius: der Direktor.

- Religion. 2 St. Kirchengeschichte. Veltüre des Johanneſenangeliums. Professor Cronacher.
- Deutſch. 3 St. Litteraturgeſchichte bis 1750. — Geleſen wurden: Gudrun, Laokoön, Philoſtet, Eymont, Teile des Nibelungenliedes, des Barzival, der Hamburgiſchen Dramaturgie und des Reineke Fuhs. — Freie Vorträge. — Korrektur der Aufſätze. — Der Direktor.
- Themata der Aufſätze. Du, was du kannſt, und laß das andere dem, dies kann: In jedem ganzen Werk gehdet ein ganzer Mann. — Gudrun, ein deutſches Frauenbild. — Was gelten ſoll, muß wirken und muß dienen. — Mancher iſt arm bei großem Gut, und mancher iſt reich bei ſeiner Armut. — Früchte reichet der Herbd mit offenen Händen dem Menſchen; Manches mahnende Wort kändet vernehmlich ſein Mund. — Charakteriſchilderung Ariensbilds, Hagens und Nidigers von Bechlarn nach dem Nibelungenlied. — Was bewegt den Tacitus in Bezug auf die Germanen zu ſagen: Aurum et argentum propitiis an irati dii rogaverint, dubito?
- Latin. 5 St. Veltüre: Ciceros Laelius de amicitia, Vergils Aeneide, Buch 9—10, Horazens Oden nach der Auswahl von Gemme, Vivius, Buch 1—2. Wiederholungen aus der Syntax und Verſeher nach der Grammatik von Ellendt-Seuffert. Korrektur der Uebersetzungen aus dem Lateiniſchen. Dr. Horn.
- Franzöſiſch. 4 St. Bldg Schulgrammatik, Velt. 70 bis zu Ende. Wöchentliſche Extemporalien, Exercitien oder Uebersetzungen aus den Übungen zur Erlernung der franzöſiſchen Syntax für die oberen Klaſſen von Bldy. Geleſen wurden: Discours par Mirabeau, Le Misanthrope par Molière, Louis XI. par Casimir Delavigne. Von Michaelis bis Ostern wurde wöchentlich in einer Stunde franzöſiſche Litteraturgeſchichte in franzöſiſcher Sprache getrieben nach Kaiſers Précis de l'Histoire de la Littérature Française. Die Themata der Aufſätze waren: César et Pompée, deux rivaux. — L'influence des croisades sur l'Occident. — Caractère de

Louis XI d'après la tragédie de Casimir Delavigne. — Quelles sont les idées principales des trois premiers discours de Mirabeau? — Est-il probable qu'il y ait des guerres tant qu'il y aura des hommes? — Les rapports de Louis XIV à l'Allemagne. — Les Suédois en Allemagne. — Quelles sont les idées que développe Mirabeau dans son discours sur la sanction royale? W. Fischer.

- Englisch. 3 St. Abhängige mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Deutschen. Gelesen wurden Abschnitte aus The British Classical Authors von Herrig und The Merchant of Venice by Shakespeare. Professor Cronacher.
- Geschichte und Geographie. 3 St. Allgemeine Geschichte vom westfälischen Frieden bis zu dem von Tilsit. — Historisch-topographische Darstellung des Rhein- und Donaugebietes. — Repetitionen in beiden Fächern. Professor Dr. Grobe.
- Mathematik. 5 St. Kubische Gleichungen. Reduktion von Gleichungen höheren Grades. Unendliche Reihen und deren Anwendungen. Bestimmung größter und kleinster Werte einer Funktion von  $x$ . Komplexe Größen. Kettenbrüche und diophantische Gleichungen. Sphärische Trigonometrie. Die mit dem Laufe der Erde um die Sonne zusammenhängenden Erscheinungen im Weltall. Alle 14 Tage eine Korrektur hässlicher Arbeiten. Dr. Kircher.
- Physik. 3 St. Wiederholung und Erweiterung einzelner Abschnitte der Mechanik, Geetze der Centralbewegung, Pendelbewegung und des centralen Stoßes, allgemeine Massenanziehung und die Lehre von der Erhaltung der Kraft. Elemente der Astronomie. Zahlreiche Aufgaben. Dr. Kircher.
- Chemie. 2 St. Die Leichtmetalle und die Wasser zersetzenden Schwermetalle mit besonderer Rücksicht der Mineralogie. Im letzten Winterquartal noch eine Stunde praktische Übungen. Dr. Preßboldt.
- Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen. Perspektiv: Verwendung von Flucht- und Teilpunkten zur Darstellung einfacher ebener und körperlicher Gebilde. Hilfskonstruktionen bei beschränkter Größe der Zeichenfläche. Schattenkonstruktionen. Spiegelbilder. Hermann, seit September Scheffers.

## Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor Cronacher.

- Religion. 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des N. T., verbunden mit der Lektüre ausgewählter Abschnitte aus diesen Büchern, insbesondere mit der der Apostelgeschichte und des 1. Korintherbriefes. Einige Psalmen wurden gelernt und mehrere früher gelernte Kirchenlieder wiederholt. Professor Cronacher.
- Deutsch. 3 St. Grammatik: Sprachstämme, Sprachgrenzen. Mitteilungen aus der Literaturgeschichte, genauer das Leben Lessings. Gelesen wurden: Minna von Barnhelm, Nathan der Weise, Hermann und Dorothea und Teile der Odysee. — Deklamationen. — Korrektur der Aufsätze. Der Direktor.
- Themata der Aufsätze. Die Vorbabel zu Lessings „Minna von Barnhelm“. — Major von Tellheim, eine Charakterzeichnung. — Der Dolmar. — Die schönste Zeit meiner Sommerferien. — Welche Ähnlichkeit haben Deutschland und Italien in ihrer geschichtlichen Entwicklung? — Charakterzeichnung des Catilina nach Sallust. — Erzählung der Fabel von Lessings „Nathan der Weise“. — Von der Sturz heiß. — Rinnen muß der Schweiß. — Soll das Werk den Meister loben: — Doch der Segen kommt von oben.
- Latein. 5 St. Die Syntax nach der Grammatik von Glend-Geiffert (S. 187–320). Korrektur der Scripta. Lektüre: Sallusts antillarische Verschwörung und Jugurthinischer Krieg, ausgewählte Abschnitte aus Ovids Metamorphosen nach der Ausgabe von Siebelis; Wiederholung und Erweiterung der Prosaodie und Metrik. Dr. Horn.

- Französisch.** 4 St. Pöbly Schulgrammatik, Sekt. 46—70. Wöchentliche Extemporalien, Exercitien oder Uebersetzungen aus den Übungen zur Erlernung der französischen Sontag für die oberen Klassen von Pöbly. Gelesen wurden: Le Diplomate von Scribe und Delavigne, sowie Stücke aus Choix de Lectures françaises, deuxième partie von Wingerath. Sprechübungen schlossen sich beständig an die Lektüre an. Elemente der Metrik. Deklamationen. W. Fischer.
- Englisch.** 3 St. Repetition und Erweiterung des grammatischen Lehrstoffes der 3. Klasse, insbesondere mit Benutzung von Gesenius' Lehrbuch der englischen Sprache, II. Teil. Wöchentliche schriftliche Arbeiten. Gelesen wurden Abschnitte aus Trololyan's Selections from Macaulay, vol. I und Dickens' A Christmas Carol. Professor Cronacher.
- Geschichte und Geographie.** 3 St. Alte Geschichte. — Topographie des deutschen Reiches und der österreichischen Monarchie. — Repetitionen in beiden Fächern. Professor Dr. Gröbe.
- Mathematik.** 5 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums der vorigen Klasse. Stereometrie. Gleichungen 2. Grades mit mehreren Unbekannten. Algebraische und trigonometrische Analysis von Konstruktionsaufgaben. Kombinationslehre. Der binomische Lehrsatz für positive und ganzzahlige Exponenten. Figurierte Zahlen und Summenreihen. Schwierigere Aufgaben aus der Zinseszins- und Rentenrechnung. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Dr. Kircher.
- Physik.** 3 St. Einige Lehren der Mechanik wurden repetiert und eingehender behandelt. Magnetismus und Electricität. Zahlreiche Aufgaben. Dr. Kircher.
- Chemie.** 2 St. Die Metalleide und das Kalium. Dr. Pröscholdt.
- Zeichnen.** 2 St. Freihandzeichnen. Parallelprojektion: Durchdringungen und Konstruktion von Selbst- und Schlaghallengrenzen, sowie von Linien gleicher Beleuchtungsstärke. Hermann, seit September Scheffers.

## Unter-Sekunda.

Ordinarius: Professor Cronacher.

- |                           |   |                              |
|---------------------------|---|------------------------------|
| Religion                  | } | kombiniert mit Ober-Sekunda. |
| Deutsch                   |   |                              |
| Latein                    |   |                              |
| Französisch               |   |                              |
| Englisch                  |   |                              |
| Geschichte und Geographie |   |                              |
- Mathematik.** 5 St. Trigonometrie. Gleichungen 2. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Anwendung des Hülfswinkels. Geometrische Gleichungen. Exponentialgleichungen. Logarithmen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Dr. Pröscholdt.
- Naturbeschreibung.** 2 St. Im Sommer Botanik. Übungen im Bestimmen der Pflanzen; Anatomie derselben. — Im Winter Zoologie: Lehre vom Bau des menschlichen Körpers nach Thomes Lehrbuch. Professor Kottenbach.
- Physik.** 3 St. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Wärmelehre. Aufgaben. Dr. Kircher, seit Michaelis mit Probandas Alwin Fischer.
- Zeichnen.** 2 St. Freihandzeichnen: weitere Übungen im Zeichnen von Naturkörpern, Gipsabgüssen u. Kopieren guter Originale in verschiedenen Arten der Technik. Parallelprojektion: Darstellung des Punktes, der Geraden, der Ebene, des Körpers. Bestimmung wirklicher Größen. Schraubenslinien. Durchschnitt von Körpern und Ebenen. Körpernetze, Übertragen von Ornamenten auf Rotationskörper u. Ausziehen mit der Reißfeder. Hermann, seit September Scheffers.

## Ober-Tertia.

Ordinarius: Professor Dr. Grobe.

- Religion.** 2 St. Geschichte des Lebens Jesu im Anschluß an das Matthäusevangelium. Leben und Wirken des Apostels Paulus im Anschluß an die Lektüre der Apostelgeschichte. Mitteilungen aus dem Zeitalter der Reformation. — Das 5. und 6. Hauptstück; die vorigen repetiert. Einige Gesangbuchlieder wurden memoriert. Professor Cronacher.
- Deutsch.** 3 St. Lektüre und Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus Hoff und Paulsief. Schillers Tell. Übungen im Wiedere Erzählen, Deklamieren und Dictionieren. Aufsätze im Anschluß an die Lektüre. Professor Dr. Grobe.
- Latin.** 6 St. Caes. bell. Gall. l. I—IV. Aus Siebelis' Troicinium eine Anzahl von Fabeln des Phaedrus sowie einige Abschnitte aus Ovids Metamorphosen. Grammatik nach Meubt-Schiffert, namentlich die Kasuslehre. Wöchentliche Skripta. Professor Dr. Grobe.
- Französisch.** 4 St. Stöy Schulgrammatik, Letz. 24—45. Mündliche und schriftliche Einübung derselben. Wöchentliche Korrektur der Exercitien und Exemplarialien. Lektüre: Rollin, Hommes illustres de l'antiquité. Dr. Butsche.
- Englisch.** 4 St. Wiederholung des Peniums von Unter-Tertia und Beendigung des Elementarcurus von Plate. Lektüre von Abschnitten aus Eberss Lesebuch, Stufe II. — Ausgewählte Stellen wurden memoriert. Wöchentliche Exemplarialien, bezw. Exercitien. Professor Cronacher.
- Geschichte.** 2 St. Deutsche Geschichte von der Reformation bis zur Gegenwart nach dem Leitfaden von David Müller. Das Penium der Unter-Tertia wiederholt. Einprägung der wichtigsten Geschichtszahlen, auch der früheren Penia, nach Peterss Geschichtstabellen. Der Direktor.
- Geographie.** 2 St. Grundbegriffe der mathematischen und physikalischen Geographie. Die außer-europäischen Erdteile nach Kirchhoff. Dr. Präschoidt, seit Michaelis mit Probandus Fischer.
- Geometrie.** 3 St. Wiederholung des Peniums der vorigen Klasse. Aufgaben zur Proportionalität der Linien, Proportionen am Kreise und Kreismessung. Geometrische Analysis nach Jungheins. Zahlreiche geometrische Aufgaben. Dr. Kircher mit Probandus Fischer.
- Arithmetik.** 2 St. Algebraische Gleichungen vom ersten Grade mit einer und mehreren Unbekannten; angewandte Aufgaben; Lehre von den Potenzen und Wurzeln; Anziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln. Alle 14 Tage eine Korrektur hässlicher Arbeiten. Professor Kottenbach mit Probandus Fischer.
- Naturbeschreibung.** 2 St. Im Sommer: Botanik. Übung im Bestimmen der Pflanzen, die Einwärts Klassen und Ordnungen, die natürlichen Systeme. Allgemeine Morphologie. Im Winter: Mineralogie nach Rüberr. Dr. Präschoidt.
- Zeichnen.** 2 St. Freihandzeichnen: weitere Übungen zur Schattenlehre. Zeichnen nach Gipsreliefs, nach Modellen von Architekturen u. Geometrisches Zeichnen: Übungen in der Benutzung von Reißzähne, Dreieck und Zirkel. Errichten und Fällen von Senkrechten, Konstruktion paralleler Geraden, Teilen von Geraden und Winkeln, Vierecke am Kreise, Mittelquantsbestimmungen, Konstruktion von Ellipsen, Kreissegmenten, Parabeln, Hyperbeln und Spiralen. Tangentenkonstruktionen. Hermann, seit September Scheyfers.



## Unter-Tertia.

Ordinarius: Professor Rottenbach.

- Religion. 2 St. Die Sonntags- und Festevangelien wurden gelesen und erklärt. Kurze Darstellung des christlichen Kirchenjahres. — Die 3 ersten Hauptstücke wurden wiederholt, das 4. nach Adermanns Katechismus neu hinzugenommen. — Memorieren von einigen Kirchenliedern. Professor Cronacher.
- Deutsch. 3 St. Wiederholung der Satzzeichen und der Interpunktionsregeln im Anschluß an die Lektüre aus Gopp und Paulsies Lehrbuch für Tertia. Übungen im Wiederrzählen und Deklamation von Gedichten. Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts. Dr. Butsche.
- Latein. 6 St. Repetition und Erweiterung des Penfums der Quarta; Abschluß der Formenlehre nach Klendt-Seuffert §. 102—128. Wöchentliche Scripta. Lektüre: Repos und einige Abschnitte aus dem Trocinium poet. von Siebeli. Der Direktor.
- Französisch. 4 St. Orthographische Abweichungen einiger regelmäßigen Verben (Plöz; Schulgrammatik, Lekt. 1—23). Lektüre: Choix de nouvelles du 19<sup>e</sup> siècle. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. Dr. Butsche.
- Englisch. 4 St. Lekt. 1—34 von Plates Elementarcurius. Lektüre aus Greeners Lehrbuch I. Memorieren einiger Gedichte. Wöchentliche Extemporalien oder Exercitien. Dr. Butsche.
- Geschichte. 2 St. Deutsche Geschichte des Mittelalters nach David Müllers Leitfaden. Wiederholung der römischen Geschichte. Dr. Horn.
- Geographie. 2 St. Europa nach Kirchhoff. Dr. Pröscholdt.
- Geometrie. 2 St. Wiederholung des Penfums der Quarta; Kreislehre; Verwandlung und Teilung der Figuren; Verhältnisse und Proportionen nach Jungbans' Lehrbuch. Professor Rottenbach.
- Arithmetik. 2 St. Die 4 Species der Algebra mit ganzen Zahlen und Brüchen; Zerfällen in Faktoren; Kürzen der Brüche; algebraische Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Professor Rottenbach.
- Rechnen. 1 St. Gesellschafts-, Mischungs-, Zins-, Procent-, Diskont- und Rabattrechnungen; Kettenfahr. Alle 2 Wochen eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Professor Rottenbach.
- Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer Botanik: Übungen im Bestimmen der Pflanzen; Beschreibung und Organographie derselben; Klassen und Ordnungen des Pinnischen Systems. — Im Winter Zoologie: Wiederholung der Wirbeltiere; wirbellose Tiere, insbesondere die Insekten. Professor Rottenbach.
- Zeichnen. 2 St. Einführung in die Schattenlehre; Zeichnen ebener und körperlicher Gebilde, die vor einer vertikalen Ebene angebracht sind, mit Angabe der Selbst- und Schlagshatten. Schattieren von Profilen u. Ausführung mittels Kreide und Wischer. Hermann, seit September Scheffers.

## Quarta.

Ordinarius: Dr. Pröscholdt.

- Religion. 2 St. Reihenfolge der biblischen Bücher; Übung im Aufschlagen von Bibelstellen. Wichtige Abschnitte aus den geschichtlichen Büchern des A. T., aus den Evangelien und der Apostelgeschichte wurden gelesen und erklärt. — Der 2. und 3. Artikel des 2. Hauptstücks nach Adermanns Katechismus. Memorieren von Bibelprüchen und Gesangbuchliedern. Professor Cronacher.
- Deutsch. 3 St. Wiederholung und Erweiterung des grammatischen Penfums der Quinta. Saganalyse. Der zusammengesetzte Satz. Lektüre nach „Gopp und Paulsies“ für Quarta. Deklamationen. Korrektur der Aufsätze und Diktate. Orthographische Übungen. Dr. Pröscholdt.

- Lat.** 7 St. Repetition und Erweiterung der Formenlehre; Einübung der hauptsächlichsten syntaktischen Regeln durch wöchentliche Skripta. Lektüre aus Wellers Herodot I—IX, Lucianisch X—XIV; aus dessen Livius I—VII. Professor Dr. Grobe.
- Französisch.** 5 St. Formenlehre nach Bödy's Elementargrammatik. Mündliche und schriftliche Einübung der Lekt. 70—106. Korrektur der wöchentlichen Exercitien und Extemporalien. Lektüre: Pouchot, Trois mois sous la neige. Dr. Butsche.
- Geschichte.** 2 St. Griechische und römische Geschichte; letztere bis zum Untergang des weströmischen Reiches. Seifhardt.
- Geographie.** 2 St. Allgemeine Übersicht der Erde nach Kirchoff; topographische und politische Geographie von Deutschland. Dr. Pröscholdt.
- Rechnen.** 3 St. Wiederholung der 4 Species mit gemeinen und Decimalbrüchen; Verhältnisse und Proportionen; einfache und zusammengesetzte Regel de tri; Zins- und Procentrechnungen. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Professor Rottenbach.
- Mathematik.** 2 St. Planimetrie bis zur Kreislehre nach Jungheims Lehrbuch. Dr. Pröscholdt.
- Naturbeschreibung.** 2 St. Im Sommer Botanik: Beschreibung und Verzeichnung von Pflanzen; die Klassen des Linné'schen Systems; Besprechung einiger Familien des natürlichen Systems. — Im Winter Zoologie: die Wirbeltiere nach Baill's methodischem Leitfaden. Heft I, Lucius III. Professor Rottenbach.
- Zeichnen.** 2 St. Einführung in das Zeichnen nach der Natur: Darstellen ebener Gebilde in schräger Ansicht, des Würfels in verschiedenen Lagen nach dem Stabmodell, der Walze, einfacher Geräte u. Ausführung nur in Aquarell und ohne Schattenangabe. Hermann, seit September Schöffers.

## Quinta.

Ordinarius: Dr. Horn.

- Religion.** 2 St. Die biblischen Geschichten des neuen Testaments. Erster Artikel des zweiten Hauptstücks. Das dritte Hauptstück. Wiederholung des ersten Hauptstücks. Memorieren entsprechender Bibelsprüche und Gesangbuchlieder. Seifhardt.
- Deutsch.** 3 St. Lehre von der Flexion der Nomina und Verba; die Partikeln. Sapanalyse. Der einfache und zusammengesetzte Satz. Korrektur der Aufsätze und Diktate. Übungen in der Rechtschreibung. Lektüre aus dem Lesebuch von Hov's und Paul's für Quinta; freier Vortrag des Inhaltes der Lektüre. Deklamationen. Dr. Horn.
- Lat.** 7 St. Formenlehre nach der Grammatik von Glend-Seiffert: Wiederholung des Benjams der Sexta, die unregelmäßige Declination und Konjugation, Genusregeln, Präpositionen. Sonntag: Die Konstruktionen des abl. abs. und des acc. cum inf. Kasusregeln, soweit die Lektüre dazu Anlaß bot. Lektüre aus Wellers Herodot. Vocabularübungen nach Wiggert. Korrektur der wöchentlichen Skripta. Dr. Horn.
- Französisch.** 5 St. Formenlehre nach Bödy's Elementargrammatik, Lekt. 1—75. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. A. Fischer.
- Geschichte und Geographie.** 3 St. Die römische Sagenwelt. Die wichtigsten Perionen und That-sachen aus der vaterländischen Geschichte. Besprechung vaterländischer Gedenktage. Dr. Butsche. Geographie von Deutschland mit besonderer Berücksichtigung Thüringens. Dr. Butsche, im Sommerhalbjahr mit Probandus Fischer.
- Rechnen.** 4 St. Wiederholung der 4 Species mit ganzen Zahlen und gemeinen Brüchen; Lesen und Schreiben der Decimalbrüche; Verwandlung gemeiner Brüche in Decimalbrüche und umgekehrt; die 4 Species der Decimalbruchrechnung. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Professor Rottenbach.

- Naturbeschreibung.** 3 St. Im Sommer: Beschreibung von Blütenpflanzen nach Bail's methodischem Zeitsfaden. Heft 1, Kursus II. Im Winter: Beschreibung und Vergleichung von Wirbeltieren nach dem Zeitsfaden von Bail. Heft 1, Kursus II. Professor Kattenbach.
- Schreiben.** 2 St. Deutsche und lateinische Schrift. Seifhardt.
- Zeichnen.** 2 St. Gerad- und krummlinige Flechtbänder, natürliche und fälscherte Blatt- und Blumenformen; Zusammenstellen derselben zu neuen Mustern. Alles mit Benutzung der Farbe. Hermann, seit September Scheffer's.

## Sexta.

Ordinarius: Realgymnasiallehrer A. Fischer.

- Religion.** 3 St. Die biblischen Geschichten des alten Testaments. Erklärung des ersten Hauptstücks. Memorieren von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Seifhardt.
- Deutsch.** 3 St. Unterscheidung der Redetheile. Der einfache Satz. Der zusammengezogene Satz. Lectüre und Erklärung von Redestücken aus „Hoyf und Paulsel“ für Sexta. Deklamationen. Regeln zur Orthographie und Interpunktion. Diktate und kleine Aufsätze. A. Fischer.
- Latin.** 8 St. Formlehre nach Ellendt-Seuffert. Mündliches und schriftliches Übersetzen nach Lammert's Übungsbuch für Sexta. Wöchentliche Extemporalien und Exercitien. A. Fischer.
- Geschichte und Geographie.** 3 St. Griechische Heldenlagen. Besprechung hervorragender Männer aus der deutschen Geschichte und der vaterländischen Gedenktage. Das Elementare der mathematischen Geographie. Die wichtigsten Staaten, Hauptstädte, Flüsse und Gebirge der Erde. Das Herzogtum Meiningen und die Staaten Thüringens. Seifhardt.
- Rechnen.** 5 St. Die vier Species mit unbenannten und benannten Zahlen. Die gemeinen Brüche. Alle 14 Tage eine Korrektur hässlicher Arbeiten. Seifhardt.
- Naturbeschreibung.** 2 St. Im Sommer: Beschreibung bekannter Blütenpflanzen; die wichtigsten morphologischen Grundbegriffe nach dem Zeitsfaden von Bail. Heft 1, Kursus I. Im Winterhalbjahr: Beschreibungen von Wirbeltieren nach Bail's Zeitsfaden. Heft 1, Kursus I. Seifhardt.
- Schreiben.** 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach W. Hoffmann's Lehrgang. Seifhardt.
- Zeichnen.** 2 St. Elementares Ornamentzeichnen: regelmäßige Vielecke und daraus entwickelte geradlinige Figuren. Mäander. Kreis, Ellipse, Spirale, Kometten und Palmetten. Alles ohne Farbenangabe. Scheffer's.

## Gesangunterricht

in vier Klassen in 6 wöchentlichen Stunden.

- Treffübungen; mehrstimmige Chöre für Knaben- und Männerstimmen, sowie Chöre für drei Ober- und eine Unterstimme. Choräle; Chöre religiösen und weltlichen Inhalts für gemischte Stimmen. Seifhardt.

## Der Turnunterricht

- findet in 5 Abteilungen, von denen jede wöchentlich 2 Stunden hatte, unter Leitung des Turnlehrers Hopp statt und zwar im Sommer auf dem Turnplatze, im Winter in der Turnhalle; außerdem wöchentlich 1 Stunde für die Docturner.

## Den Schwimmunterricht

- erteilte Bürgereschullehrer Kälber, und es hatten alle Schüler der Anstalt, die nicht durch ärztliche Zeugnisse dispensiert waren, an demselben teil zu nehmen.

## Allgemeiner Stundenplan

Lehrfächer	Stundenzahl in								Summe	An							
	I	II <sup>a</sup>	II <sup>b</sup>	III <sup>a</sup>	III <sup>b</sup>	IV	V	IV		Direktor.		Eronacher, Prof.		Dr. Grobe, Prof.		Koll.	
										Zahl	Klasse	Zahl	Klasse	Zahl	Klasse	Zahl	
Religion	2	2	2	2	2	2	3	15			2 2 2 2 2	I II III <sup>a</sup> III <sup>b</sup> IV					
Deutsch	3	3	3	3	3	3	3	21	3 3	I II			3	III <sup>a</sup>			
Latein	5	5	6	6	7	7	8	44	6	III <sup>a</sup>			6 7	III <sup>a</sup> IV			
Französisch	4	4	4	4	5	5		26									
Englisch	3	3	4	4				14			3 3 4	I II III <sup>a</sup>					
Geschichte			2	2	2				2	III <sup>a</sup>							
Geographie	3	3				3	3	24					3 3	I II			
Mathematik			3	2	2											2	
Rechnen	5	5	5	2	3	3	4	5	39							2 3 3 4	
Naturbeschreibung			2	2	2	2	2	2	12							2 2 2 2	
Büchfl	3	3	3						9								
Chemie	2	2							4								
Schreiben						2	2	4									
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	16								
Summa	32	32	32	32	32	30	30	28	228	14 St.		20 St.		22 St.		22	



## II. Lehrmittel.

Auf die Erhaltung und Vermehrung der Bibliothek, der naturhistorischen Sammlungen, der physikalischen Instrumente und des chemischen Laboratoriums wurden die etatsmäßigen Mittel verwandt. Se. Hoheit der Herzog hatte die Gnade, der Anstalt eine reiche ethnographische Sammlung, namentlich aus den deutschen Kolonien der Sädsee überwiesen zu lassen.

An Geschenken gingen der Anstalt außerdem zu:

- 1) „Jesus von Nazareth. Erzählendes Gedicht in 30 Gesängen. 3. Aufl.“ von dem Verfasser, Herrn Hauptkassier Ferdinand Blanc.
- 2) „Über Thalbildung im obern Werrathal“ von dem Verfasser, Herrn Realgymnasiallehrer Dr. Pröscholdt.
- 3) „Electrotechnische Zeitschrift. Jahrgang 1889“ von dem Kaiserlichen Postrat Herrn Köhrig in Leipzig.
- 4) „Der Rheinstrom und seine wichtigsten Nebenflüsse. Herausgegeben von dem Centralbureau für Meteorologie und Hydrographie im Großherzogtum Baden“ von dem Großherzoglichen Staatsministerium.

Für diese Geschenke spricht die Direction ihren ergebensten Dank aus.

## III. Chronik.

Am 1. September 1890 trat Herr Friedrich Hermann, der seit 1874 den Zeichenunterricht an unserer Anstalt erteilte, aber in den letzten Jahren durch Krankheit wiederholt die Stunden hatte aussetzen müssen, in den wohlverdienten Ruhestand. Die Anstalt bewahrt ihm ein dankbares, freundliches Gedächtnis.

An seine Stelle wurde durch die Gnade Sr. Hoheit des Herzogs Herr Otto Scheffers berufen.

Otto Scheffers wurde am 28. Mai 1863 zu Holzwinden als Sohn des an der dortigen Bau- schule angestellten Lehrers und Architekten August Scheffers geboren. Seine Vorbildung gewann er in Altona und auf der Realschule I. C. in Leipzig und studierte von 1883—89 auf der Königl. Kunst- akademie in Leipzig. Nachdem er vor der Königl. Prüfungskommission in Dresden die Fachlehrerprüfung für Zeichnen abgelegt hatte, erteilte er vertretungsweise Unterricht an der Realschule, Gewerbeschule und Kunstakademie in Leipzig. Noch bei Lebzeiten seines Vaters war er Mitarbeiter der „Deutschen Renaissance“ und brachte dieses Werk nach dessen Tode zum Abschluß.

In der letzten Woche des vorigen Schuljahres hatten wir den Verlust eines unserer bravsten Schüler zu beklagen, des Ober-Tertianers Karl Storch, der beim Kahnfahren auf der Werra verunglückte. Die Beerdigung desselben fand am 29. März in seinem Geburtsort Jüchsen unter zahlreicher Beteiligung von Lehrern und Schülern statt.

Die Rede zur Feier des Sedanfestes wurde von Dr. Pröscholdt gehalten.

Des 26. Octobers, als des Tages, an welchem der Generalfeldmarschall Graf von Moltke das 90. Lebensjahr vollendete, wurde in feierlicher Weise durch eine Rede des Dr. Horn gedacht.

Der Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers wurde durch einen Schulkreis festlich begangen, bei welchem Dr. Putzke die Festrede hielt.

Der Geburtstag Sr. Hoheit des Herzogs fällt auch in diesem Jahre in die Ferien.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis gingen die Lehrer mit den konfirmierten evangelischen Schülern zum heiligen Abendmahl.

Am 19. Juni machten die sämtlichen Klassen in 3 Abteilungen größere Ausflüge nach dem Adlerberg, Inselberg und Eisenach.

Von dem Abwurf der Knochenhauerstiftung erhielten Stipendien in Beträgen von Mark 50 bis Mark 100 die Primaner Henkel, Kresch I, Kresch II, Freitag, der Sekundaner Hochstein und die Ober-Tertianer Henn, Alfred Schwabe und Eckardt.

Ostern 1890 vertiechen nach bestandener Abgangsprüfung die Anstalt mit dem Zeugnis der Reise:

- |  |  |
|--|--|
| 1) Riß, Ernst aus Walsungen,   | } um sich dem Rechnungsfach zu widmen, |
| 2) Käber, Hermann aus Meiningen,                                     |  |
| 3) Gänkel, Wilhelm aus Walsungen,                                    |  |
| 4) Krieb, Hermann aus Salzungen,                                     |  |
| 5) Wippert, Paul aus Meiningen, um Forstmann zu werden,              |  |
| 6) Krauß, Günther aus Meiningen, um in den Militärstand einzutreten. |  |

Der Kandidat des höheren Schulamts, Herr Alwin Fischer aus Pöchlitz, leistete im laufenden Schuljahr an unserer Anstalt sein Probejahr ab.

Alwin Fischer wurde geboren am 9. Oktober 1861 in Roda, besuchte das Realgymnasium in Saalfeld, wo er die Reifeprüfung bestand, studierte hierauf in Leipzig und Kiel Mathematik, Naturwissenschaften und Geographie und legte Ostern 1890 vor der Königl. wissenschaftlichen Prüfungskommission in Kiel die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab.

Der Kandidat des höheren Schulamts, Herr August Fischer, der schon vom 1. Januar 1890 als provisorischer Hilfslehrer an dem hiesigen Realgymnasium thätig gewesen war, wurde am 16. Februar 1891 durch die Gnade Sr. Hoheit definitiv zum Hilfslehrer ernannt.

August Fischer wurde am 7. August 1860 zu Tracystadt geboren. Nachdem er Ostern 1880 unsere Anstalt mit dem Zeugnis der Reise verlassen hatte, studierte er neuere Sprachen und Germanistik 3 Jahre in Leipzig und 1 Jahr in Genf. Darauf legte er sein Staatsexamen in Leipzig ab, genügte von Oktober 1885 bis 1886 seiner Militärpflicht und leistete sein Probejahr in Meissen und an dem hiesigen Realgymnasium ab. Von 1887 war er als Erzieher in Kassel und in Bonn thätig, bis er an unsere Anstalt berufen wurde.

## Verzeichnis der Schüler.

Nr.	N a m e.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
<b>Primaner.</b>				
1	Kresch, Johannes	21	Meiningen	Ober-Telegraphenassistent.
2	Henkel, Ludwig	21½	Meiningen	Feldwebel †.
3	Kresch, Karl	20	Meiningen	Ober-Telegraphenassistent.
4	Heller, August	19½	Bad Liebenstein	Fabrikbesitzer.
5	Reiß, Karl	19½	Meiningen	Herzogl. Rat.
6	Freitag, Ernst	19½	Meiningen	Doflakai †.
7	Kempf, Ernst	19	Freisenddorf bei Coburg	Ökonom.

Nr.	N a m e.	Alter. Jahre	Geburtsort.	Stand des Vaters.
<b>Ober-Sekundaner.</b>				
8	Schmid, Karl	18½	Berlin	Kaufmann †.
9	Gög, Erich	18½	Neuenbau bei Jubenbach	Oberförster †.
10	Saam, Ernst	18½	Reiningen	Schmiedemeister.
11	Krefz, Wilhelm	19	Salzungen	Landgerichtsrat.
12	Hofmann, Wilhelm	18½	Reiningen	Zimmermeister †.
13	Wähnenz, Karl	17½	Schwarzenbrunn	Oberförster.
14	Riß, August	18½	Reiningen	Ökonom.
15	Johannes, Werner	18	Reiningen	Scheimer Regierungsrat.
<b>Unter-Sekundaner.</b>				
16	Hochstein, Ludwig	18½	Reiningen	Kammermusikus.
17	Langhein, Eduard	17½	Reiningen	Kunst- und Handlungsgärtner †.
18	Simon, Ernst	18½	Selba	Oberförster †.
19	Greiner, Albert	18½	Laußa	Bladmeister.
20	Schwabe, Max	18	Reiningen	Rentner.
21	Kouz, Franz	17½	Reiningen	Kaufmann.
22	Begner, Otto	17½	Eisfeld	Geschirrhalter †.
23	Rittweger, Hugo	17½	Salzungen	Bäcker †.
24	Koß, Ernst	17½	Groß-Bargula	Rentner.
25	Doctor, Oskar	17½	Reiningen	Hoflieferant.
26	Schlid, Gustav	16½	Coburg	Hofschlächter.
27	Ribezzi, Giuseppe	16	Brindisi	Kaufmann.
<b>Ober-Tertianer.</b>				
28	Heun, Adolf	15½	Weitersroda	Hausmeister.
29	Schulz, Max	17	Reiningen	Hofuhrmacher.
30	Edardt, August	18½	Selba	Ökonom.
31	Ruhbaum, Naal	17½	Aichenhausen	Rentner.
32	Schön, Walter	16½	Ingelschieb	Oberförster.
33	Schwabe, Alfred	16½	Römhild	Privatier.
34	Sauer, Werner	17	Suhl	Fabrikbesitzer.
35	Ortmann, Ernst	18	Reiningen	Mutter: Näherin.
36	Schwabe, Robert	15½	Römhild	Privatier.
37	Röbler, Siegfried	16½	Reiningen	Kaufmann.
38	Grünstein, Moritz	16½	Schwarza	Kaufmann.
39	Clauer, Otto	15½	Reilrichstadt	Rehger.



Nr.	N a m e.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
40	Heyl, Franz	15½	Berlin	Kaufmann †.
41	Jäger, Fritz	15	Weiningen	Assistent.
42	Sühdorf, Julius	16½	Weiningen	Oekonom †.
43	Will, Karl	16	Weiningen	Kaufmann †.
44	Röhler, Fritz	16½	Selba	Gutspächter.
45	Lapp, Gustav	16½	Wainungen	Getreidehändler.
46	Lohe, Wilhelm	17	Weiningen	Kaufmann.
47	Hauer, Franz	18	Lamsburg	Architekt.
48	Parfin, Frederick	16½	Scheffeld	Kaufmann.
49	Parfin, Edward	15½	Scheffeld	Kaufmann.

### Unter-Tertianer.

50	Kirchhof, Oskar	16	Weiningen	Kammermusikus.
51	Franz, Hermann	16½	Weiningen	Uhrmacher.
52	Lischer, Albert	14½	Balldorf	Portier.
53	Müller, Fritz	14	Lautcha	Mechger.
54	Siegel, Max	16½	Reustadt a. d. S.	Kaufmann.
55	Kliem, Karl	15½	Rozzo	Lehrer.
56	Türk, Fritz	14½	Weltershausen	Mühlenbesitzer.
57	Harrek, Edmund	17½	Oberlind	Brauereibesitzer.
58	Krell, Karl	15½	Weiningen	Hofmedikus †.
59	Supplowitz, Wilhelm	14	Weiningen	Kaufmann.
60	Roux, Richard	15½	Weiningen	Kaufmann.
61	Ungericht, Hugo	16½	Salzungen	Eisenbahn-Assistent †.
62	Bewer, Hermann	16½	Reh	Dr. med. und Oberstabsarzt.
63	Frebel, Richard	16	Schmalldeden	Postsekretär.
64	Kühnlenz, Hugo	17½	Schweina	Bankbeamter.
65	Sippel, Hermann	17	Weiningen	Büchlermeister.
66	Kämmerling, Arno	17	Deesbach	Kaufmann †.
67	Koslowitz, Fritz	14½	Weiningen	Bankbeamter.
68	Weyel, Karl	15½	Gräfenhof	Wendant.
69	Wolf, Bruno	16½	Kassel	Königl. Regiments-Feldmeister
70	Röhler, Georg	15	Solzwinkel	Postdirektor.

### Quartaner.

71	Kellner, Otto	14½	Weiningen	Sattler.
72	Mühlfelder, Arthur	15	Bauerbach	Kaufmann.
73	Reistors, Franz	14	Weiningen	Kaufmann †.
74	Repf, Hans	14½	Weiningen	Stationenvorsteher.

Nr.	N a m e.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
75	Kierle, Franz	14½	Wafungen	Amtsassistent.
76	Krus, Franz	15½	Meiningen	Prokurist.
77	Willing, Georg	13½	Saalfeld	Katasterkontroleur.
78	Kasen, Arthur	14½	Hohensfelden	Lehrer.
79	Willing, Rudolf	13	Meiningen	Schlosser †.
80	Hochstein, Albert	15	Meiningen	Kammermusikus.
81	Lang, Wilhelm	13½	Meiningen	Kaufmann.
82	Barthel, Rudolf	15½	Meiningen	Assistent.
83	Steph, Paul	14½	Jüchsen	Förster.
84	Muschiller, Max	16½	Meiningen	Braumeister †.
85	Ortloff, Walthar	15½	Sonneberg	Justizrat.
86	Blasse, Albert	13½	Gotha	Kreiskommissar.
87	Leuschler, Fritz	15½	Meiningen	Bäckermeister.
88	Holländer, Max	15	Bauerbach	Viehhändler.
89	Heublein, Paul	14½	Hildburghausen	Amtsgerichtsekretär.
90	Nöblich, Hermann	14½	Meiningen	Revisor.
91	Schubert, Erich	15½	Poppenhausen	Lehrer.
92	Röhe, Georg	15½	Meiningen	Kaufmann.
93	Roch, Karl	14½	Jüch	Fabrikdirektor.
94	Schloß, Theobald	12½	Neilrichstadt	Kaufmann.
95	Adam, Theodor	15½	Lindau	Kaufmann.
96	Deber, Paul	14½	Meiningen	Kaufmann.
97	Hohlig, Reinhold	14	Meiningen	Kentner.
98	Döwald, Richard	13½	Tiefirch	Fabrikdirektor †.
<b>Quintaner.</b>				
99	Reich, Max	13	Meiningen	Bäckermeister.
100	v. Wirsingerode, Wilko	16	Alendorf b. Salzungen	Rittergutsbesitzer †.
101	Dank, Max	15½	Alendorf a. d. Werra	Hofapotheker.
102	Abbas, Franz	14	Meiningen	Kammermusikus.
103	Studert, Richard	13	Meiningen	Kaufmann.
104	Schönbrodt, Ewald	13	Untermassfeld	Mühlenbesitzer.
105	Diez, Louis	14½	Ritschenhausen	Gastwirt.
106	Schwefinger, Wilhelm	12½	Igelshieb	Lehrer.
107	Krech, Georg	13½	Bernshausen	Holzhändler.
108	Roch, Adolf	13½	Jüch	Fabrikdirektor.
109	Tenner, Fritz	13½	Meiningen	Locomotivführer.
110	Schultes, Eduard	14½	Meiningen	Ministerialbote.
111	Roux, Hermann	14	Meiningen	Kaufmann.
112	Trautvetter, Wilhelm	13	Eisfeld	Kammerer a. D.
113	Gollner, Otto	12½	Sasenthal	Kaufmann.
114	Krt, Friedrich	13	Meiningen	Locomotivführer.

Nr.	N a m e	Alter.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
		Jahre.		
115	Loy, Hugo	14	Reiningen	Kaufmann.
116	Habertorn, Karl	15	Reiningen	Kaufmann.
117	Schmidt, Paul	14½	Reiningen	Bahnkontrolleur.
118	Stier, Wilhelm	13½	Reiningen	Kaufmann.
119	Rünze, Richard	13½	Freienworbis	Odonom.
120	Schöfer, Christian	14½	Reiningen	Hofzimmermeister.
121	Weber, Otto	11½	Reiningen	Kaufmann.
122	Horn, Paul	12½	Heubach	Pfarrer.
123	Mille, Franz	14½	Reiningen	Restaurateur †.
124	Knippenberg, August	13½	Fichtershausen	Fabrikbesitzer.
125	Bolach, Erich	13½	Reiningen	Eisenbahnassistent.
126	Müllsch, Wilhelm	13½	Reiningen	Kammermusikus.
127	Häuser, Robert	13½	Reiningen	Gefangenaufseher.
128	Lemmiger, Max	13½	Reiningen	Schieferdeckermeister.
129	Lemmiger, Karl	12	Reiningen	Schieferdeckermeister.
130	Bollhaber, Karl	14	Reiningen	Odonom.
131	Rühlens, Paul	13	Schwarzenbrunn	Oberförster.
132	Wittenberg, Heinrich	14	Reiningen	Tänchermeister.
<b>Sextaner.</b>				
133	Döring, Richard	11½	Strasbourg	Ministerial-Registrator.
134	Reiner, Fritz	13	Bensohausen	Regger.
135	Raphengst, Ernst	11½	Reiningen	Postsekretär.
136	Wengraf, Julius	11½	München	Kaufmann.
137	Keller, Oskar	14	Reiningen	Revisor a. d. Werobahn.
138	Klein, Paul	11½	Gallungen	Lehrer.
139	Müller, Hermann	12½	Reiningen	Kammermusikus †.
140	Woad, Arthur	10	Stettin	Wermeister.
141	Gehr, Adolf	14½	Dopetown	Rentier.
142	Krüger, Ernst	10½	Reiningen	Schuldiener.
143	Ffelbacher, Julius	11½	Reiningen	Kaufmann.
144	Reumann, Billy	10½	Reiningen	Kaufmann.
145	Bär, Emil	12½	Karlsfeld	Kaufmann.
146	Rothhaupt, Max	12	Reiningen	Ministerial-Kanzlist.
147	Bach, Heinrich	13	Reiningen	Zimmermeister.
148	Wesjer, Adolf	12½	Hämmern	Oberförster.
149	Rommel, Alfred	14	Reiningen	Kaufmann.
150	Friebel, Hermann	11½	Reiningen	Postsekretär.
151	Ruhlmann, Billy	12½	Frankfurt a. M.	Banbeamter.
152	Selurich, Georg	11½	Reiningen	Kanzlei-Inspektor.
153	Röder, Karl	11½	Reiningen	Tänchermeister.

Nr.	N a m e.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
154	Levy, Max	11½	Reiningen	Kaufmann.
155	Krech, Walter	12	Wernshausen	Holzhandler.
156	Suppfowit, Kurt	12	Reiningen	Kaufmann.
157	Cohn, Emil	13	Gehaus	Kaufmann.
158	Etier, Alfred	11	Reiningen	Kaufmann.
159	Bachmann, Erich	13½	Waldorf	Arzt.
160	Progmann, Ernst	11½	Alexandrien	Maschinen-Ingenieur f.
161	Hönnicher, Fritz	12	Reiningen	Buchhalter der Werrabahn.
162	Anding, Reinhold	12½	Reiningen	Brotmeister.
163	Schultes, Paul	12½	Reiningen	Ministerial-Bote.
164	Roux, Oskar	10½	Reiningen	Kaufmann.
165	Reis, Karl	12½	Reiningen	Kaufmann.
166	Höfling, Wilhelm	11	Reiningen	Bäder.
167	Eickenroth, Franz	12	Nienburg	Oekonomie-Kommissar.
168	Blanc, Paul	12½	Reiningen	Hauptkassier a. d. Werrabahn.
169	Lochner, Karl	12	Reiningen	Schaffner.
170	Löbe, Heinrich	10½	Reiningen	Kaufmann.
171	Seiberlich, Theodor	12½	Reiningen	Kaufmann.
172	Jäger, Karl	11	Reiningen	Bahn-Assistent.
173	Hoffmann, Viktor	11½	Reiningen	Bahn-Revisor.
174	Müllich, Richard	11½	Reiningen	Kammermusikus.
175	Reis, Leon	11½	Reiningen	Kaufmann.

Die Namen der diesjährigen Abiturienten können nicht aufgeführt werden, weil die mündliche Abgangsprüfung erst am 19. März stattfindet.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 6. April. Die Prüfung der aufzunehmenden Schüler findet Freitag, den 3. April, von früh 8 Uhr an im Realgymnasium statt. Mitzubringen sind der Geburtschein, der Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Hofrat Dr. A. Emmrich.

## Öffentliche Prüfung.

---

**Freitag, den 20. März.**

**Vormittags von 8—12 Uhr.**

- I. Physik. Dr. Kircher.
- II. Englisch. Professor Cronacher.
- III. Geographie. Probandus Alwin Fischer.
- III. Mathematik. Professor Hottenbach.

**Nachmittags von 2—4 Uhr.**

- IV. Latein. Professor Dr. Grobe.
  - V. Französisch. A. Fischer.
  - VI. Rechnen. Seifhardt.
-

Öffentliche Versteigerung.

Gezeiten, von No. 20. 2024.

Samstag, den 20. März.

1. 10 Uhr im Saal.

II. 10 Uhr im Saal.

III. 10 Uhr im Saal.

IV. 10 Uhr im Saal.



Versteigerung.

1. 10 Uhr im Saal.

2. 10 Uhr im Saal.

3. 10 Uhr im Saal.



